MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

388 (24.8.1938) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-399833

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.— Mk. und 48 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 68, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Mittwoch, 24. August 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 388

Admiral von Horthy besucht Hamburg

Daladier ist stärker als die Marxisten - Das Gesetz über die jüdischen Vornamen

Der Führer mit dem Reichsverweser in der Hansestadt

Jubelnder Empfang der beiden Staatsoberhäupter durch die Hamburger Bevölkerung

dnb **Hamburg**, 24. August.

Seine Durchlaucht, der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Nikolaus Horthy von Nagybanya mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler sind in Hamburg eingetroffen. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch haben das Elektroschiff „Patria“ mit dem Reichsverweser und seiner Gattin und der Aviso „Grille“ mit dem Führer an Bord an der Ueberseebrücke festgemacht. Große Menschenmassen stauten sich an der Ueberseebrücke und in den Uferstraßen des Hamburger Hafens, um das hohe ungarische Gästepaar herzlichst zu begrüßen und dem Führer ihre Verehrung und Begeisterung zuzujubeln.

Konzert an Bord der „Patria“

dnb. **An Bord der „Patria“**, 24. August.

Zu Ehren Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers des Königreiches Ungarn und Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy fand am Dienstagabend an Bord der „Patria“ ein Konzert des Elly-Ney-Trios statt, dem das Reichsverweserpaar und der Führer sowie die übrigen an Bord befindlichen hohen ungarischen und deutschen Persönlichkeiten beiwohnten. Professor Elly Ney, Professor Max Strub und Professor Ludwig Hoelscher spielten mit vollendeter Meisterschaft Werke von Beethoven, Schubert und Chopin. Langanhaltender herzlicher Beifall dankte den hervorragenden deutschen Künstlern für ihre einzigartigen Darbietungen.

Die Kleine Entente und Ungarn

Zuerkennung der militärischen Gleichberechtigung

dnb. **Veldes**, 23. Aug.

Zum Abschluß der Tagung der Kleinen Entente wurde am Dienstagmittag ein umfangreiches Kommuniqué von Ministerpräsident Stojadinowitsch bekanntgegeben.

Im wichtigsten Punkt des Kommuniqués heißt es über Ungarn: „Der Ständige Rat hat mit Befriedigung festgestellt, daß die seit einem Jahr dauernden Verhandlungen mit Ungarn zu gewissen Abmachungen geführt haben, die den gegenseitigen Verzicht auf jede Gewaltanwendung zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente sowie

die Zuerkennung der Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet an Ungarn seitens der drei Staaten bringt.

Da gewisse andere Fragen im Verlaufe der Besprechungen, die den Boden für die Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente vorbereiten sollen, noch nicht gelöst werden konnten, konnten die Abmachungen noch nicht veröffentlicht werden.

Der Ständige Rat gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dank dem Geiste gegenseitigen Verstehens, der nicht nur die Interessen des eigenen Landes, sondern auch die des gesamten Donauraumes berücksichtigt, eine vollständige Uebereinstimmung nicht ausbleiben wird.“

Waffenlieferant Kanada

Kanadische Riesenbomber für England

dnb **London**, 24. August.

Wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Express“ (Beaverbrook) meldet, beabsichtigt die britische Regierung, in Kanada viermotorige Bomber in Auftrag zu geben, die zweimal so groß sein sollen wie die größten bisher bekannten Bombenflugzeuge. Die schwersten Flugzeuge, über die die britische Flugwaffe bisher verfüge, hätten mit Besatzung und Bombenladung ein Gesamtgewicht von 10½ Tonnen und eine Geschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde. Die neuen Bomber würden bis zu 30 Tonnen wiegen, eine Geschwindigkeit bis zu 300 Meilen erzielen und einen Aktionsradius von 5000 Meilen haben. Statt mit Maschinengewehren würden sie mit kleinen Kanonen bestückt werden.

Nach dem Beispiel Englands scheint sich jetzt auch Frankreich ernsthaft für den Bau von Kriegsflugzeugen in Kanada zu interessieren. Wie das Blatt „Montreal Daily Herald“ berichtet, haben französische Interessenten, von denen man mit Bestimmtheit annimmt, daß sie im Auftrage der französischen Regierung handeln, Pläne für die Errichtung einer großen Flugzeugfabrik in der Nähe von Montreal fertiggestellt. Das für die Anlage erforderliche Land sei bereits gekauft. Die letzten Einzelheiten des Planes würden zur Zeit von Sachverständigen geprüft, die sich bereits in Kanada aufhielten. Die Fabrik soll mit mehreren hundert Technikern aus Frankreich arbeiten.

Neuer französischer Kriegshafen in Syrien. Die arabische Zeitung „Elsarat“ meldet aus Latakije (Syrien), die Franzosen hätten beschlossen, in dem Ort Abou Hani (Rasu Hani) fünf Kilometer nördlich von Latakije einen Kriegshafen zu bauen, als Ersatz für den Verlust von Alexandrette.

Vuillemins Eindrücke

Starke Bewunderung für die deutsche Fliegerei und Flugzeugindustrie

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

Paris, 24. August.

Der Ministerpräsident Daladier empfing heute den Oberkommandierenden der französischen Luftarmee General Vuillemin, der ihm von seiner Reise nach Berlin berichtete. In französischen Kreisen wird dabei immer wieder betont, daß General Vuillemin von dem, was er in Deutschland gesehen habe, aufs tiefste beeindruckt gewesen sei. Nicht nur habe er die Flugleistung der deutschen Flieger bewundert, sondern vielleicht noch mehr die besondere Leistung der deutschen Flugzeug- und Motorenwerke.

Die Parade der Kriegsflotte vor Horthy

An der Spitze fuhr das erste deutsche 26 000-Tonnen-Schlachtschiff „Gneisenau“ (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Der „Prinz Eugen“ gleitet in sein Element (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

In wessen Händen?

* **Mannheim**, 24. August.

„Die Zukunft der Welt liegt in den Händen von Hitler“ schreibt Mister Churchill in einem Artikel, den die Pariser Presse dieser Tage ihren Lesern in größter Aufmachung serviert hat.

Die Formel ist ebenso verblüffend wie hintergründig. Verblüffend: denn bisher hörte man gerade aus englischem Munde, und Frankreich bestätigte das gerne, daß die europäische Zukunft in erster Linie von England, seiner Stärke, seiner Entschlossenheit zum Frieden und seiner Bereitschaft zum Kämpfen abhinge; hintergründig: denn diese Formel gehört in das Kapitel jener vorbereitenden Kriegsschuldlüge, um deren Konzeption sich gerade die Kreise um Churchill heute schon so energisch, und wie man zugeben muß, leider auch so erfolgreich bemühen. Churchill geht natürlich nicht so weit, dem deutschen Führer und dem deutschen Volke den Friedenswillen abzustreiten, er behauptet nur, daß sie an der „Nervosität“ schuld seien, die in der ganzen Welt herrsche. Er findet, sie verrieten der Welt zu wenig von ihren Absichten und Plänen und nähmen mit ihrer heftigen und unbequemen Aktivität zu wenig auf das Gemütlichkeitsbedürfnis der internationalen Gesellschaft Rücksicht. Und was sie täten, das beunruhige die Nachbarn: z. B. die großen Reservisten-Manöver, die beschleunigten Grenzbefestigungen, die „Polemik“ gegen die Tschecho-Slowakei ... Es sei schade, daß Deutschland dieses Odium des Unruhestifters auf sich nehme, denn die Welt wäre so friedlich und schön und in ihrer Temperatur so milde und in ihrem Himmel so heiter, wenn nicht immer diese kalten Windstöße aus Deutschland die anderen Nationen erschreckten.

Herr Churchill versteht sein Geschäft. Er ist einer der besten Agitatoren, über die das Empire verfügt. Er beherrscht alle Register. Er kann plump und grobschlächtig sein, er versteht sich auch auf feinere und raffiniertere Methoden. Er weiß vor allem, daß die Verdächtigung eine wirksamere Waffe ist als die Anklage, die sorgenvolle Warnung mehr auf die Gemüter wirkt als die offene Beschimpfung und daß der Gegner am wehrlosesten ist, den man in die Lage versetzt, sich nicht gegen Beschuldigungen wehren zu müssen, die man gegen ihn selber richtet, sondern gegen Besorgnisse, die die ganze Welt teilt.

Diese Taktik treibt hier Herr Churchill. Er schiebt die Verantwortung für den Frieden auf Deutschland ab. Er verlangt nicht von der Welt, daß sie etwas für diesen Frieden tue, er verlangt nur von Deutschland, daß es nichts gegen diesen Frieden tue. Er fragt nicht, wieweit das Ruhebedürfnis der Welt ein Bedürfnis nach wirklichem Frieden und nicht nach egoistischem Inruhegelassenwerden ist, es kümmert ihn nur, daß Deutschland auf diese Bequemlichkeit so wenig Rücksicht nimmt. Damit fängt er alle die Leute ein, denen der Zustand der Dinge wichtiger ist als der Grund der Dinge — und das ist, einfach dem physikalischen Gesetz der Trägheit entsprechend, das auch in geistigen Dingen gilt, bei allen Völkern die Masse.

Diese Leute fragen nicht darnach, warum es Deutschland verwehrt sein soll, seine eigenen Grenzen zu befestigen, nachdem Frankreich die seine in einen unüberwindbaren Wall aus Eisen und Beton verwandelt hat; was in ihrem eigenen Bezirke eine Demonstration des Sichbescheidens auf die bloße Verteidigung gewesen ist, wird, sobald es Deutschland tut, zu einer Demonstration eines bösartigen Angriffswillens! Sie fragen nicht, warum Frankreich, England, Italien, kurzum alle anderen Mächte rings um Deutschland zwar Jahr für Jahr große Reservisten-Manöver abhalten, ohne daß darin etwas anderes als eine vollkommen normale Maßnahme militärischer Ausbildung zu erblicken wäre, warum aber Deutschland nach zwanzig reservistenlosen Jahren seine gedienten Mannschaften nicht in einem Manöver zusammenfassen soll, ohne daß die Welt darin eine Bedrohung ihrer Ruhe sieht! Sie fragen nicht danach, ob die Behandlung der Deutschen in der Tschechoslowakei im Einklang steht mit den Grundsätzen, die die Sieger des Weltkrieges selbst für diese Behandlung aufgestellt haben; sie meinen

MARCHIVUM

nur, daß Deutschland wegen dieser Deutschen ihr sorgenloses Leben nicht stören soll. Für sie ist eben alles Bedrohung, was „ihren" Frieden, den Frieden der Satten, der Bequemen, der mit sich und der Welt Zufriedenen stört. Für sie ist diese Welt immer noch die beste unter allen möglichen . . .

Diese Leute sind gefährlich und wichtig, denn sie sind das, was man die „öffentliche Meinung" der Völker nennt. Sie, die mit ihren täglichen Sorgen genug bepackt sind und nicht auch noch vom Morgengrauen bis zum Abendliegen die Sorgen des öffentlichen Wohles herumschleppen wollen. Sie haben wirklich Bedürfnis nach Frieden, denn für sie bedeutet der Krieg Vernichtung und Tod, aber sie sind gewohnt nur das Nächste, und dieses nur primitiv zu sehen: man führt sie täglich vor die Guckkasten ihrer Presse und läßt sie immer nur das gleiche grausige Bild schauen: das Deutschland, das marschiert, das Deutschland, das Festungen baut, das Deutschland, das Millionen seiner Bürger bewaffnet, das Deutschland, dessen schwarzer Schatten drohend und unbeweglich und geladen mit schrecklichem Geheimnis über alle seine Nachbarn fällt. Was Wunder, wenn in diesen Massen sich dann wirklich die Vorstellung ansammelt, die Churchill in seinem Artikel zu wecken bemüht ist: es ist dieses Deutschland, das schuld ist, wenn wir uns so unbehaglich fühlen, wenn wir soviel Steuern bezahlen müssen für unsere Rüstungen, wenn wir nicht wissen, wie die Zukunft Europas aussehen wird! Und was wunder, wenn hinter dieser dicken Wand einer allgemeinen Psychose die eigentlichen Interessenten des allgemeinen Unfriedens ihre Geschäfte doppelt eifrig und zielbewußt betreiben: die Herren der Kriegsindustrie, die, sich die Hände reibend, die steigenden Kurse ihrer Papiere verfolgen, die ehrgeizigen Diplomaten, die des flackernden Feuers der ewigen Unruhe bedürfen, um ihren noch zu jungen oder schon zu alten Ruhm zu wärmen, die ewigen Hasser, die blind sind im Fanatismus der eigenen Ueberzeugung und in der Verdammung jeder anderen; die Militärs, die nach zwanzig Jahren des Friedens der Lockung überfällt, die neuen Waffen zu erproben, die abenteuerlichen Naturen aller Völker, denen das Grauen von einst so fern und so fremd ist, daß es nur mehr eine Versuchung für die Zukunft ist — alle die, die nicht fest im Glauben, im Gewissen und in der Verantwortung des Friedens, seiner Pflicht und seines Segens stehen.

Hier, hier ganz allein liegt die Entscheidung über die Zukunft Europas. Nicht in der Hand des Führers, überhaupt nicht in der Hand eines einzelnen Menschen. Der einzelne kann immer nur den Frieden wollen, aber das Problem des Friedens ist zu riesengroß, als daß es ein einzelner mit seinem Willen und seiner Verantwortung decken könnte. Der Friede ist die Aufgabe von allen, von allen Nationen, von allen Führern dieser Nationen, von allen Menschen dieser Nationen. Niemand kann sich hier in einer Pilatus-Rolle verstecken und die Verantwortung von sich auf andere schieben.

Tut er es, dann zeigt sich in Wirklichkeit nur seine Verantwortungslosigkeit.

Dr. A. W.

„Es war alles nur ein Mißverständnis . . .?"

Daladier und der Lärm um die 40-Stunden-Woche

Die Marxisten schicken sich zum Einlenken an – Die Volksfront soll über die Wahlen hinweggerettet werden

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

Paris, 24. August.

In der heutigen Morgenpresse kündigt sich schon die große politische Wendung an, die eine rasche Beilegung des lärmenden Konflikts um die 40-Stunden-Woche erwarten läßt. Der „Petit Parisien" erklärt, „niemand hat das Recht zu behaupten nach den Worten seiner Rundfunkrede, daß Daladier die bestehende Sozialgesetzgebung ganz oder auch nur teilweise reformieren oder rückgängig machen wollte". Der „Figaro" betont, „Daladier will nicht die 40-Stunden-Woche abschaffen, er will nur, daß Frankreich wieder normal arbeiten kann". Das „Oeuvre", das als eines der strenggläubigen Volksfrontblätter angesehen werden kann, stellt daher schon die erlösende Frage: „Alles war also ein Mißverständnis?" Der sozialdemokratische „Populaire" schlägt in dieselbe Kerbe hinein. Er druckt endlich den Wortlaut der Rundfunkrede Daladiers ab und erklärt, „wenn also ein Mißverständnis entstanden ist, dann handelt es sich wirklich um ein riesiges Mißverständnis".

Jedenfalls bemüht man sich, die Rede Daladiers in einem höchst unschuldigen Licht erscheinen zu lassen.

Noch 24 Stunden und es bleibt von seiner Rede gar nichts mehr übrig. Wenn Worte noch einen Sinn haben, dann kann es sich bei den eben zitierten Stimmen nur um ein Einlenkungsmanöver, nur um die taktische Vorbereitung des politischen Rückzuges der Marxisten handeln. Man darf also wohl annehmen, daß in der Sitzung der Volksfrontparteien am Freitag die Marxisten einerseits feststellen, daß Daladier, der, wie heute der „Populaire" erklärt, „seine Verpflichtungen nicht vergessen haben kann, tatsächlich doch keinen Angriff auf die 40-Stunden-Woche und keine antisoziale Politik vorhatte, während andererseits Daladier dafür zum mindesten eine Ehrenerklärung" für die 40-Stunden-Woche abgeben müßte, in dem Sinne, daß die 40-Stunden-Woche nicht die eigentliche und hauptsächlichste Ursache der ewigen Wirtschafts- und Finanznöte Frankreichs sei. Würde sich Daladier zu diesem Kompromiß herbeilassen, was wohl noch sehr zweifelhaft ist, dann wäre alles gleich in Ordnung. Man würde durch eine neue Ausführungsbestimmung zur 40-Stunden-Woche die von Leon Blum eingeführte Politik der Pause „verschärfen", im übrigen aber würde vor allem erreicht werden, daß die Wahlorganisationen der Volksfront auch noch für die Senatswahlen im Oktober dieses Jahres bestehen blieben. Gerade das aber ist das große Ziel, das die Marxisten zu erreichen suchen. Die Volksfront würde also, immer vorausgesetzt, daß Daladier nachgibt, weiter bestehen bleiben und mit ihnen auch die ewigen Zwistigkeiten ihrer marxistisch-revolutionären und bürgerlich-liberalen Tendenzen.

Bevor jedoch das angedeutete Kompromiß wirklich unter Dach und Fach ist, dauert die marxistische Panikpropaganda noch weiter an. Insbesondere haben die Sozialdemokraten und Kommunisten die Pariser Arbeiter für Freitagabend zu einer „Massenversammlung" eingeladen und zwar in den Wagramsaal, der alles in allem vielleicht 5000 Personen fassen kann. Diese Massenversammlung erscheint also schon etwas kümmerlich, wenn man bedenkt, daß allein die Pariser Metallindustrie annähernd 200 000 Arbeiter zählt.

Der „Petit Parisien" gibt übrigens heute an, welche konkreten Fälle Daladier in seiner Rundfunkrede im Auge gehabt habe, wenn er verlangte, daß die vorhandene Arbeit und die Lieferungsaufträge ohne Rücksicht auf die 40-Stundenwoche erledigt werden müßten.

Es handelt sich zunächst um einen amerikanischen Auftrag über 15 Millionen für die Lyoner Seidenindustrie. Weil Lyon mit Rücksicht auf die scharfe Regelung der 40-Stunden-Woche allzu lange Lieferungsfristen fordern mußte, gingen die amerikanischen Aufträge nach Mailand. Im zweiten Falle handelt es sich um englisch-amerikanische Aufträge von etwa gleicher Höhe für die Spitzenindustrie in Calais. Auch hier waren die Lieferungsfristen zu lang, und deshalb ging der Auftrag nach Krefeld.

Das Gesetz über jüdische Namen:

Entweder „Israel" oder „Sara"

Bis 31. Januar 1939 müssen nichtjüdische Vornamen von Juden geändert sein

dnb. **Berlin**, 23. August.

Im Reichsgesetzblatt I 1938 Nr. 130 ist die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Aenderung von Familiennamen und Vornamen erschienen, die die Führung von Vornamen durch Juden regelt. Sie bestimmt, daß den Juden, die deutscher Staatsangehörigkeit oder staatenlos sind, in Zukunft nur solche Vornamen beigelegt werden dürfen, die den vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien entsprechen. Juden, die eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, werden von der Vorschrift nicht betroffen.

Soweit Juden zur Zeit Vornamen führen, die nicht in den Richtlinien verzeichnet sind, müssen sie vom 1. Januar 1939 ab zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen, und zwar männliche Personen den Vornamen Israel, weibliche Personen den Vornamen Sara. Sie müssen hiervon bis zum 31. Januar 1939 den Standesbeamten, die ihre Geburt und ihre Heirat beurkundet haben, sowie der für ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich Anzeige erstatten.

Bei geschäftsunfähigen oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkten Personen trifft die Verpflichtung zur Anzeige den gesetzlichen Vertreter. Sofern es im Rechts- und Geschäftsverkehr üblich ist, den Namen anzugeben, müssen Juden stets auch wenigstens einen ihrer Vornamen führen. Sind sie zur Annahme des zusätzlichen Vornamens Israel oder Sara verpflichtet, so haben sie auch diesen Vornamen zu führen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind Gefängnis- oder Geldstrafen angedroht.

Als jüdische Vornamen sind in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern bekanntgegeben:

a) Männliche Vornamen:

Abel, Abieser, Abimelech, Abner, Absalon, Ahab, Ahasja, Ahasver, Akiba, Amon, Anschel, Aron, Asahel, Asaria, Ascher, Asriel, Assur, Athalja, Awigdor, Awrum,
Bachja, Barak, Baruch, Benaja, Berek, Berl, Boas, Bud,
Chaggai, Chai, Chajim, Chamor, Chananja, Chanoch, Chaskel, Chawa, Cheil,
Dan, Denny,
Efim, Efraim, Ehud, Eisig, Eli, Elias, Elihu, Eliser, Eljakim, Elkan, Enoch, Esau, Esra, Ezechiel,
Faleg, Feibisch, Feirel, Fettel, Feiwel, Feleg,
Gad, Gdaleo, Gedalja, Gerson, Gideon,
Habakuk, Haggai, Hemor, Henoch, Herodes, Hesekiel, Hillel, Hiob, Hosea,
Isaac, Isai, Isachar, Isboseth, Isidor, Ismael, Israel, Itzig,
Jachiel, Jaffe, Jakar, Jakusiel, Jecheskel, Jecheskel, Jechiel, Jehu, Jehuda, Jehusiel, Jeremia, Jerobeam, Jesaja, Jethro, Jiftach, Jizchok, Joab, Jochanan, Joel, Jomtob, Jona, Jonathan, Josia, Juda,
Kainan, Kaiphas, Kaleb, Korach,
Laban, Lazarus, Leew, Leiser, Levi, Lewek, Lot, Lupu,
Machol, Maim, Malchisua, Maleachi, Manasse, Mardochai, Mechel, Menachem, Moab, Mochain, Mordechai, Mosche, Moses,
Nachschon, Nachum, Naftali, Nathan, Naum, Nazary, Nehab, Nehemia, Nissim, Noa, Nochem,
Obadja, Orew, Oscher, Osias,
Peisach, Pinchas, Pinkus,
Rachmiel, Ruben,
Sabbatai, Sacher, Sallum, Sally, Salo, Salomon, Salusch, Samaja, Sami, Samuel, Sandel, Saudik, Saul, Schalom, Schaul, Schinul, Schmul, Schneur, Schoachana, Scholem, Sebulon, Semi, Sered, Sichem, Sirach, Simson,
Teit, Tewele,
Uri, Uria, Uriel,
Zadek, Zedekia, Zephanja, Zeruja, Zewi.

b) weibliche Vornamen:

Abigail,
Baschewa, Beile, Bela, Bescha, Bihri, Bilha, Breine, Briewe, Brocha,
Chana, Chawa, Cheiche, Cheile, Chinke,
Deiche, Dewaara, Driesel,
Egele,
Faugel, Feigle, Feile, Fradchen, Fradel, Frommet, Gelichen, Gelea, Ginendel, Gittel, Gole,
Hadasse, Hale, Hannacha, Hitzel,
Jachel, Jachewad, Jedidja, Jente, Jezabel, Judis, Jyske, Jutiel,
Keile, Kreindel,
Lea, Leie, Libsche, Libe, Liwie,
Machle, Mathel, Milkele, Mindel,
Nacha, Nacheme,
Peirche, Peschen, Pesse, Pessel, Pirle,
Rachel, Rause, Rebekka, Rechel, Reha, Reichel, Reisel, Reitzge, Reitzsche, Riwke,
Sara, Scharne, Scheindel, Schewa, Schlämche, Semche, Simche, Slowe, Sprinze,
Tana, Telze, Tirze, Treibel,
Zerel, Zilla, Zimle, Zine, Zippora, Zirel, Zortel.

Abgesehen von diesen Sondervorschriften über die Vornamen der Juden sollen nach dem sonstigen Inhalt des Runderlasses Kinder deutscher Staatsangehöriger in Zukunft grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten. Namen ursprünglich ausländischer Herkunft, die seit Jahrhunderten in Deutschland als Vornamen verwendet werden und völlig eingedeutscht sind — wie Hans, Joachim, Peter, Julius, Elisabeth, Maria, Sofie, Charlotte — gelten als deutsche Vornamen. Nichtdeutsche Vornamen sollen nur dann zugelassen werden, wenn ein besonderer Grund dies rechtfertigt, so z. B. Zugehörigkeit zu einem nichtdeutschen Volkstum, Familienüberlieferung, verwandtschaftliche Beziehungen.

Interessante Enthüllungen:

Die Moskauer Agitation in USA

Die Verseuchung der Washingtoner Regierung mit kommunistischem Geist

— **Washington**, 24. August. (U. P.)

Der Ausschuß zur „Untersuchung nichtamerikanischer Machenschaften", der hier unter dem Vorsitz des Kongreß-Abgeordneten Martin Dies tagt, erlebte gestern eine Sensation in Gestalt der Aussage von J. B. Metthews, der früher selbst einen wichtigen Posten in der kommunistischen Partei in USA bekleidete. Metthews erklärt im Rahmen seiner Aussage über die Tätigkeit der Kommunisten innerhalb des amerikanischen Parteilebens,

daß er imstande sei, 280 Regierungsangestellte zu nennen, die eingeschriebene Mitglieder der kommunistischen Partei seien.

Diese Erklärung schlug wie eine Bombe ein und Metthews wurde von allen Seiten bestürmt, seine „Liste" sofort dem Ausschuß zur Kenntnis zu geben. Metthews erklärte jedoch, seine Informationen noch vervollständigen zu müssen, versprach aber die Mitteilung sämtlicher Namen vor dem Ausschuß für einen späteren Termin. Die der demokratischen Partei angehörenden Regierungsbeamten, die nach Metthews Angaben der kommunistischen Partei angehören, hätten im engen Einvernehmen mit Moskau gestanden, das sich mit Plänen getragen habe, nach und nach die Kontrolle innerhalb der demokratischen Partei an sich zu reißen.

Metthews kam dann auch auf die jetzigen Vorwahlen zu sprechen, bei denen, wie er erklärt, die Kommunisten Roosevelt „ihre begeisterte Unterstützung" angeboten hätten. Die Kommunisten hätten auch immer auf der Seite Roosevelts gestanden, wenn es sich darum handelte, die Wiederwahl eines konservativen demokratischen Senators zu verhindern. Die Ziele der kommunistischen Partei und des New Deals stimmten in manchen Punkten überein. Die Kommunisten setzten augenblicklich alles daran, um die demokratische Partei in einen liberalen und einen konservativen Flügel zu spalten, und gleichzeitig eine neue Partei der Farmer und Arbeiter zu gründen, die sich auf die Industriegewerkschafts-Bewegung stütze. Wenn es diese Farmer-Arbeiterpartei gelinge, an die Macht zu kommen, so werde die kommunistische Partei versuchen, sich ihrer zu bedienen, um das kapitalistische Wirtschafts-System durch übersteigerte Sozialgesetzgebung zu erschüttern.

Metthews versicherte dann noch, daß bei der kommunistischen Partei ein Programm bestehe, die wichtigsten Industrien der Vereinigten Staaten und besonders diejenigen, die für die Vorbereitung eines „imperialistischen Krieges" von Bedeutung seien, zu sabotieren. Ihm sei zu Ohren gekommen, daß der bekannte industriegewerkschaftliche Führer Harry Bridges, der durch seine Streik-Agitation an der pazifischen Küste bekannt ist, mit Hilfe der ihm unterstellten Organisationen imstande sei, den ganzen Schiffsverkehr an der Westküste im Falle eines Krieges lahmzulegen. Außerdem erklärte Metthews, erfahren zu haben, daß die Kommunisten versuchten, „revolutionäre Zellen" in kriegswirtschaftlichen Betrieben ins Leben zu rufen. Eine solche Zelle bestünde bereits in den Unterseeboots-Werften in Connecticut.

Sie vertragen sich merkwürdig gut:

Tschechische Armee und Moskauer Agitation

Kommunistische Versammlungsagitation gegen Prager Kompromißpolitik

dnb **Prag**, 24. August

Die augenblickliche Stockung in den Gesprächen Hodzas mit den Volksgruppen wird von der kommunistischen Partei zu einem neuerlichen Vorstoß ausgenützt. In einer Reihe von Orten wurden Kundgebungen veranstaltet. Die Redner wandten sich einheitlich gegen die Suche nach einer neuen Verhandlungsgrundlage und agitierten für die Durchführung der bisherigen Regierungsvorschläge und deren Vorlage im Parlament.

Ein charakteristisches Zeichen für die immer engere Verbindung zwischen Tschechen und Kommunisten ist die Tatsache, daß in einem von den Kommunisten veranstalteten Vortragsabend über Wehrerziehung (!) Stabskapitän Stankovsky aus Ranzenberg und der aktive Offizier Stabskapitän Malik sprachen. Beide Offiziere wurden, wie die „Rote Fahne" frohlockend betont, von den Versammelten begeistert gefeiert. Dem Staatspräsidenten Benesch und der Prager Regierung wurden gleichlautende Entschließungen zugesandt.

Die Verhandlungen Runcimans

— **Prag**, 24. August. (U. P.)

Einer Erklärung der Mission Runciman zufolge fand gestern nachmittag vier Uhr eine Zusammenkunft zwischen Mitgliedern der Mission Runciman und des Parlaments-Ausschusses statt, die sich mit den in der letzten Woche erörterten Abschnitten der Nationalverfassung beschäftigten, die die Minderheitenfragen betreffen. An der Besprechung hätten Frank Ashton-Gwatkin, der Wirtschaftsberater Runcimans, sowie zwei andere Mitglieder der Mission Runcimans teilgenommen.

Wie von maßgeblicher Seite weiter verlautet, sei der gestrigen Konferenz Henleins mit dem sudetendeutschen Verhandlungsausschuß auch eine Besprechung Henleins mit Ashton-Gwatkin vorausgegangen. Ashton-Gwatkin spricht deutsch und Henlein versteht Englisch, so daß die Aussprache ohne Vermittlung vor sich gehen konnte.

Ashton-Gwatkin wird sich vermutlich in dieser Woche nach London begeben. Es wird erklärt, daß er diese Reise aus privaten Gründen unternimmt.

Ministerpräsident Hodza war am Dienstagabend Gast Lord Runcimans.

Das Ende

Der Schlußakt des Aufstandsversuches auf Kreta

dnb. **Athen**, 26. August.

Das außerordentliche Kriegsgericht, das in Zusammenhang mit dem Ende Juli erfolgten Aufstandsversuch in Kanea auf Kreta zusammentrat, fällte nach sechstägiger Verhandlung das Urteil. Vier Rädelsführer wurden in Abwesenheit zum Tode und vier weitere Angeklagte zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. 35 weitere Beteiligte erhielten Gefängnisstrafen von 2—20 Jahren. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Das größte Arsenal der Welt . . .

im Rahmen der englischen Aufrüstungsaktion

— **London**, 23. August. (U.P.)

Das größte Arsenal der Welt ist, dem „Daily Herald" zufolge, bei Chorley (Lancashire), im Herzen Englands, augenblicklich im Entstehen begriffen. Mit den Bauarbeiten seien 10 000 Mann beschäftigt. Bisher seien 600 Gebäude und 60 Klm. Straßen hergestellt worden. Die Anlagen würden so ausgeführt, daß es beinahe unmöglich sei, sie vom Flugzeug aus zu identifizieren. Das Arsenal soll so schnell wie möglich fertiggestellt werden. Das gesamte Gebiet sei für die Oeffentlichkeit abgesperrt worden, und die Arbeiter würden mit der Bahn zu einem geheim gehaltenen Bestimmungsort befördert, wo sie besondere Ausweise erhielten, die zum Betreten des Geländes berechtigten. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes erklärte dem Blatt, daß es sich um das größte Bauvorhaben der Geschichte handle.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — [illegible] Dr. Fritz Bode. — [illegible] Dr. [illegible] Hammes. — Sport: i. V. [illegible] — [illegible] sämtliche in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. [illegible] Schaller, Berlin-[illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgaben A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 12 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Juli über 21 500.

Die Stadtseite

Mannheim, 24. August.

Die Schlemmerfrischler

Die Dicken fahren los, um dünner und die Dünnen um dicker zu werden, und alle wegen der Nerven, aber daß es auch Sommerfrischler gibt, die noch dicker werden wollen, und mit Stolz eine weitere kleine Rundung des Bauches vorzeigen, das hab' ich erst dieser Tage erfahren, und diese Männer — es waren nur Männer — verdienen den Namen „Schlemmerfrischler" beigelegt zu bekommen.

Natürlich spielt das Essen in der Sommerfrische eine Rolle. Die meisten Freuden und die meisten Mankereien rühren daher. Wer nichts zu tun und nichts zu kritisieren hat, der kritisiert halt das Essen, und noch Monate später können Männer und Frauen, wenn die Erinnerung an Schloß Lichtenstein nur noch ein dieser Schimmer, und die norwegische Küste ganz im Nebel des Vergessens versunken ist, von der Größe der Hammelkeule- und Rippchenportionen schwärmen. Aber dankbar gedenkt man da auch nebenbei jedenfalls der Berges- oder Seeluft, die diesen fabelhaften Heißhunger besorgten, daß man auch alles herunterkriegt.

Aber die richtigen Schlemmerfrischler die sind ganz feiner Gaumen. Die reden Küchenfranzösisch besser wie die Hausfrauen im Ausverkauf Modefranzösisch und alles mit Mannemer Akzent. Da schwärmt einer von Stangensellerie, den sie ihm auch mal warm mit Butter serviert hätten. Ahhh! macht er so lang und ergiebig, daß die andern inzwischen eine neue Flasche Deidesheimer bestellen können. Und dann meint er, die Lattschrölchen auf Genueser Art wären auch nicht übel gewesen, wenn man denkt an Bord „es war noch gerade an dem Tag, wo wir in Valhalm an Land gingen und der lange Schmidt so ein miesepetriges Gesicht machte, weil er den Whiski zum erstenmal probiert hatte ..."

„Ja" wirft Schlemmer zwo ein, „aber ich hab' ihn wieder hochgebracht, er hat ein bißchen Kohle gekriegt und dann gabs Ochsenschwanz Offi Bucht und Lachsmagonnaise, und da war er wieder zufrieden."

„Ich hab an dem Tag Wildpastete mit Portweinsalz und Wiener Backhändl gegessen, aber die Rahmsuppe Mogador war nicht ganz richtig getroffen. Wir waren uns zu fünft einig, daß was geefehlt hat, aber wir haben's nicht rausgekriegt, was. Und dann hab ich ein wenig Bauchdrücken gehabt, aber ich hab da ein Präparat, das krieg ich auf Krankenschein, haha!

„Jetzt verirrst du dich aber", ergänzt Schlemmer drei, „du hast darum Bauchweh gekriegt, weil die neue Blondine neben dir so von Eis geschwärmt hat, und da hast du ihr zuliebe mal einiges davon geschmeckt, so war's!"

„So war's!", tönt es im Chor der vier Schlemmer; „wer seinen Magen lieb hat, der scheue das Eis!" Und frohgemut wenden sie sich den verschiedenen Käsesorten zu, sie singen die vokalreichen Namen, Roquefort, Gorgonzola, Camembert, Emmenthal, und ein Musikalischer kriegt den Auftrag, ein Käselied zu komponieren, und schließlich finden sie sogar noch einen Uebergang, es sei hier in Mannem ganz erträglich: denn Omelett mit Spargelspitzen, bardierter Fasan und allerlei Spätze, das war auch hier, ja vielleicht nur hier, richtig zu haben.

Und was die schöne Linie und Taillenweite betrifft, so beteuerten sie alle vier auf Frage des Unterzeichneten, im Winter müßten sie derart schuften, und in der Faschingszeit von Januar bis März wär' überhaupt kein Schlaf zu erhoffen, da gingen glatt 10 Pfd. darauf. Und wenn man dann in den Ferien auch wieder 20 Pfund drauflege, dafür gäbe es schon ein Dampfbad mit Massage und einen guten Schneider. Damit klopften sie meinen 115 Pfund mitleidig auf die Schulter und empfahlen sich, „Die grillierte Makrele ..." hallte es in der Ferne hinterm Wasserturm.

Dr. Hr.

** **Ihren 77. Geburtstag** feiert heute in geistiger und körperlicher Frische in Feudenheim Fräulein Dorette Köhler, Ringstraße. Unseren Glückwunsch!

** **Ein Zusammenstoß zwischen M 1 und N 1.** Der Tempowagen fuhr ostwärts, der schwerere Wagen kam vom Schloß und Schlagetershaus, und frummte mit Gewalt und großem Bremsengequietsche auf den kleineren auf, daß es gewaltig krachte und der kleine umgeworfen wurde. Der Fahrer, schon für tot gehalten, machte selber die Tür auf und trat etwas humpelnd ins Freie. Augenblicklich hatte er die nötige Anzahl Polizeibeamten beigebracht und ein eiliges Vermessen ging los. Es war ein klassischer Zusammenstoß mit viel Anteilnahme in der Mittagsstunde. Aber nach gehöriger Protokollierung begab sich der Fahrer auf seinen inzwischen beseitigten und aufgerichteten Dreiräderkarren, und zum bewundernden Staunen über solche Widerstandsfähigkeit von Mensch und Maschine fuhr er weiter auf dem Wege der Pflicht und des Geschäftes.

** **Die Kunsthalle ist wieder geöffnet.** Die Kunsthalle ist von Mittwoch, den 24. August, ab wiederum an den üblichen Besuchszeiten (werktags) von 10 bis 18 und 15 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 12.30 und 15 bis 17 Uhr geöffnet. Montags geschlossen.

** **Ausgabestelle für Volksgasmasken in Seckenheim.** Die Verpflegungsstelle für die Volksgasmasken in Mannheim-Seckenheim, NSV-Dienststelle, Staudingerstraße 13, ist nicht mehr samstags, sondern jeden Mittwoch von 19—21 Uhr geöffnet.

** **Echo des Deutschlandsenders über „Prinz Eugen".** Aus Anlaß der Taufe des neuen deutschen Kreuzers auf den Namen „Prinz Eugen" widmet der Deutschlandsender am Mittwoch von 19 bis 19.15 Uhr sein Echo dem großen Feldherrn. Nach einer Würdigung seiner geschichtlichen Taten folgt eine Szene aus dem Hörspiel „Prinz Eugen" von Oberst Wolfgang Moeller.

Bauzäune als Ausdruck des Aufbauwillens:

Die Großbaustelle E 5/E 6

Derselbe Sandstein wie beim Technischen Rathaus wird auch in Nürnberg verwendet – Das neue Altersheim hat eine Zwiebel erhalten – Mit dem zusätzlichen Verwaltungsgebäude soll im Oktober begonnen werden

Bauzäune gehören zum Gegenwartsbild der deutschen Städte, sind sichtbarer Ausdruck des Aufbauwillens der Gemeinden. Nicht nur in Berlin, München und Nürnberg umschließen sie Bauplätze, auf denen Zeugen unserer Zeit hochwachsen, auch in der „Provinz" sind sie in großer Zahl zu finden, und da nicht zuletzt in Mannheim. Beim Anblick dieser Bauzäune kann man sich fast nicht mehr vorstellen, wie selten sie noch vor fünf Jahren waren. Damals standen die Arbeitslosen in großer Zahl voll Neugier und die Hände in den Hosentaschen vor einem solchen Gerüst und sahen voll Neid auf die wenigen Arbeitskameraden, die durch ihrer Hände Fleiß ihr Brot zu verdienen Gelegenheit hatten. Heute fehlen diese Zuschauer, denn sie selbst stehen in Arbeit, so mancher Bau wächst viel langsamer, als man es gerne sehen würde, weil einfach nicht mehr genug schaffende Hände da sind.

Glücklicherweise ist es gelungen zu verhindern, daß sich dieser Arbeitermangel beim

Neubau des Technischen Rathauses

unangenehm auswirken kann. Unser neues Technisches Verwaltungsgebäude hat zum Teil schon bald die Höhe der künftigen Dachkante erreicht. An der Plankenfront stehen nun die Rundbogen der Arkaden, so daß man nun demnächst das erste Obergeschoß in Angriff nehmen kann. Dieses Obergeschoß wird übrigens

einen fast die ganze Plankenfront einnehmenden Balkon erhalten, dessen Balustrade zu einem Glanzstück ganz besonderer Art zu werden verspricht.

Diese Balustrade soll schöner werden als jede andere, die wir bisher in unserer Stadt haben. Das städtische Hochbauamt gab und gibt sich da ganz besondere Mühe, und so haben wir allen Grund, neugierig des sichtbaren Ergebnisses dieser Arbeit zu harren.

Der Sandstein, der beim Technischen Rathaus Verwendung findet, stammt aus der Pfalz. Dieser Sandstein hat übrigens nicht nur den Verantwortlichen unserer Stadtverwaltung in besonderem Maße gefallen, sondern er hat — und das muß einmal erwähnt werden — auch an höchster Stelle Beachtung gefunden, und wird so zum Beispiel auch für den Bahnhofbau des Parteitaggeländes in Nürnberg verwendet. Die in Frage stehenden Steinbrüche in der Pfalz haben somit also zu gleicher Zeit zwei große Baustellen zu versorgen, und die Steinhauer sind daher vielbeschäftigte Leute, zumal die benötigten Sandsteinblöcke durchweg sehr erhebliche Ausmaße haben. In Mannheim gilt das vor allem für die Plankenfassade des Technischen Rathauses. Nebenbei bemerkt: die Arkaden unseres Technischen Rathauses werden nach den Planken zu dreizehn Oeffnungen haben — aber abergläubig sind die Mannheimer ja nicht.

Auch in E 6 ist man weiterhin rüstig an der Arbeit.

Der Neubau des Altersheimes

soll ja noch vor Weihnachten bezugsfertig werden. In letzter Zeit hat er nun noch einen besonderen Schmuck erhalten, seine nach den Planken schauende Stirnseite wurde mit einer Zwiebel gekrönt. Diese Zwiebel (sie trägt zur Zeit ein eigenes kleines Richtsträuchen) scheint wohl eine Konzession an den Baucharakter der benachbarten Kirche des Katholischen Bürgerhospitals zu sein und soll — wie wir erfahren — an der Südseite der Kirche noch ein Pendant erhalten.

Es ist bekannt, daß der südlich an die Kirche stoßende Rest des alten Bürgerhospitals ebenfalls der Spitzhacke wird weichen müssen. In diesem Flügel befinden sich nun aber nicht nur der Aufgang zur Kirchenorgel, sondern auch die Heizung für die Kirche. Da der Anbau verschwindet, muß für die beiden genannten Dinge Ersatz beschafft werden. Nun hätte man zwar durch teilweise Unterkellerung der Kirche die Heizung unterirdisch legen können, aber dann wäre immer noch keine Lösung für den Orgelaufgang gefunden gewesen. Wenn wir recht unterrichtet sind, plant man, südlich an die Kirche einen kleinen Anbau zu hängen, in dem sowohl die Heizung wie auch ein neuer Orgelaufgang untergebracht werden sollen. Und dieser Anbau soll ebenfalls mit einer Zwiebel bedacht werden.

Wir haben kürzlich — aus Anlaß des Richtfestes — schon darauf hingewiesen, daß

das Bauprogramm Altersheim um einen zweistöckigen Verwaltungsbau erweitert

wurde, und daß dieser an die Ecke Planken—Lazarettstraße kommen wird. Die ersten Arbeiten sind bereits vergeben, mit dem Bau wird vermutlich im Oktober begonnen werden. Um die gleiche Zeit wird man dann auch die Rückversetzung der Gartenmauer um zwölf Meter in Angriff nehmen. Um eine „Versetzung" handelt es sich übrigens nicht, sondern es wird eine neue Mauer errichtet, die aber im wesentlichen der derzeitigen entsprechen wird. Die geplanten Durchblicke werden dabei ziemlich hoch liegen; man will aus verständlichen Erwägungen heraus vermeiden, daß die alten Leute des Bürgerhospitals, die sich im Garten aufhalten, von jedem Passanten beobachtet werden können.

Es ist selbstverständlich, daß der Verputz des neuen Altersheims, des noch zu errichtenden Verwaltungsgebäudes und der künftigen Mauer aufeinander abgestimmt werden. Das wird andererseits zur unausbleiblichen Folge haben, daß der grüne Kirchenanstrich verschwindet und einer gefälligeren Tönung Platz macht.

dr. w. th.

Im Winterfahrplan unserer Reichsbahn wieder Verbesserungen

Sommerliche Fahrtmöglichkeiten bleiben erhalten

Der Winterdienstabschnitt eines Jahresfahrplanes ist im allgemeinen gekennzeichnet durch den Ausfall jener Fahrtangebote der Reichsbahn, die sommerlich durch den erhöhten Verkehr bedingt sind. Mit Oktoberbeginn, am 2. Oktober, ist in diesem Jahr der geringere Anfall an Zugleistungen da.

Aus den im Sommer vorgenommenen Verstärkungen und Verbesserungen werden Beobachtungen über die „Einbürgerung" neuer Züge gewonnen, auf Grund deren nun der eine oder andere doch für den Winterdienst übernahmereif wird. „Gut gehende Ware" wird fürderhin im Verkehrsgeschäft beibehalten. Die Reichsbahn verfährt hier genau wie jeder Kaufmann. Diese Erscheinung tritt auch im kommenden Winterfahrplan zutage. Ist es schon erfreulich, daß die ganzen verschiedenen richtungmäßig erfolgten Anlockerungen mehrerer Schnellzugsgruppen im Verkehr Oberrhein und Schwarzwald, Berlin, Hamburg, Rheinland, Holland, Saar usw. für den Winter beibehalten und die daraus gewonnenen Verbesserungen bestehen bleiben, so wird es weiter bemerkenswert für den Aufschwung im Verkehrs- und Wirtschaftsleben sein, daß mehrere rein sommerlich gedacht gewesene Fernverbindungen für den Winter übernommen werden.

Hierher gehört die Führung des Tages-Schnellzugspaares D 385/388 Mannheim — Frankfurt — Hamburg, das südlich Mannheim nach und von Basel mit den neuen rheinischen Zügen D 259/250 Basel — Mannheim — Arnheim im Wagendurchlauf vereinigt bleibt.

Die Hauptzeiten sind Basel ab 7.18, Karlsruhe ab 9.54, Mannheim an 10.39 (Teilung des Zuges), ab 10.45 (über Darmstadt), Frankfurt an 11.55, ab 12.07, Kassel an 14.56, Hamburg an 18.44; umgekehrt Hamburg ab 10.40, Frankfurt an 18.21, ab 18.35, Mannheim (über Riedbahn) an 19.37 (Vereinigung mit dem rheinischen Zug), ab 19.45, Karlsruhe an 20.30, Basel an 23.15 Uhr.

Im engeren südwestdeutschen Verkehr wird die erstmals sommerlich gefahrene Eilzugsverbindung Stuttgart — Neckartal — Höllental — Freiburg infolge Bewährung auf den Winter übernommen und im Stuttgarter Zugsteil E 286/287 auf die Ulm-Freiburger Nachmittagszüge E 386/387 übernommen.

Die Höllentalbahn erhält eine weitere Verbesserung,

indem die zweitägigen Wochenwechsel-Eilzüge E 388/389 ihre sommerliche Verkehrszeit über Sonntag und nach Sonntagen (Feiertagen) nach Freiburg beibehalten und umgekehrt von vor Sonntagen (Feiertage) und Sonntagen. Infolge der ausgezeichneten Anschlüsse mit der Schwarzwaldbahn in beiden Richtungen (Villingen mit Konstanz), mit dem Donau- und Neckargebiet ist diese Verbesserung beachtlich. Das Bodenseegebiet, der Hegau, Donau-Neckarland werden mit der winterlichen Beibehaltung der Schnellzüge D 9/10 Konstanz — Stuttgart — Berlin südlich Stuttgart direkt und wichtig berührt. In Konstanz ist gleichzeitig eine neue Schiffszulahrt aus Richtung Friedrichshafen geschaffen (Konstanz an 9.15). Im übrigen entfallen auf den Hauptbahnen die reinen Sommerzüge wie üblich. Die Schwarzwaldbahn erhält wieder ihren alten Winterstand mit fünf schnellfahrenden Zugspaaren, der Morgeneilzug Villingen — Offenburg entfällt, desgleichen das Eilzugspaar auf der Murgtalbahn, auf der Höllentalbahn die Eilzüge Freiburg—Konstanz, die Saisoneilzüge Frankfurt—Wildbad und Frankfurt—Freudenstadt (über Nagoldtal) verschwinden.

In den Personenzugslagen ändert sich nichts von Belang.

Zu vermerken wäre noch, daß der Schnellstriebwagen zwischen Niederrhein und Oberrhein im Lauf Dortmund—Basel vorerst noch nicht kommt, er ist im Winterdienstabschnitt auch noch nicht aufgeführt. Sein künftiger Leitweg ist über Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe vorgesehen.

** **Der Horthy-Besuch im Rundfunk.** Am Donnerstag, dem 25. August, von 9.00—12.00 Uhr, bringt der Deutschlandsender Rundfunkberichte vom Staatsbesuch des Reichsverwesers von Horthy in Berlin. Angeschlossen sind Berlin, Breslau, Leipzig und Wien. Der Reichssender Berlin bringt am gleichen Tage von 12.00—14.00 Uhr ein Festkonzert. Es wirken mit Alfred Hehn (Klavier) und das Große Orchester des Reichssenders Berlin. Dirigent ist Heinrich Steiner. Das Festkonzert wird übernommen vom Deutschlandsender und den Reichssendern Breslau, Leipzig und Wien. Von 18.45—21.30 Uhr überträgt der Deutschlandsender aus der Staatsoper in Berlin die Festaufführung von „Lohengrin". Angeschlossen ist Wien. Der Reichssender Berlin bringt am Freitag, von 15.00—16.00 Uhr Berichte vom Staatsbesuch in Berlin. Angeschlossen sind Breslau und Leipzig. Am Samstag bringt der Reichssender München von 19.00—20.00 Uhr im Rahmen eines Unterhaltungskonzerts Berichte vom Staatsbesuch Sr. Durchl. des Reichsverwesers von Horthy in Nürnberg, angeschlossen sind die Reichssender Frankfurt, Saarbrücken, Stuttgart und Wien. Von 22.30—24.00 Uhr berichtet der Reichssender München aus Passau vom Abschluß des Staatsbesuches. Angeschlossen sind der Deutschlandsender und Wien.

Immer wieder die Arbeitspapiere

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts

Der junge Mann an der Tankstelle hatte seinen Posten während des Nachtdienstes verlassen; es gab eine Auseinandersetzung mit seinem Vorgesetzten, wobei der junge Mann Ohrfeigen erhielt. Er sagte, es sei eine Mißhandlung gewesen, und erklärte, daß er das Arbeitsverhältnis unter diesen Umständen nicht mehr fortsetze. Da ihm die Aushändigung seiner Arbeitspapiere abgelehnt worden war und das Arbeitsamt ihm keine Stelle vermitteln konnte, weil das Arbeitsbuch fehlte, verlangte er Schadenersatz. Eine gütliche Einigung lehnte die Beklagte ab, sie wollte den Beweis für die Berechtigung der Ohrfeigen antreten. In der zweiten Verhandlung sollte die Beweisaufnahme durch die Zeugen die bei der nächtlichen Szene zugegen waren, geschehen, aber der Rechtsbeistand des Klägers stützte jetzt seinen Klageantrag ausschließlich auf das Fehlen der Arbeitspapiere und verlangte zwei Wochenlöhne für die Einhaltung der Kündigungsfrist. Das Arbeitsgericht machte einen Vergleichsvorschlag auf Zahlung von 25 Mark, der vom Kläger angenommen, aber vom Beklagten abgelehnt wurde.

Das Urteil verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 25 Mk. Das Gericht stellt fest, daß durch die Vorsprache der Mutter des erkrankten Klägers bei dem Beklagten kein Zweifel bestand, daß er die Papiere auszuhändigen hatte, gleichgültig, ob zu Recht oder zu Unrecht das Vertragsverhältnis gelöst wurde. Das Arbeitsgericht erwähnt in seinem Urteil, daß über die Verpflichtung zur Aushändigung der Arbeitspapiere immer noch irrige Vorstellungen herrschen, es wird eine Entscheidung des Arbeitsgerichts Magdeburg zitiert, die feststellt: „Bei der Wichtigkeit, die die Arbeitspapiere für die Bewerbung des Gefolgschaftsangehörigen um eine andere Stelle haben, muß gefordert werden, daß die Papiere, wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen, beim Ausscheiden ausgehändigt werden. Wenn dies nicht möglich sei, dann müssen die Papiere am nächsten oder spätestens am übernächsten Tage in den Besitz der Ausscheidenden kommen. Ist das schuldhaft unterlassen worden, so haftet der Unternehmer für den aus der verspäteten Uebersendung entstandenen Schaden."

In dem vorliegenden Rechtsstreit stellt das Arbeitsgericht Mannheim fest, daß der Beklagte mit der Ausfolgung der Papiere mindestens zeitweise im Verzug war, er habe infolgedessen den dadurch entstandenen Schaden dem Kläger zu ersetzen.

Fristlose Entlassung berechtigt

Das Arbeitsgericht Mannheim hatte in einer Kammerverhandlung darüber zu entscheiden, ob die Beleidigung seines Vorgesetzten und der Mitarbeiter die fristlose Entlassung des Angestellten rechtfertige. Durch eingehende Zeugenvernahme kam das Gericht zu einer bejahenden Entscheidung. Der Kläger hatte einem Arbeitskameraden unterstellt, er habe Unregelmäßigkeiten begangen. Das Urteil des Arbeitsgerichts stellte eindeutig die Haltlosigkeit dieser Behauptung fest. Trotzdem sei der Kläger verblendet genug gewesen, um bei seinen Behauptungen zu verharren. Er habe dadurch und durch Beschimpfungen nicht nur seinen Vorgesetzten und seine Mitarbeiter beleidigt, sondern auch derart gegen den Kameradschaftsgeist verstoßen, daß die Fortsetzung des Dienstverhältnisses unmöglich sei.

Schlaf bei der Arbeit

Der Heizer ist 60 Jahre alt und 30 Jahre lang bei der Firma beschäftigt. In der letzten Zeit häuften sich die Fälle, wo der Heizer beim Nachtdienst schlafend angetroffen wurde. Er wurde verwarnt und auf die schlimmen Folgen, die seine Unachtsamkeit auf die Apparatur haben könne, aufmerksam gemacht. Vor einigen Wochen kam es wieder vor, daß der Wachbeamte den Heizer im Schlaf vorfand. Er wurde fristlos entlassen. Er klagte auf Widerruf der Kündigung, und der Richter benützte die Gütverhandlung dazu, der Firma nahezulegen, den Mann mit Rücksicht auf seine lange Betriebszugehörigkeit weiterzubeschäftigen. Der Kläger hat aus dem Krieg eine Krankheit davongetragen, die seine Nachlässigkeit in milderem Licht erscheinen läßt. Die Rechtsbeistände der Arbeitsfront bemühten sich im Sinne des Gerichts, und da die Firma grundsätzlich zum Entgegenkommen bereit war, gelang es, den Heizer wieder in den Betrieb zu bringen. Die Bewährungsfrist behielt sich die Firma allerdings vor, ebenso wird für die Zwischenzeit kein Lohn bezahlt. Der Kläger war mit dieser Lösung der Angelegenheit zufrieden.

MARCHIVUM

Im Städtchen Kandel:

Zwei Grenzland-Festtage

Einweihung der Bienwald-Kampfbahn

* **Kandel**, 23. August.

Wie im Vorjahre wurden die Grenzlandtage 1938 zu einem Hochfest der Heimat. Zwar meinte es diesmal der Wettergott nicht gut, doch Grenzlandvolk, in Notzeit zu einer schicksalsverbundenen Gemeinschaft zusammengeschweißt, zeigt seine starke Verbundenheit nicht nur an „Sonnentagen". Tausende von Volksgenossen aus dem Gau Saarpfalz und dem benachbarten Badener Land bildeten zusammen mit der einheimischen Grenzlandbevölkerung eine festlichfreudig gestimmte Gemeinschaft.

Der Samstag brachte einen Eröffnungsabend im Festzelt.

3000 Menschen saßen dichtgedrängt beisammen. Der Abend wurde mehr zu einem Begrüßungsabend der am Sportfest teilnehmenden Leichtathleten und der Fußballgäste aus der Ostmark. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Bürgermeister Muller gestalteten turnerische Vorführungen und solche der Laienspielgruppe Kandel den weiteren Verlauf des Abends sehr unterhaltend.

Der Sonntag wurde durch die Grenzlandjugend eingeleitet. Bei einer Morgenfeier legte der neue Gebietsführer Kröcher namens der Grenzlandjugend ein begeistertes Bekenntnis zu Führer und Volk ab. Hierauf wurden die beiden Ausstellungen „Das schöne Dorf" und „Das Schaffen des jungen Deutschen an der Grenze" feierlich eröffnet. Gegen Mittag traf die NSKK-Standarte 51 von ihrer Fern- und Zielfahrt auf dem Festgelände ein.

Höhepunkt des Grenzlandtages wurde die Grenzlandkundgebung mit Uebergabe der Bienwald-Kampfbahn.

Mit der letzteren hat das Grenzland eine hervorragende Sportstätte erhalten, die als eine der modernsten Anlagen der Pfalz bezeichnet werden darf. Viel Freude und Beifall weckte der Einzug der Trachtengruppen, der Volkstums- und Brauchtumsgruppen der Grenzlandgemeinden. Bürgermeister Muller begrüßte die vieltausendköpfige Menge, insbesondere die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht usw. Den Gästen aus der Ostmark entbot er einen besonderen Gruß. Kreisleiter Schöner zeigte in packenden Ausführungen den Wandel auf, der sich im neuen Deutschland in der Würdigung der Grenzlandarbeit vollzogen habe. Das Grenzland sei der Vergessenheit von ehedem entrissen worden. Freudig stimmten die Anwesenden in seinen Gruß an den Führer ein. Wie ein Treueschwur erklangen die Lieder der Nation.

In bunter Folge vollzog sich dann die erste praktische Erprobung der Bienwald-Kampfbahn. Daß dabei die besten deutschen Leichtathleten mitwirkten und im Fußball eine Mannschaft der Ostmark und eine Nachwuchself von Südwest sich gegenüberstanden, gab diesem ersten Sporttag auf der neuen Kampfbahn ein besonderes Gepräge. Mittlerweile war auch Gauleiter Bürckel mit seinem Stellvertreter eingetroffen und von der Menge mit stürmischer Freude begrüßt worden.

Wiederum wurde beim anschließenden großen Volksfest, dessen Gestaltung das Gauamt „KdF" übernommen hatte, ein bunter Kranz grenzländischen Volks- und Brauchtums geboten. Daneben trugen Musikkapellen und Massenchöre zur Verschönerung des Festes bei. Ein bunter Abend und als Abschluß ein Großfeuerwerk bildeten den Ausklang der beiden Grenzlandtage.

Blick auf Ludwigshafen

Das neue Stadtgesicht tritt zutage

Oberbürgermeister Dr. Stolleis erläuterte auf einer Rundfahrt die Baustellen und Bauvorhaben

h. **Ludwigshafen**, 24. August.

Oberbürgermeister Dr. Stolleis lud die Pressevertreter beider Schwesterstädte zu einer Rundfahrt im alten Stadtgebiet ein, um die zahlreichen Baustellen und weiteren großen Bauvorhaben der Stadt Ludwigshafen a. Rh. und der GAG. an Ort und Stelle zu besichtigen und zu erläutern. Solche Rundfahrten sollen, wie Ludwigshafens Stadtoberhaupt bei der Begrüßung betonte, öfter durchgeführt und demnächst auch auf die neuen Vororte (Oppau, Oggersheim, Mundenheim und Rheingönheim) ausgedehnt werden. Oberbaurat Weber ergänzte die Darlegungen des Oberbürgermeisters nach der bautechnischen Seite.

Durchaus sinnvoll startete man vom Ludwigsplatz aus, der heute zum schönsten Schmuckstück der Innenstadt geworden ist. Ursprünglich hatte die Polizei gewünscht, daß der Ludwigsplatz nur als Parkplatz verwendet würde. Bei der jetzigen Regelung können immerhin 120—140 Kraftfahrzeuge bequem hier untergebracht werden. Außerdem wird man in der Nähe verschiedene weitere Parkplätze schaffen. Erfreulicherweise haben die den Ludwigsplatz umsäumenden Platanen bei der Neuanlage erhalten bleiben können. Der Leuchtspringbrunnen belebt das verschönerte Landschaftsbild als vertikaler Einschnitt zwischen den Baumreihen und Parkanlagen. Besonders sorgsam war man darauf bedacht, so viel Sitzgelegenheiten wie möglich in diesem schönen Rahmen zu schaffen. Der Ludwigsplatz ist übrigens, wie Dr. Stolleis bemerkte, vielleicht der einzige Platz im Reich, der nicht der Stadt gehört, sondern der Reichsbahn und dem bayerischen Staat. Dementsprechend bedurfte es zur Umgestaltung verschiedener Genehmigungen.

Die erste Station auf der Rundfahrt war — nicht minder eindrucksvoll und bedeutsam wie der Ausgangspunkt — der ehemalige Meßplatz.

Den früheren öden Eindruck des kahlen weiten Platzes hat man durch Einschieben eines neuen Wohnblocks beseitigt, der neben den Eckhäusern vier Häuser im Mittelstück enthält mit Kleinwohnungen (2 Zimmer, Loggia, Bad usw.) zu 30 Mark monatlich. Grünflächen zwischen dem neuen Block und den alten Wohnblocks geben den tausend Anwohnern schöne und beruhigende Ausblicke, die es früher hier nicht gab. Die große Baulücke an der Eisenbahn-Ecke wird durch den neuen, 40 Meter hohen Ludwigshafener Wasserturm geschlossen.

Zweite Station war die Einmündung der Frankenthaler in die Jäger- und Heinigstraße.

Das alte Polizeihäuschen, das bis vor wenigen Monaten noch hier stand und als Notwohnung diente, war wirklich ein Schandfleck im Stadtbild. Nach dem Abbruch wurde daraus ein kleiner sauberer Parkplatz.

Dritter Haltepunkt war das Stadthaus Nord, das in neuem hellem Gewand anderen Haus-Auffrischungen in Ludwigshafen als Muster dienen sollte. Das neue schöne Wappen der Stadt leuchtet weit über die Bahngleise hinweg. Auch die Grünanlage vor dem Stadthaus Nord wurde neugestaltet. Gleichzeitig wurden auch hier neue Parkplätze angelegt. Halt gemacht wurde dann am westlichen Ende des Viadukts, wo Schanz- und Humboldt-Straße abzweigen. Die häßlichen Häuser dort hat die Stadt gekauft, nicht zuletzt auch im Interesse des Verkehrs. An dieser bisher arg unübersichtlichen Kurve entsteht eine Grünanlage.

Fünfte Station bildete die Kreuzung Humboldt- und Rohrlachstraße, von der die Hohenzollern-Straße ausgeht, dicht neben der Marienkirche.

Hier wird ein Platz mit „Rundverkehr" geschaffen. Der Geländezipfel zwischen Hohenzollern-, Pettenkofer-, verlängerte Ludendorff- und Humboldtstraße ist der künftige Meßplatz. Der Hindenburgpark wird bis zu diesem Gelände ausgedehnt und erhält seinen neuen Haupteingang. Auf der Weiterfahrt war zwischen Krupp- und Bessemer-Straße ein Neubau zu sehen, der sein Dasein dem bekannten Lückenbauprogramm des Oberbürgermeisters verdankt.

Zum sechstenmal hielt der Omnibus auf der Saarland- (bisher „Rupprecht"-!) Straße, vor dem J. G.-Feierabendhaus.

Die „Carl-Müller-Straße" verbindet es unmittelbar mit dem Kleinen Tor des Werkes Ludwigshafen. Diese völlig neue, mit Blumenbeeten umsäumte Straße baute die J. G. Farben auf ihrem ehemaligen Holzplatz, von dem sie einen Teil als Parkplatz für Großveranstaltungen im J. G.-Feierabendhaus gestaltete.

Die nächste Besichtigung galt der Brunck-Straße (genannt nach einem früheren Direktor der J. G.), die inzwischen als Ausfallstraße in Richtung Oppau—Frankenthal—Worms ausgebaut worden ist. Außer dem eigenen Damm der Straßenbahn verfügt sie seit dem erst vor vier Wochen beendeten Umbau auch über zwei breite Radfahrwege. Längs der Straße wird zur Zeit die Lehrlingswerkstätte der J. G. gebaut. Das bisherige „Friesenheimer Tor" der J. G. wird demnächst als künftiger Haupteingang für die in Friesenheim, Oggersheim usw. ansässige Gefolgschaft 50 Meter zurückgerückt. Gleichzeitig entstehen Parkplätze und Radställe für 5000 bis 6000 Fahrräder! Diese Umbauten werden binnen Jahresfrist durchgeführt sein. Längs der Brunck-Straße legt die J. G. eine grüne Hecke anstelle des jetzigen Holzzaunes an. Auch das ist ein Beitrag zur bekannten erfolgreichen Aktion: „Macht Ludwigshafen schöner!"

Achter Haltepunkt war vor der Pauluskirche in Friesenheim, wo der Friesenheimer Meßplatz anstelle des alten Säuglingsheims und Spritzenhauses entsteht.

Außerdem soll der Platz bis zu der dahinterliegenden Straße erweitert werden. Die hohen Eisenzäune rings um die Kirche sollen auch hier durch niedrigere freundlichere Einfassungen ersetzt werden. An der Endstation der Linie 8 in Friesenheim, wo die Luitpoldstraße den Riedsaumpark erreicht, hat man das alte Schlachthaus abgebrochen. Der Grüngürtel des Hindenburg- und Riedsaumparks wird von der Marienkirche bis zum Strandbad Oppau verlängert. Die Stadt hat das Gelände zwischen Friedhof Friesenheim und verlängerter Industriestraße angekauft als Ersatz für die Schrebergärten an der Hohenzollernstraße. Spazierwege werden zwischen niedrigen Hecken und freundlichen Gartenhäuschen durchführen, die die Stadt ganz billig auf Stottern hergibt.

Station Nr. 10 war die künftige Einmündung der Ludendorff- in die Humboldt-Straße in der Gegend des Gaswerks.

Die Ludendorffstraße begrenzt künftig den Hindenburgpark, der bis hierher erweitert wird. An der gefährlichen Abzweigung der Rohrlach- von der Frankenthalerstraße verschwinden demnächst die Bretterzäune. Eine nicht minder gefahrenvolle Ecke ist die in der Heinigstraße an der Einmündung der Wredestraße. Hier wird der Fußgängerverkehr durch die bisherige Bäckerei Rerpel gelegt, die die Stadt gekauft hat und mit Arkaden versehen wird. 12. Station war die neue Sportfeld-Anlage an der Mundenheimer Straße, die rüstig vorankommt, trotz knapper Hilfskräfte.

Zum Schluß besichtigte man die Raschigstraße, die endlich eine gute Verbindung zwischen Stadt und Gartenstadt schuf, den Volkspark ebenda und die Volkswohnungen der GAG in der Dürkheimer Straße. Nach ihrem Vorbild entstehen die weiteren 500 Volkswohnungen. Der erste Abschnitt am Marienkrankenhaus mit zweimal 48 Wohnungen ist schon im Bau. Der Aufschließung des Geländes dient das 350 000-Mark-Darlehen aus der Pfalzhilfe. Zwei Straßen im neuen Ostmarkviertel haben schon ihren Namen: Wiener und Grazer Straße!

*

Die Deutschmeister kommen, wie mitgeteilt, auf ihrem beispiellosen Triumphzug durch Groß-Deutschland, auch zu einem großen Konzert nach Ludwigshafen, um im Hindenburgpark am Mittwoch, dem 24., und Donnerstag, dem 25. August zwei Nachmittags- und zwei Abendkonzerte zu geben. Versäume niemand den Besuch dieses seltenen Gastspiels.

Ihren 75. Geburtstag feierte gestern Frau Katharina Weber geb. Becker, Ludwigshafen-Friesenheim, Hintere Burgstraße 8, in aller Rüstigkeit. Herzliche Glückwünsche!

Glückwunsch. Ministerpräsident Ludwig Siebert hat in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen Dr. Albert Reimann zur Vollendung des 70. Lebensjahres seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Hindenburgpark: 16 bis 18 und 20 bis 22 Uhr Gastspiel der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle aus Wien.
Stern-Kaffee im Hindenburgpark: Tanz.
Pfalzbau-Kaffeehaus: Kleinkunstbühne.
Kaffee Bayerland: Konzert und Tanz.
Bayerischer Hiesl: Konzert und Tanz.
Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt: Täglich Abfahrten.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Fahrendes Volk". — **Palast-Lichtspiele:** „Mississippi-Melodie". — **Ufa-Rheingold:** „Revolutionshochzeit". — **Union-Theater:** „Maria, die Magd". — **Atlantik:** „Sieben Ohrfeigen". — **Alhambra Mundenheim:** „Ich möcht so gerne mit dir allein sein".

Wieder ein Erbhof abgebrannt

* **Bonndorf**, 23. Aug. Am Montagfrüh wurde das Anwesen des Erbhofbauern Ludwig Reich durch ein Großfeuer zerstört. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Im letzten Augenblick gelang es, das Vieh aus dem Stall zu bringen. Die Fahrnisse sind jedoch verbrannt. Die Feuerwehr hatte allerhand Arbeit, um ein Uebergreifen der Flammen auf die Nachbargebäude zu verhüten. Man vermutet Brandstiftung. Innerhalb kurzer Zeit ist dies das zweite Großfeuer, von dem Bonndorf heimgesucht wurde.

* **Brühl**, 23. Aug. Durch die Gendarmerie wurden hier fünf Burschen im Alter von 17 bis 20 Jahren wegen strafbarer Handlungen festgenommen und ins Bezirksgefängnis nach Mannheim eingeliefert.

* **Reilsheim(?)**, 23. Aug. Im neugewonnenen Gelände im Bruch wird schon wieder der Traktor eingesetzt, um den Boden umzupflügen. Auf die Haferstoppeln wird Senf eingesät, der im Spätjahr als Gründüngung umgeackert werden soll.

* **Neulußheim**, 23. Aug. Von der Polizei wurde ein junger Mann aufgegriffen, der nur sehr notdürftig bekleidet war. Er hat sich von zu Hause entfernt und ist querfeldein in Richtung nach Hockenheim gelaufen. Sein sonderbares Gebaren erklärte sich erst, als sich herausstellte, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Er wurde wieder in seine Wohnung zurückgebracht.

Vom Blitz getötet

* **Dehlingen** bei Neresheim, 23. Aug. Bei dem schweren Abendgewitter ist die junge Bauersfrau Weber beim späten Einführen von Getreide vom Blitz tödlich getroffen worden.

Heidelberger Querschnitt

Internationale Insektenforscher gehen dem Kartoffelkäfer nach

rn **Heidelberg**, 23. August.

Dienstag mittag traf hier aus München kommend eine Teilnehmergruppe des Internationalen Entomologenkongresses ein, um von Heidelberg aus die Arbeit des deutschen Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes kennen zu lernen. Es waren zwischen 40 bis 50 Interessenten aus den verschiedensten europäischen Ländern, vornehmlich aus den an Deutschland angrenzenden Staaten und in erster Linie Leiter der verschiedenen Pflanzenschutzdienste. Die Gäste unternahmen nachmittags eine Rundfahrt durch Heidelberg und hatten anschließend im „Europäischen Hof" eine Besprechung, bei der auch Oberbürgermeister Dr. Neinhaus anwesend war.

Abends war ein offizieller Empfang durch die Stadt Heidelberg in der Altdeutschen Trinkstube des Kurpfälzischen Museums. Dort begrüßte Bürgermeister Genthe die Besucher im Namen der Stadt, sprach die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit als Ergebnis dieser Fahrt aus und wünschte, daß die Gäste sich wieder einmal aus schönerem Anlaß in Heidelberg einfinden möchten. Hauptabteilungsleiter Albert Roth richtete im Namen des badischen Landesbauernführers Worte der Begrüßung besonders an die Ausländer unter den Gästen, die hier in Südwestdeutschland ein Volk ohne Raum kennen lernen möchten und ein Land mit landwirtschaftlichen Kleinbetrieben. Er nehme an, daß auf diese Weise gerade bei den Ausländern das Verständnis für den Aufbau und den Friedenswillen Deutschlands gestärkt werde. Oberregierungsrat Dr. Schwartz, Vizepräsident des Entomologischen Kongresses, dankte für den herzlichen Empfang und betonte, daß die Teilnehmer auch bei der anschließenden Deutschlandfahrt überall größtes Verständnis für ihre Aufgabe gefunden hätten. Für die ausländischen Gäste dankte dann noch Dr. van Poeteren. Er drückte die Hoffnung aus, daß die ausgezeichnete Zusammenarbeit und das gute Verstehen sich auch auf die künftige fachliche Arbeit auswirken möge. Die Teilnehmer waren noch einige Zeit als Gäste der Stadt gesellig beisammen.

Mittwoch früh traten sie eine auf drei Tage berechnete Fahrt durch Südwestdeutschland zum Studium der Kartoffelkäferabwehr an, die sie besonders an der Bergstraße entlang durch den Odenwald und den Hunsrück führen wird mit Darmstadt, Frankfurt, Koblenz, Bernkastel als Aufenthalt. Die Fahrt steht unter der Leitung von Dr. Bollbert, dem Leiter des deutschen Pflanzenschutzdienstes beim Reichsnährstand.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk"

Die in der „Harmonie" untergebrachte Wanderschau „Deutsche Werkstoffe im Handwerk", durchgeführt vom Reichsstand des deutschen Handwerks, wurde am Sonntagvormittag eröffnet. Zu dem feierlichen Akt, musikalisch eingeleitet von der SS-Kapelle, waren mit zahlreichen Volksgenossen Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Organisationen, der Stadt, des Staates, der Wehrmacht, Universität und Schulen erschienen. Ihnen wie allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hatten, galten herzliche Begrüßungsworte seitens des Kreishandwerksmeisters Apfel. Er gab ihr den Wunsch auf den Weg, sie möge jeden Besucher davon überzeugen, daß deutsche Erfinder keine Ersatzstoffe, sondern Werkstoffe geschaffen haben, die alles übertrafen, und daß das Handwerk gewillt ist, diese Werkstoffe zu verarbeiten und nutzbar zu machen.

Nach einem Gesangsvortrag eröffnete Landrat Naumann mit einer Ansprache die Ausstellung, die den Handwerkern Belehrung bringe und allen Volksgenossen Mahnung bedeute: Sie sollen es dem Handwerker leicht machen, die Werkstoffe zu verwenden. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalliedern schloß die Eröffnungskundgebung.

Bei dem sich anschließenden Rundgang wurde in einer Fülle von Beispielen ersichtlich, auf wievielen Arbeitsgebieten und in wie ausgezeichneter Fertigung die neuen Werkstoffe in Erscheinung treten. Die verschiedentlich durch Arbeiten Heidelberger Innungen bestens ergänzte Ausstellung ist bis 28. August zu sehen. Der Besuch aus der Umgebung wird durch Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis von 50 Km. erleichtert.

*

Verliehen wurde dem Dozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg Dr. Werner Wolf für die Dauer seiner Tätigkeit als nichtbeamteter Lehrer an einer deutschen Hochschule die Dienstbezeichnung nicht beamteter außerordentlicher Professor.

Das „Capitol" wird derzeit erneuert. Im September erfolgt die Wiedereröffnung.

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Harmonie: Wanderschau „Deutsche Werkstoffe im Handwerk".
Kurpfälzisches Museum: Ausstellung „Handzeichnungen Heidelberger Romantiker".

Aus den Kinos:

Kammer: „Pariser Bekanntschaft". — **Odeon:** „Monika". — **Schloß-Filmtheater:** „Jugend". — **Gloria:** „Kuhl Fawern(?)".

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z."

Der verpönte Tod

Robert Taylor darf nicht sterben — Filmdramen mit zwei Schlüssen

Es ist bezeichnend, daß es Proteste hagelte, als man unlängst Robert Taylor, den Liebling aller amerikanischen Mädchen und Frauen, in einem Film sterben lassen wollte. Man hatte für Taylor unter dem Titel „Allzusehr geliebt" ein ernstes Thema ausersehen, dessen Stoff und Ablauf der Handlung den Tod des vielgeliebten Helden geradezu zu einer Notwendigkeit machte. Aber obwohl man in Amerika Filmhelden nur selten sterben läßt, hätte man doch einen solchen Sturm der Entrüstung über den Tod Robert Taylors auf der Leinwand nicht für möglich gehalten. Das Publikum wollte seinen „Bob" einfach nicht sterben sehen, es verlangte in Tausenden von Briefen, daß er am Leben bleiben müsse. Und die Produzenten fügten sich schließlich seufzend diesem Volksbegehren und änderten den Schluß der Handlung um. Statt der Todesszene erscheint nun eine Kußszene, und die Kinobesucher sind zufrieden, daß sie jetzt Freudentränen statt Tränen der Trauer vergießen dürfen.

Das Sterben auf der Leinwand ist nur gewissen Leuten im Film gestattet, während die jugendlichen Helden, die das Prinzip des Schönen und Guten vertreten, unbedingt in letzter Minute aus allen Nöten gerettet und mit einem Happyend versehen werden müssen. Man hat eine Zeitlang in Hollywood die Filmdramen sogar mit zwei Schlüssen versehen, mit einem freilich oft gar nicht in die Handlung passenden „glücklichen" Ausgang für Amerika, und einem tragischen für Europa, wo man über diese Frage anders denkt. Gleichwohl sieht beispielsweise auch das deutsche Publikum seinen Helden nur ungern sterben. Solange Hans Albers filmt, geschieht es in seinem jüngsten Film „Fahrendes Volk" zum erstenmal, daß er ein tragisches Ende nimmt und den Schluß der Handlung nicht mehr erlebt. Bisher hatte man es stets für besser gehalten, den blonden Hans unter allen Umständen als Sieger über Tod und Leben zu zeigen. So oft Clark Gable, dieser Ritter ohne Furcht und Tadel, auf der Leinwand starb — es geschah in über fünfzig Filmen nur viermal — hagelte es Proteste, obwohl man Clark in seinen Kriegsfilmen beim besten Willen dem Handlungsverlauf nach nicht am Leben lassen konnte, wenn man nicht eine ebenso lächerliche wie unmögliche Situation heraufbeschwören wollte.

Auf der anderen Seite gibt es wieder Typen, die in jedem Film sterben müssen. Da ist zum Beispiel Wallace Beery, dieser brutale, eindrucksvolle Darsteller von Kavalieren der Unterwelt, der kaum in einem Film mit dem Leben davonkommt. Ihn will das Publikum sterben sehen, weil er der Vertreter des Bösen ist. Man gönnt ihm den strafenden Tod, wie sich die Kinder darüber freuen, wenn Kasperle über den Teufel triumphiert. Ein ähnlicher Darsteller ist Edward G. Robinson, der Verkörperer des Gangsters, der in sämtlichen 32 Filmen, in denen er mitwirkte, ein gewaltsames Ende fand. Dabei durfte er nie im Bett sterben — er wurde erschossen, erstochen, erwürgt, auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet, bei Explosionen in die Luft gesprengt, ertränkt, gelyncht oder in einen Abgrund gestürzt. Eine Frau, die man auch in Amerika gerne sterben sieht, ist Greta Garbo, die in sehr vielen ihrer schönsten Filme auf der Leinwand dahinscheidet. Sie siecht als „Kameliendame" dahin, sie wirft sich als „Anna Karenina" unter den Eisenbahnzug und wird als „Mata Hari" erschossen. Dagegen wird man Frauengestalten wie Joan Crawford, Jeanette Macdonald oder Claudette Colbert kaum jemals sterben sehen. Sie eignen sich nicht, auf dem Friedhof zu enden, sie müssen unbedingt den Weg zum Standesamt beschreiten.

Umwelteinflüsse auf Mörder

Eine aufschlußreiche Statistik

Wenn auch die Ueberschätzung der Umwelteinflüsse auf die Begehung von Verbrechen auf ihr vernünftiges Maß eingeschränkt worden ist, so ergibt doch ihre Untersuchung für die Verhütung von Verbrechen sowie für die Beurteilung von Straftaten wertvolle Erkenntnisse. Diese Einstellung mag einer Arbeit von Regierungsrat Roesner im Statistischen Reichsamt zugrunde gelegen haben, der die Tatmotive, die erbliche Belastung und die soziale Umwelt von 169 Mördern nach den Strafakten untersucht hat, die von 1931 bis 1933 abgeurteilt wurden. 151 Mörder waren, den Ausführungen in der „Monatsschrift für Kriminalbiologie und Strafrechtsreform" zufolge, männlichen und 18 weiblichen Geschlechts. 18 Mörder waren Jugendliche. Die meisten männlichen Mörder seien ungelernte Arbeiter gewesen, 65 zur Zeit der Tat ohne Arbeit. Die Hälfte war frei von Vorstrafen, die andere Hälfte nur verhältnismäßig gering vorbestraft. Die erbliche Belastung sei bei rund einem Fünftel festgestellt worden.

Zur Frage der Tatorte stellt die Untersuchung fest, daß sich 98 der Verbrechen in gedeckten Räumen, 80 im Freien abgespielt hätten. Die meisten Morde, seien im November, die wenigsten im Dezember verübt worden, das Wochenende weise eine erhöhte Mordziffer auf. Der Tageszeit nach sei die Morgenstunde verhältnismäßig selten, der Abend und die ersten Nachtstunden am häufigsten vertreten gewesen. Die relativ häufigste Mordzeit seien die zwei letzten Stunden vor Mitternacht gewesen.

Die Untersuchung befaßt sich weiter mit den Motiven, unter denen die Erlangung wirtschaftlicher Vorteile am häufigsten vertreten war. Eine nähere Betrachtung der sozialen Stellung der Opfer ergebe, so führt der Referent aus, daß bestimmte Berufe gefährdeter seien als andere. Er nennt als solche Kaufleute, Händler, Gastwirte und Fuhrunternehmer oder Berufe, die häufiger einsame Gegenden aufzusuchen haben. Bei 29 Morden seien sexuelle Motive mit im Spiel gewesen. In 21 Mordfällen an Haustöchtern sei rund die Hälfte geschehen, weil sich der Täter den Folgen unehelicher Vaterschaft habe entziehen wollen. Schließlich wird noch festgestellt, daß in ländlichen Bezirken weit mehr Morde verübt wurden als in städtischen, obwohl sich das Verhältnis der Bevölkerungszahl gerade umgekehrt verhält.

Anekdoten

Bruckner hatte das Gedicht „Germanenzug" komponiert und spielte es dem Schöpfer des Textes vor. Der Poet war sehr entzückt, hatte nur Bedenken wegen der vielen Wortwiederholungen.

„Wortwiederholungen?!" schnaubte Bruckner auf. „Sö Viechkerl, hättens mehr dicht'!"

*

Der alte Blücher wurde in einer Gesellschaft sehr gefeiert. Er konnte diese Kundgebung nicht mit seiner Bescheidenheit in Einklang bringen, stand plötzlich auf und fragte, ob jemand zugegen sei, der seinen eigenen Kopf küssen könnte. Man überlegte vergebens und schließlich sagte Blücher ruhig: „Ich kann es!" Gleich darauf schritt er auf den anwesenden Gneisenau, seinen Kameraden und Schlachtenberater, zu, nahm dessen Kopf und küßte ihn auf die Stirn.

BILDER VOM TAGE

Die imponierende Schau eines englischen Privatflieger-Clubs

Der „Eastbourne Flying Club" hält jetzt auf dem Flugfeld von Wilmington, nahe Eastbourne (Sussex), eine imponierende Schau, die mit Flug- und Fallschirmvorführungen verbunden ist, ab. Unser Bild zeigt das große Interesse, das die englische Oeffentlichkeit solchen Veranstaltungen der Privatfliegerei entgegenbringt. (Pressephoto, Zander-M.)

Die Königin-Mutter von Aegypten besuchte Genua

Die Königin-Mutter von Aegypten traf zu kurzem Besuch in Genua ein. Unser Bild zeigt sie mit zwei jüngeren Schwestern Königs Faruk von Aegypten beim Verlassen der Hafenstation. (Pressephoto, Zander-M.)

Amerikas Weltflieger Hughes dreht einen Fliegerfilm

Der amerikanische Filmregisseur und Um-die-Welt-Flieger Howard Hughes beabsichtigt in Hollywood einen Film zu drehen, der das Leben der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart schildern soll, der ersten Frau, die den Atlantik überquerte, und die im vorigen Jahre auf einem Fluge um die Welt auf der letzten Etappe über dem Pazifik spurlos verschwunden ist. Die Hauptrolle in dem Film soll Katherine Hepburn spielen, von der behauptet wird, daß sie mit Hughes verheiratet sei und eine große Aehnlichkeit mit Amelia Earhart habe. — Hier Katherine Hepburn in einer ihrer letzten Filmrollen. (Atlantic, Zander-M.)

Am Fuße der Anden geschaffen

Chilenische Kunst in Berlin

Berlin, im August.

Die Welt ist kleiner geworden, die Kontinente rücken näher zusammen, seit in immer kürzeren Zeiten Flugzeuge und Luftschiffe den Ozean überqueren. Aber groß sind immer noch die kulturellen Entfernungen zwischen den Erdteilen. Wer hat bei uns eine klare Vorstellung von amerikanischer, im besonderen von lateinamerikanischer Kunst? Diese Brücken müssen noch geschlagen werden.

Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der Gedanke, ein Olympia der Kunst, eine regelmäßig wiederkehrende internationale Ausstellung ins Leben zu rufen, eine Anregung, die der chilenische Botschafter gab bei der Eröffnung der Berliner Ausstellung chilenischer Kunst.

Diese Ausstellung, gefördert von Reichsminister Dr. Goebbels und vom chilenischen Botschafter, ist ein Ereignis, an das sich große Hoffnungen knüpfen. Mit ihr beginnt ein künstlerischer Austausch, der die seit langer Zeit bestehende, nie unterbrochene Verbindung zwischen Deutschland und Chile zu einer wahren Kulturfreundschaft vertiefen soll.

Von einer bildenden Kunst in Chile kann eigentlich erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gesprochen werden. Was voraufging, waren mehr zufällige Versuche. Unter den Künstlern, die als Lehrer der 1856 gegründeten Akademie das Wachstum der chilenischen Kunst förderten, befand sich auch der deutsche Maler und Kupferstecher Kirbach. Aber vorherrschend blieb der französische, italienische und spanische Einfluß. Erst neuerdings beginnt sich eine eigene chilenische Schule abzuheben.

Der europäische Einfluß erleichtert von vornherein den Zugang. Vor manchen Bildern will man kaum glauben, daß sie am Fuße der Anden entstanden sind. So nahe sind uns die Arbeiten von Rafael Correa, dem naturverbundenen Tiermaler Chiles, oder die kultivierten, an Zwischentönen reichen, farbig meisterhaft abgestimmten Frucht- und Blumenstilleben von Juan Gonzales (Vater), die beide der älteren Künstlergeneration angehören. Ebenso mühelos gelingt die Einfühlung in die gedämpften Landschaften von Blanca V. de Doren, in denen hinter dunklen Baumsilhouetten die schneebedeckten Bergketten in zartem Lichte schimmern, oder in die verwandten Bilder von Humberto Zorilla. Als Kolorist von ausgeprägter Eigenart erobert Israel Roa, einer der stärksten Vertreter der jüngeren Generation, der chilenischen Kunst neue Möglichkeiten.

Einen vielseitigen Bildhauer, in dem ein stürmischer Gestaltungsdrang lebt, besitzt Chile in Samuel Roman Rojas. In einer „Schnitterin" (Zement) und einer „Windsbraut" (Keramik) spricht er eine schwungvolle, kühne und kurvenreiche Sprache. Ein wundervoller weiblicher Marmorkopf beweist, daß er auch den zarten und feinen Linienschwung eines beseelten Antlitzes beherrscht. Vergleicht man mit den Arbeiten dieses Bildhauers den realistisch gesehenen Kopf einer „Frau aus dem Volke" von Abelardo Arava und die Porträts des in Deutschland lebenden Meßner-Schülers Albert Totila, so erkennt man, welche starken und fruchtbaren Spannungen heute in der chilenischen Kunst wirksam sind. —

Das sind ungefähr die Namen, die man sich aus dieser Ausstellung wird merken müssen. Hinzu kommen Radierungen, Webereien und äußerst originelle, an die chilenische Volkskunst anknüpfende Keramiken aus der Kunstgewerbeschule in Santiago, aus denen der hohe Stand des chilenischen Kunsthandwerks hervorgeht.

Carl Dietrich Carls

Hinter den Kulissen des Kolosseums

Von unserem römischen Korrespondenten

Rom, im August

Seit einigen Wochen werden im Kolosseum Ausgrabungen veranstaltet, um denjenigen unterirdischen Teil dieses riesigen Theaters freizulegen, der bisher vollkommen unbekannt geblieben ist. Bereits jetzt haben diese Arbeiten sehr interessante Einzelheiten zutage gefördert, die es erlauben, gleichsam einen Blick hinter die Kulissen des Kolosseums zu werfen. Bekanntlich befanden sich die Aufenthaltsräume der Gladiatoren, die Käfige der wilden Tiere, Kantinen, Garderoberäume und alle die technischen Apparate, mit denen die riesige Bühne in einen Wald, See oder Gebirge umgewandelt werden konnte, unter der Erde. Man hat jetzt ein System von Laufgängen, Fahrstühlen und Käfigen entdeckt, das deutlich zeigt, unter welchen Vorsichtsmaßnahmen die wilden Tiere auf die offene Bühne gebracht wurden. Der Käfig wurde, wie der Korb eines Fahrstuhls, emporgezogen, bis er vor der Mündung eines schmalen Ganges stand, in dem sich ein Löwe oder Tiger nicht mehr umdrehen kann; dann wurde die Käfigtür nach oben geöffnet, und durch den Laufgang, der langsam ansteigt, gelangte das Raubtier ins Freie, d. h. auf den großen Bühnenraum. Man fand auch Reste von Inszenierungsgegenständen, die zeigen, wie täuschend natürliches Gelände dargestellt werden konnte.

Das Kultusministerium, unter dessen Leitung die jetzigen Arbeiten stehen, beabsichtigt, die unterirdischen Gänge, Magazine, Aufenthaltsräume und Käfige vollkommen freizulegen, elektrisch zu beleuchten und dann in der Höhe des alten Bühnenbodens eine dünne Zementdecke zu legen, die mit einer Sandschicht bedeckt wird. Auf diese Weise wird die Bühneneinrichtung dem antiken Zustand ziemlich ähnlich sehen, und was hinter den Kulissen vorgegangen ist, wird der moderne Reisende bequem betrachten können.

⊙ **Theaterneubauten in Bamberg und Münster.** Wie eine Reihe anderer deutscher Städte (Zittau, Dessau, Saarbrücken und Oppeln) werden auch Bamberg und Münster neue Theater erhalten. Das Münstersche neue Theater wird am Servatiplatz, in der Nähe des Hauptbahnhofs, errichtet werden. Den Bauentwurf soll ein Wettbewerb erbringen, der demnächst ausgeschrieben wird. Die Stadt Bamberg hat für ihren Theaterneubau einen Betrag von über anderthalb Millionen Mark in ihren neuen Haushaltplan eingesetzt.

⊙ **Eine höhere Lehranstalt für Werkstoff-Technik.** Der gewaltigen Entwicklung der deutschen Werkstoff-Erzeugung und Werkstoff-Bearbeitung wird jetzt in Halle durch die Gründung einer „Höheren technischen Lehranstalt für Werkstoff-Technik" Rechnung getragen, die ihre Studierenden zu Werkstoff-Ingenieuren ausbildet. Im Zuge der Zeit soll die Lehranstalt zur Hochschule erweitert und der Universität Halle angegliedert werden. Die Eröffnung findet bereits am 1. Oktober statt.

„Ferienfahrt ins Pfefferland". Von Friedrich Otto Bittrich. (Schlieffen-Verlag).

In altes deutsches Kolonialland führt die Fahrt, die wir in diesem schmalen, aber sehr unterhaltsamen und aufschlußreichen Buch von Fried. Otto Bittrich unternehmen. Kamerun ist nämlich das Ziel! Mit einem deutschen Kleinauto ist der Verfasser „hinunter" gefahren ins tropische Afrika, allwo im Schatten des Kamerunberges die einstige, hoffnungsreiche deutsche Kolonie liegt, die durch das Versailler Diktat zu einem unter Engländer und Franzosen aufgeteilten Mandatsgebiet geworden ist. Bittrich versteht es, in flüssigem Erzählerstil von den Wundern der beiden Gebiete zu berichten, er schildert seinen Trip durch dieses reiche fruchtbare Land unter dem Kreuz des Südens, zeichnet Land und Leute, die Vergangenheit und die Gegenwart, alte versunkene Negerkulturen und das erfolgreiche, aber mühevolle Schaffen deutscher Farmer auf dem Boden, über dem einst auch die Flagge des Reiches wehte. Das Afrika von heute hat übrigens mit der Motorisierung unseres Jahrhunderts Schritt gehalten. Wenn auch die Verkehrswege keine nennenswerte Verbesserung seit 1914 erfahren haben, so haben doch die Verkehrsmittel eine erstaunliche Wandlung und Modern[isie]rung erfahren. In den Negergroßstädten trifft man heute auf große neue Autos, die Schwarzen gehören, Negern, die in Europa Jura oder Medizin studiert haben oder als Kaufleute reich geworden sind. Besonders interessant aber ist, was Bittrich von seiner Fahrt nach dem Endziel seines Unternehmens erzählt, von dem beschwerlichen „Ausflug" nach Groß-Friedrichsburg, jener Feste des Großen Kurfürsten, die dieser in Westafrika anno 1683 auf dem ersten deutschen Kolonialboden erbauen ließ. Die Fülle der Erlebnisse, die dem Autor sowie seiner Frau und treuen Begleiterin auf dieser Afrikafahrt begegneten, gestaltet im Verein mit einer großen Anzahl Photos, zu einem höchst anschaulichen und inhaltreichen Werk für Autotouristen, und alle junge Kolonialfreunde.

Curt Wilh. Fennel.

* **Der Weltkampf.** Monatsschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage in aller Welt, Hauptheft (Deutscher Volksverlag München). Das Augustheft der Zeitschrift enthält u. a. folgende Beiträge: J. Kühnemann: „Richard Wagner als Wegbereiter der Rassenseelenkunde"; Dr. Adolf Dresler: „Geschichtliche Anerkennung der Rassenfrage"; Curt Urban: „Masse und Persönlichkeit in Kunst und Weltanschauung"; Dr. Johann von Leers: „Die mittelalterliche Kunst und der Jude"; Hermann Müller: „Der Einfluß des Judentums in der Arzwischer Räuberbande"; Karl Klemme: „Unerschlossenes Sowjet-Rußland".

Vermischtes

— Wohl eine der **merkwürdigsten Siedlungen Europas** ist der kleine tschecho-slowakische Ort **Jlnice**, der heute 4000 Einwohner zählt. Es ist sozusagen ein Abstinenzler-Dorf, denn alle Leute, die hier wohnen, sind Antialkoholiker und **Nichtraucher**. Sie haben sich zu einer zwanglosen Gemeinschaft zusammengefunden und ihr oberstes Prinzip ist, daß kein Krümchen Tabak und kein Schluck Alkohol jemals in Jlnice Eingang finden dürfen. Hier gibt es weder Aschenbecher noch Wein- und Schnapsgläser, und wehe, wenn man auf der Dorfstraße wirklich einmal einen Zigarettenstummel finden sollte! Dann wird ein hochnotpeinliches Verhör darüber angestellt, wer der Missetäter war, der gegen das Gesetz verstoßen hat. Jede Uebertretung des Rauch- und Trinkverbotes wird streng geahndet.

*

— Daß **Sir Lionel Phillips** eines natürlichen Todes sterben würde, hätte keiner von denen, die ihn kannten, vermutet. Und das waren nicht wenige, denn der jetzt verstorbene Sir Lionel gehörte zu den populärsten Männern in ganz Südafrika. Er war unter der Abkürzung seines Namens „Li Phi" als ein Mann bekannt, der nirgends fehlte, wo es irgendeine Gefahr zu bestehen galt. Unzählige Male ging er dicht am Tode vorbei, aber niemals „erwischte" es ihn. Der letzte solche Fall ereignete sich vor drei Jahren, als „Li Phi" schon ein alter Mann war. Er streifte allein durch die Hügel seines Besitztums, als er plötzlich auf einem lockeren Stein ausrutschte und so unglücklich den Abhang hinunterfiel, daß er blutüberströmt liegen blieb. Aber er war nicht tot. Er hatte nur ein Auge verloren, und die klaffende Kopfwunde wurde mit 18 Nadeln verschlossen. „Li Phi" überstand die Operation, der Tod wollte ihn anscheinend nicht haben. Vor 50 Jahren wurde er einmal in eine 100 Meter tiefe Diamantmine hinuntergelassen. Der Strick des Förderkorbes, in welchem Sir Lionel sich befand, riß. Er stürzte von Stockwerk zu Stockwerk, bis hinunter auf den Grund der Mine. Die Rettungsmannschaft empfing „Li Phi" mit einem Lächeln. Er hatte sich nichts als einige Beulen und Hautabschürfungen geholt. Für seine Beteiligung an dem südafrikanischen Jameson-Ueberfall wurde Sir Lionel zum Tode verurteilt. Er verbrachte eine Nacht in der Todeszelle und sah, wie man draußen die Galgen zur Exekution aufrichtete. Aber am Morgen traf die Nachricht von der Umwandlung seiner Todes- in eine hohe Geldstrafe ein. 1918 ging „Li Phi" in Johannesburg auf einer friedlichen Straße entlang. Da kam plötzlich ein russischer Amokläufer dahergerast, der aus einer Pistole wild um sich feuerte. Zwei Schüsse trafen „Li Phi". Einer ging durch die Lunge, der andere durch die Schulter. Er erholte sich bald von seinen Verletzungen. Jetzt ist Sir Lionel Phillips auf seiner Besitzung eines friedlichen, natürlichen Todes gestorben.

*

— **Ein junges Berliner Ehepaar**, das sich auf der **Hochzeitsreise** befand, erlebte am **Kochelfall** im Riesengebirge arges **Mißgeschick**. Die junge Frau stieg oberhalb des Falles über das Schutzgeländer, um sich von ihrem Mann in recht schöner Pose photographieren zu lassen. Dabei rutschte sie plötzlich auf dem glatten Felsen aus und stürzte in die Klammspalte. Sie war sofort besinnungslos. Um sie aus ihrer gefährlichen Lage befreien zu können, wurde der Fall gesperrt und das steigende Wasser trieb dann die Verunglückte aus dem Strudel heraus, worauf sie geborgen werden konnte. Sie kam mit einigen Rippenbrüchen und Schürfwunden davon.

*

— **In einem serbischen Dorfe** saß eine Bäuerin während eines schweren Gewitters unter einem kleinen Vordache und hielt ihr vier Monate altes Kind in den Armen. Plötzlich schlug ein **Blitzstrahl** in das Haus und **tötete das Kind** auf der Stelle, während die Mutter in Ohnmacht fiel und schwere Brandwunden erlitt.

— Vor einigen Wochen machte in Warschau ein Mann von sich reden, der **den „ewigen Antoreifen"** erfunden haben wollte. Der Erfinder, ein Techniker namens Zak, sammelte eifrig Gelder zur Gründung einer Fabrik und versprach seinen Gläubigern Riesengewinne. Jetzt hat sich der „ewige Autoreifen" als **blauer Dunst**, sein „Erfinder" als **gerissener Heiratsschwindler** entpuppt. Als die Gläubiger davon erfuhren, wurde Zak von ihnen so verprügelt, daß er nicht einmal zur Gerichtsverhandlung erscheinen konnte, weil er noch im Krankenhaus liegt.

*

— Stein um Stein ist bekanntlich ein weit über 100 Jahre **altes Gebäude**, das in der Stadt **Magdeburg** stand, abgebrochen und **verpackt** worden, um die Reise nach Polens schöner Hauptstadt **Warschau** anzutreten. Nun sind Schieferplatten und Ziegelsteine, Fachwerkteile und Holzbalken in ihrer neuen Heimat gelandet, um dort aufs neue zusammengefügt zu werden zu einem **Nationaldenkmal**, das Deutschland dem polnischen Volk zum Geschenk gemacht hat. Mit Spannung wird die baldige Eröffnung des **„Pilsudski-Hauses"** neben dem historischen Belvedere-Palast in Warschau erwartet, die voraussichtlich schon im September stattfinden wird. Dann hat Polen ein neues eigenartiges Museum, das das Andenken an seinen großen Marschall und Freiheitskämpfer Josef Pilsudski wahrt. Moderne Ingenieurkunst hat es zuwegegebracht, daß ein ganzes Haus, in einzelne Teile zerlegt, viele hundert Kilometer weit reisen konnte, ohne Schaden zu nehmen. Es wird genau so in Warschau erstehen, wie es über ein Jahrhundert in Magdeburg stand. Deutsche Architekten und Zeichner haben den Grund- und Aufriß des Hauses sowie seine Inneneinrichtung in Skizzen festgehalten, um ihren polnischen Kollegen in Warschau beim Wiederaufbau behilflich sein zu können. Die Stadtverwaltung von Magdeburg hat sich sogar bemüht, jene **Möbelstücke** zusammenzutragen, die hier einst standen, als Pilsudski in jenem Haus in den Jahren 1917 und 1918 interniert war. Als man den polnischen Offizier und Todfeind Rußlands, den Schöpfer der polnischen Legion und Freiheitskämpfer seines Vaterlandes, im Jahre 1917 internierte, weil er nach Ansicht der Militärbehörden eine zu gefährliche Aktivität in seinem Kampf um die Befreiung Polens vom russischen Joch entfaltete, da dachte niemand daran, daß dieser unermüdliche Feuerkopf einst der erste Mann der jungen polnischen Republik sein werde. Pilsudski selbst hat die Jahre seines unfreiwilligen Aufenthaltes in Magdeburg in dem eigens für ihn eingerichteten Häuschen niemals vergessen. Mancher Plan, der später, als der Offizier zum Marschall wurde, seine Verwirklichung fand, ist hinter den Mauern dieses Hauses entstanden und ausgearbeitet worden. Vom Pilsudski-Haus in Magdeburg führte 1918 unmittelbar der Weg zum Stuhle des Staatschefs einer jungen Nation und des Oberbefehlshabers der Armee.

*

— Dieses Jahr ist genau **ein Jahrhundert vergangen**, seit **erstmals jene rotleuchtende orientalische Kopfbedeckung geschaffen** wurde, die man in der Türkei **„Fez"**, in Aegypten **„Tarbusch"**, in Syrien und Tripolis **„Taghieh"**, in Algerien, Tunesien und Marokko aber **„Chechia"** nennt. Dieser „Fez" — so genannt nach der Stadt „Fez" in Marokko, wo eine Zeitlang die besten Produkte dieser Art geliefert wurden — wurde zum erstenmal vor hundert Jahren von einem griechischen Hutmacher dem Publikum vorgeführt und er hatte sein Vorbild zweifellos in jener schwarzen, steifen Kopfbedeckung des griechisch-orthodoxen Klerus, der bis heute eine Art schwarzen Fez trägt. Dieser rotleuchtende, randlose Hut kam dem türkischen Sultan Achmed II. zu Gesicht und dieser fand daran Gefallen. Achmed II. führte diese eigenartige Kopfbedeckung zunächst in seiner Armee ein, und dann allgemein bei seinen Untertanen, die zunächst nur widerwillig davon Gebrauch machten. Von der Türkei fand der „Fez" seinen Weg in die von der Türkei unterworfenen arabischen Länder, und über Aegypten hinweg nach Nordafrika. Damit wurde er sozusagen ein Kennzeichen der Muselmanen. Das erste Land, das den Fez nach fast hundertjähriger Geschichte verbot, war das gleiche, das ihn zuerst eingeführt hatte: die Türkei. Im Jahre 1926 sprach **Kemal Atatürk** für seine Untertanen ein **Fez-Verbot** aus. Die rote Kopfbedeckung war in Bann getan, als Zeichen der Rückständigkeit gebrandmarkt. Der Schah des Iran folgte nur wenig später dem türkischen Beispiel, so ist der Tarbusch auch aus dem neuen Persien verbannt. In Aegypten gibt es eine kleine Gruppe, die heute den Tarbusch als „unmodern, rückständig und Zeichen vergangener Fremdherrschaft" — gemeint ist die türkische — bekämpft. Aber die große Masse der Städter — der Fellache trägt keinen Tarbusch — sieht in ihm doch noch die „nationale Kopfbedeckung".

Querschnitt durch den Alltag

Feuer im Kieler Schloß

dnb **Kiel**, 24. August.

Im Ostflügel des Kieler Schlosses brach am Dienstagabend Feuer aus, das sich bald auf den zwischen dem sogen. Flaggen- und Glockenturm gelegenen Teil des Geschosses ausdehnte. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand gemeinsam mit Löschzügen der Werften sowie SA, SS, Formationen der Partei und der Kriegsmarine. Vor allem war man bemüht, die in diesem Flügel untergebrachte Landesbibliothek mit ihren wertvollen Buchbeständen ins Freie zu schaffen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es gegen Mitternacht, das Feuer, das sich teilweise schon zu dem unter dem Dach gelegenen Geschoß durchgefressen hatte, auf seinen Herd zu beschränken.

Im 107. Lebensjahr gestorben

dnb. **Hannover**, 23. Aug.

Hannovers älteste Einwohnerin und zweitälteste des Deutschen Reiches, Frau Wilhelmine Scharnikow, starb gestern im 107. Lebensjahr.

Frau Scharnikow wurde 1832 im Sterbejahr Goethes in Dochtersen (Kreis Stade) geboren. Bis vor wenigen Tagen war sie noch erstaunlich rüstig und nahm regen Anteil am Tagesgeschehen. Bei Vollendung ihres 106. Lebensjahres am 9. August waren ihr wieder zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

Beisetzung in Ehrenfriedersdorf

dnb. **Ehrenfriedersdorf**, 24. August.

Unter überaus starker Anteilnahme fand Dienstag mittag die Trauerfeier für die vier Bergleute statt, die am 15. d. M. bei einem Wassereinbruch auf der Vereinigten Feldfundgrube den Bergmannstod starben. Auf allen öffentlichen Gebäuden und auf fast allen Wohnhäusern des Ortes wehten die Fahnen auf Halbmast. Die Särge der vier Toten waren bedeckt mit der DAF-Fahne und unter einer Fülle von Blumen in der Stadthalle aufgebahrt. — Dr. Ley hatte für jeden der toten Arbeitskameraden einen riesigen Lorbeerkranz mit der Inschrift „Dem Helden der Arbeit" niederlegen lassen.

Nachdem ein Bergmann einen Vorspruch vorgetragen hatte, überbrachte der Gauobmann der DAF den Toten den letzten Dank Dr. Leys für ihre treue Einsatzbereitschaft. Nach weiteren Gedächtnisreden sprach Wirtschaftsminister Dr. Lenk im Namen des erkrankten Reichsstatthalters Mutschmann und des Gaues Sachsen. — Auf dem Wege zum Friedhof streuten junge Mädchen Tannengrün. Die Einwohnerschaft von Ehrenfriedersdorf bildete auf dem Weg zum Friedhof Spalier. Dort angekommen, wurden die vier Bergleute unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

Schneefall in Kärnten und der Steiermark

dnb. **Wien**, 24. August.

Infolge des Temperatursturzes der letzten Tage hat sich Kärntens Bergwelt tief herab mit Schnee bedeckt. In den Tauern wie überhaupt im ganzen Oberland liegt Neuschnee bis in die Vorberge herab. Aber auch im Gebiet der Karawanken und der Karnischen Alpen ist bis zur 1500-Meter-Grenze Schnee gefallen.

Auch in der Obersteiermark fiel auf den Bergen starker Neuschnee. So sind der Zirbitzkogel und die Berggipfel des oberen Murtales sowie des Lungaues mit Schnee bedeckt. In den Tälern gab es hingegen heftige Gewitter mit starken Regengüssen, die ein rasches Ansteigen der Bäche und Flüsse verursachten.

Zwei Bombenflugzeuge zusammengestoßen

dnb **Paris**, 23. August. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich unweit der Ortschaft Beaulieu bei Lyon ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Bombenflugzeuge des Stützpunktes Bron, die Maschinen „Amiot — 125" und „Amiot — 143" sind bei nächtlichen Uebungen in einer Höhe von 1000 Meter zusammengestoßen und brennend abgestürzt. Die sechs Insassen der beiden Maschinen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Die Fahrer waren betrunken

dnb **Paris**, 23. August. Bei einem Kraftwagenzusammenstoß, den in der Nacht zum Dienstag zwei betrunkene Fahrer in einer Pariser Vorstadt verursachten, sind 2 Tote und 6 lebensgefährlich Verletzte zu beklagen. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die durch den Zusammenstoß beide Beine und einen Arm bis zum Schulterblatt verlor.

Französisches Militärflugzeug verunglückt

Vier Tote

dnb **Paris**, 23. August.

Die französische Militärfliegerei wurde am Dienstag wieder von einem schweren Unglück betroffen. Ein Marineflugzeug des Stützpunktes von Cherbourg-Chantereyne, das mit einer sechsköpfigen Besatzung zu einem Uebungsflug aufgestiegen war, stieß bei der Wasserung so hart auf, daß es sofort unterging. Nur drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, die andern gingen mit dem Apparat unter. Bei einem der Geretteten waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Petroleumdampfer rammt altes Kriegsschiff

dnb. **Paris**, 23. Aug.

Im Hafen von Cherbourg stieß in der vergangenen Nacht der schwedische 7000-Tonnen-Petroleumdampfer „Aldaban" mit dem seit fast 50 Jahren im Hafen vor Anker liegenden ehemaligen französischen Kriegsschiff „Imprenable" zusammen. Die „Imprenable", die inzwischen als schwimmende Werkstatt für die Prüfung und genaue Einstellung von Torpedos umgebaut wurde, ist sofort gesunken. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber der Materialschaden ist bedeutend. Die Hafenverwaltung hat deshalb auch beschlossen, das gesunkene Schiff zu heben.

Der schwedische Dampfer erlitt nur leichte Beschädigungen und konnte mit eigener Kraft in den Hafen einfahren.

Wege des Schicksals

Roman von Hans-Kaspar von Zobeltitz

Tom konnte nicht ablehnen, wollte es auch nicht. Die Aufforderung klang so herzlich und wohltuend ehrlich, nicht der geringste Unterton eines Zwanges von Gabe zu Gegengabe war in ihr.

Es schlug mit bim-bim-bim drei von einem Kirchturm, als sie wieder auf die enge Gasse traten. Der Alte, der jetzt im maihellen Licht, das zwischen den Häusern flirrte, jünger schien als in den Zimmern des Wittumspalais, die von Vergangenheit erfüllt waren, kein Greis, sondern ein Weiser, abgeklärt vom Wissen, blieb stehen, horchte den Schlägen nach. „Es ist Zeit", sagte er, „ich muß meinen Laden wieder aufmachen."

Dieser Laden war eine kleine Buchhandlung, verbunden mit einem Papiergeschäft, am Ende des Sträßchens. Zwei Kinder standen schon wartend vor dem schmalen Schaufenster. Er strich ihnen, während er einen großen Schlüssel aus der Tasche holte — auch dies tat er mit Ruhe und Umstand —, über die Köpfe. „Was wollt ihr denn?" — „Eine Feder", hieß es und „ein Heft." — „Geht zu Müller in die Schillerstraße; ihr seht doch: ich habe einen Gast." Da liefen die Kinder davon.

Ein sonderbarer Kaufmann, dachte Tom, schickt seine kleine Kundschaft zur Konkurrenz.

Das Lädchen war langgestreckt und engbrüstig wie ein Hausflur. Ein Ladentisch teilte es in zwei Gänge; auf ihm schichteten sich wohlgeordnet Schreibblocks und Hefte, Kasten und Kästen, ein Ständer mit Ansichtskarten war da und eine wohlausgerichtete Kolonne von Tintenflaschen in allen Größen. Die Wände jedoch waren mit Bücherregalen bedeckt, die hüben und drüben bis zur Decke reichten, und in ihnen herrschte ein Wirrwarr großer und kleiner Bände, alt und neu, gebunden und ungebunden; aber dieser Wirrwarr wirkte nicht abschreckend, sondern es ging Behagen von ihm aus: diese schönfarben-altbraunen Regale, deren Zwischenteile edles Schnitzwerk zeigten, wirkten nicht wie Auslagen, sondern wie eine Bibliothek; sie lösten das Gefühl aus, der Besitzer habe jedes Buch gelesen, das sie bargen. Und richtig: Dicht neben dem Schaufenster stand auch ein bequemer Stuhl und ihm zur Seite ein dreibeiniges Tischchen, eine rechte Leseecke. Da mochte dieser Philosoph wohl sitzen und auf die wenigen Käufer warten, die sich zu ihm verirrten.

„Kommen Sie, kommen Sie", sagte er jetzt und hatte den gleichen drängenden Tonfall wie im Wittumspalais, „dort hinten ist mein Reich."

Er öffnete eine Tür, deren Glasfenster mit gezogenen Mullgardinen bespannt waren, und Tom trat in einen Raum, der eine Fortsetzung des Ladens schien: auch hier Regale rundum, auch hier Buch bei Buch an den Wänden; vor einem der Fenster baute sich ein gewaltiger Schreibtisch auf, dessen Platte mit aufgeschlagenen Bänden, Papieren, Federschalen und Bildern in malerischem Durcheinander bedeckt war; am anderen Fenster lud jedoch ein runder Tisch, umgeben von drei Biedermeiersesseln, zu einem behaglichen Plauderkreis um eine Vase voll Feldblumen ein.

„Nehmen Sie Platz — jetzt besorge ich uns unseren Kaffee." Mit Gastgeberstolz wurde es gesagt.

Dann war Tom allein; er schaute durch die Fenster, die sich zu einem Garten öffneten, den er nie zwischen den niederen, alten Häusern vermutet, er schaute auf den Schreibtisch, auf die Bücherschränke: Das Heim eines Gelehrten. Er las ein paar Buchtitel: Goethe, Goethe und wieder Goethe. Es schien hier nichts anderes zu geben.

So fand ihn der Alte. „Da stehen Sie gerade vor der Ausgabe von 1806. Cotta machte sie, und Goethe war nicht recht zufrieden mit ihr. Es waren ja Kriegszeiten damals, das vergißt man leicht, wenn man jetzt in Weimar ist und Erinnerungen sucht. Das Einst scheint nun so friedlich." Er querte das Zimmer, trat an ein anderes Regal, zog einen Band heraus. „Das müssen Sie lesen. Ein ganz seltenes Werk über die Einflüsse der Französischen Revolution auf Deutschland. Nur fünf Exemplare sind bekannt, und eines davon ist dieses." Er hob das Buch empor wie eine Siegestrophäe. „Es ist 1798 anonym erschienen. Ich glaube herausgefunden zu haben, daß der Verfasser stark unter Goethes Einfluß gestanden hat, aber man streitet mir das natürlich ab." Er lief zum Schreibtisch und kramte in einer der Schubladen. „Ich schrieb darüber ..., aber da kommt unser Kaffee."

Die Tür ging auf, und vor Tom stand, ein Tablett in den Händen, jene kühle Schönheit, seine „Begegnung in der Nacht".

*

Als Lux aus der Ohnmacht erwachte, die Doktor Reinardus mit Hilfe einer wohltätigen Spritze in milden Schlaf verwandelt hatte, lag ein Lächeln auf ihren kindlich runden Zügen. Wenn jemand in dem nüchternen Krankenzimmer gewesen wäre, hätte er wohl kaum den Blick von diesem Gesichte abgewandt. Es spielte sich da bei der langsamen Wiederkehr des Bewußtseins etwas unendlich Reines und Süßes ab: die Wangen füllten sich mit Blut, röteten sich, die Lippen wölbten und teilten sich ein wenig, so daß zwischen ihnen die Zähne aufglänzten; auf der Stirn jedoch wellten böse, zackige Falten auf und ebbten wieder ab; um das ganze Gesicht lag kraus und wirr die Fülle dunklen Haares, natürlich gelockt, widerspenstig und weich in einem und so der rechte Rahmen für die herrliche Jugendfrische, die das Antlitz überleuchtete.

Noch träumte Lux, und es schlich sich in dieses Traumspiel ein Erinnern an den Kuß, den Tom ihr gegeben. Sie hatte ihn im Unbewußtsein empfangen, und er blieb im Unbewußtsein, und doch war er da, eine zärtliche Berührung, eine Schwingung, hineingeschickt in ihr Mädchentum. Wer zu lesen verstand, hätte daher süßes Hinnehmen und bitteres Abwehren in diesem erwachenden Kindergesicht entziffern können. Die Flügel der Nase, die klein und ein wenig frech, aber doch stolz gebogen war, blähten sich und zitterten. Es war nicht etwa der erste Kuß, von dem Lux, die Siebzehnjährige, träumte, nein, sie war ja ein Mädel mit gesundem Empfinden, das Tuscheln und Geschwätz um Dinge hatte, die ihr natürlich schienen, aber es war der erste wirklich empfundene Kuß, von dem sie träumte; und das ist etwas anderes für ein Mädchen, selbst wenn es nichts vom Wie und Wo und vom Wem weiß.

Plötzlich kam das Aufschlagen der Augen, und das helle Wachsein war da; Traum und Kuß wurden von Ueberraschung weggespült und flossen davon, zurück in einen entlegenen Seelenwinkel, um dort erst einmal zu ruhen. Die Tür des Unbewußten schloß sich leise, das Tor des Bewußten flog auf.

Lux schoß mit beiden Beinen rechts seitwärts aus dem Bett, wie sie es gewohnt war, wenn der Wecker daheim Ecke Sophienstraße und Annengasse rief: Es ist Zeit, die Schule wartet nicht. Und vor der Schule war stets noch allerlei zu richten: Kaffeewasser aufsetzen, den Rundtisch für das Frühstück zu decken, mit dem Staubtuch über den Ladentisch zu fahren, Milch und Brötchen vom Wohnungseingang zu holen, beim Vater zu klopfen und sein liebes „Guten Morgen — schön Wetter heut!" zu hören, bei der Schwester mit der Faust gegen die Türfüllung zu bullern, ohne Antwort zu erhalten.

Lux war auch heute bereit, diesen Pflichtenlauf, verbunden mit Waschen, Zähneputzen, Gurgeln, Ankleiden, unter Singen oder noch lieber Pfeifen abzuhaspeln, als sie erkannte, daß sie nicht in ihrem Stübchen war. Das führte dazu, daß sie erst einmal aufmerksam ihre Zehen betrachtete: sie lagen sehr gleichmäßig und gut geformt dicht bei dicht nebeneinander, mit wohlgerundeten Nagelkuppen versehen, zwei große Brüder in der Mitte mit je vier immer kleiner und immer rosiger werdenden Schwestern zur Seite. Lux krümmte die Zehen und spreizte sie, dabei dachte sie nach.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

SPORT DER NMZ

Die Gaumeister greifen ein:

Erste Tschammer-Pokal-Schlußrunde

Der deutsche Meister Hannover 96 beim Freiburger FC

Mit dem Eingreifen der Gaumeister in die Kämpfe um den Tschammer-Fußball-Pokal haben die Ereignisse dieses jungen und doch so zugkräftigen Wettbewerbes den entscheidenden Abschnitt erreicht. Nur die besten Mannschaften haben sich über die vorangegangenen Runden bringen können, und

erstmalig werden nun auch die 16 Gaumeister dabei sein.

Die Spiele, in denen die süddeutschen Mannschaften noch sehr gut vertreten sind, bringen zahlreiche spannende Paarungen, von denen das Gastspiel des deutschen Meisters Hannover 96 in Freiburg beim FFC wohl die größte Beachtung findet wenigstens im Süden. Nach der Niederlage der Hannoveraner in Frankfurt durch die Eintracht hat der FFC wieder Anlaß zu größerem Optimismus gefunden. Eins ist sicher, daß die Niedersachsen in Freiburg einen Gegner vorfinden, der gewillt ist, sich seiner Haut mit allen möglichen Mitteln zu erwehren. Der Sieg wird dem Meister nicht leicht fallen. Im übrigen sind gaunachbarliche Paarungen vorherrschend.

Eintracht Frankfurt, der Meister des Gaues Südwest, erhielt 1860 München zum Gegner; nach ihrem Sieg über den deutschen Meister hofft die Eintracht, nun auch mit den „Löwen" glatt fertig zu werden. Opel Rüsselsheim wird das erste Hindernis für den Mittelrheinmeister Alemannia Aachen sein. Die Münzenberg-Elf wird gut daran tun, diesen Gegner nicht zu leicht zu nehmen. Leicht wird auch dem FSV Frankfurt die Reise nach Kassel nicht werden, denn der SC 03 hat sich durch einen Sieg über Schweinfurt ... empfohlen.

Badens Meister VfR Mannheim fährt nach Köln, wo Rheinweiß Lindenthal die Gäste mit dem notwendigen Ehrgeiz eines Bezirksklassenvertreters empfängt.

Man soll sich nicht dazu verleiten lassen, diese Begegnung für Badens Meister als einen Spaziergang anzusehen. Die Mannheimer werden vielleicht glatt gewinnen, es kann ihnen aber auch passieren, daß sie am Schluß froh sind, diesen Gegner hinter sich gebracht zu haben.

SV Waldhof hat es schon wesentlich leichter, denn nach der gefürchteten Schlagkraft der Borussia Fulda ist nicht mehr viel übrig geblieben. Es wäre wirklich schon eine große Sensation, wenn Waldhof über diesen Gegner straucheln sollte. Einen hessischen Gegner hat auch der VfB Mühlburg, der den 1. Hanauer FC 93 erwartet. Hessens Gaumeister wird hier einen Gegner antreffen, den er nicht so leicht wird umgehen können. VfB Stuttgart und Phönix Karlsruhe spielen in Karlsruhe, da in Stuttgart eine Austragung wegen einer Veranstaltung nicht möglich ist. Einen außerordentlich starken Gegner erhielt der 1. SSV Ulm in der SpVgg Fürth. Bayern München hat es ebenfalls mit einem württembergischen Vertreter zu tun, nämlich Union Böckingen. Bayerns neuer Gauligist ASV Nürnberg trifft auf die Stuttgarter Kickers, die nicht ohne Aussichten nach Nürnberg fahren. SV Kleinsteinheim, ein hessischer Bezirksklassenverein, freut sich auf den mehrfachen deutschen Altmeister, den 1. FC Nürnberg. Die Hessen haben sich vorgenommen, dem „Club" eine Ueberraschung zu bereiten.

Von den übrigen Spielen sind noch zu erwähnen: Eimsbüttel Hamburg — Schalke 04, Preußen 06 — Berliner SV 92, Polizei Lübeck — Fortuna Düsseldorf, VfB Peine gegen Hamburger SV und Preußen Greppin — Dresdner Sportclub.

Mitte gegen Süd

Der große Handballkampf in Weißenfels

Am Sonntag, 4. September, findet in Weißenfels der große Handballkampf zwischen der Gaugruppe Mitte und der Gaugruppe Süd statt, zu dem jetzt die Mannschaftsaufstellungen bekannt werden. Niedersachsen, Nordmark, Sachsen und Thüringen stehen in der Mitte-Elf, während Bayern, Württemberg, Baden und Deutschösterreich die Süd-Elf bilden. Die Mannschaftsaufstellungen lauten wie folgt:

Mitte: Wendt (Leipzig); Lange — Streubte (beide Leipzig); Schänzel (Leipzig) — Hammerich (Weißenfels) — Kunze (Magdeburg); Preiser (Leipzig) — Theilig (Hamburg) — Klingler (Weißenfels) — Reinhardt (Leipzig) — Schnur (Weißenfels); Ersatz: Reich (Hamburg), Kühn (Hamburg), Kripalai (Hannover).

Süd: Herbolzheimer (Stuttgart); Becher — Bannaski (beide München); Streng (München) — Lichs — Wollrab (beide Wien); Zimmermann (Mannheim) — Mußendandt (München) — Schubert — Fermein — Bolak (alle Wien); Ersatz: Baar (Wien), Müller (Mannheim), Heisek (Mannheim).

Die Vorschlußrunde steigt

RW-Turnier der Privatmannschaften

Nach zwei Kampftagen stehen in dem Turnier der Privatmannschaften bevor, und es braucht absolut nicht besonders betont zu werden, daß diese Schlußtage den Höhepunkt des fußballerischen Wettstreits bilden werden. Dafür sorgte allein die letzte Ausscheidung von 6 Mannschaften, so daß am Ende von 20 Bewerbern nun nur noch 4 Mannschaften im Rennen liegen, die alles in allem gesehen auch tatsächlich das Beste darstellen, was an Privatmannschaften augenblicklich zur Verfügung steht. Schon heute ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Elf des VfL Neckarau (Berisch-Mannschaft) die meiste Beachtung verdient, gilt sie doch nach ihren klaren Siegen seit Tagen als der klare Favorit. Auch dem SpV Waldhof (Brückl-Elf) könnte man eine Chance einräumen, aber dann müßte allerdings der etwas stumpfe Angriff — der bislang nur recht knapp zu Siegen verhalf — schon gründlich für den letzten Rest überraschen. Dritter im Bunde ist der letztjährige Turniersieger, die VfR-Rollmannschaft, die sicher mit Zähigkeit ihren Titel verteidigen wird und nicht zuletzt finden wir noch im Rennen die Becker-Mannschaft des Stadtsportvereins Mannheim.

Mit Rücksicht auf das Einsetzen früher Dunkelheit hat die Turnierleitung die Spielbeginne am heutigen Mittwochabend zeitlich etwas vorverlegt und ist folgender Zeitplan maßgebend:

17.30 Uhr: VfL Neckarau (Berisch) — SpV Waldhof (Brückl).

18.30 Uhr: VfR (Roll) — Stadtsportverein (Becker).

Wir stellen vor:

Die Tunney-Dempsey-A.-G.

Gene Tunney...
(Erich Zander, Archiv, M.)

und sein Kompagnon Jack Dempsey
(Erich Zander, Archiv, M.)

Gene Tunney und Jack Dempsey, die früher im Ring die erbittertsten Gegner waren, sind jetzt Geschäftsteilhaber geworden. Wie die Blätter mitteilen, sind die beiden ehemaligen Schwergewichtsweltmeister Petroleumindustrielle geworden. Sie teilen sich in die Oberleitung der South Petroleum Company in Houston im Staate Texas, eine Gesellschaft zur Erschließung neuer Petroleumfelder.

Dreimal Erwin Blask!

Die nationalen Leichtathletikwettkämpfe des VfL Hagen brachten bei entsprechendem Besuch schöne Kämpfe, wenn auch die Teilnehmer aus dem Reich teilweise übertrieben in Front blieben. Doch holte sich Erwin Blask drei Siege, im Kugelstoßen mit 14,16 Meter, im Diskuswerfen mit 46,46 Meter und im Hammerwerfen mit 56,40 Meter vor Sutz (Dortmund) mit 51,75. Der Frankfurter Kersch gewann die 100 Meter in 10,5 vor Leitau (Essen) 11,1, der im Weitsprung auf 7,08 Meter kam. Schönrock (Wittenberg) gewann die 5000 Meter in 15:32, während Heß (Barmen) das 1500-Meter-Laufen in 4:03,8 vor den Wittenbergern Böttcher (4:04,5) und Spring (4:05,3) gewann. Die drei Wittenberger gewannen die 3-mal-1000-Meter-Staffel in 8:07,6.

Zu Beginn der neuen Spielzeit:

Schiedsrichter tagten in Mannheim

Ein interessanter Lehrabend

Wie alljährlich, so benutzte die Mannheimer Schiedsrichtervereinigung auch diesmal den unmittelbaren Beginn einer neuen Spielzeit, um in einem größeren Seminar neue Richtlinien für die Spielzeit zu geben. Man will in diesem Jahre ernstlich darangehen, den Schiedsrichter in jeder Weise zu formen und wenn bereits jetzt ein großzügig angelegter Ausbildungsplan geschaffen wurde, der nicht weniger als 11 Lehrabende darunter 5 Lehrabende praktischer Art vorsieht, so wurde damit der erste Schritt unternommen, ein großes Aufbauprogramm bei unseren Fußballschiedsrichtern in Angriff zu nehmen.

Erfreulicherweise war die Tagung seitens der Schiedsrichter recht gut besucht, nur hätte man gerne gesehen, wenn das Feld der eingeladenen Vereinsführer etwas kräftiger ausgefallen wäre. Zumal im Interesse der Vereine, nicht zuletzt aber auch in würdiger Anerkennung der leider oft genug noch den härtesten Widerständen ausgesetzten Schiedsrichterarbeit selbst. Ehrliches und gutes Mitarbeiten an der Schiedsrichtersache sollte jedem Vereinsführer vornehmste Aufgabe sein.

Seien wir offen, daß in diesem Jahre der erste Anlauf zur Schaffung eines besseren Zusammenarbeitens zwischen Vereinen und Schiedsrichtern von Erfolg gekrönt sein wird, dann haben wir schon vieles Schöne erreicht und dem Fußballsport einen der größten Dienste erwiesen. In diesem Sinne etwa pfiffen die Schlußworte des Gau-Schiedsrichterlehrwarts Verbandsmitglied Müller-Karlsruhe, der am Samstagabend im Saale zum Sternenhaus „Rhönwacht" Schiedsrichter, Vereine und die Presse um sich versammelt hatte. In einem mehr außerordentlich Vortrag von über einstündiger Dauer behandelt Müller alle akuten Fragen des Schiedsrichterwesens, wobei er zum Teil an die Erfahrungen der letzten Spielzeit anknüpfte.

Mit besonderer Genugtuung durften die Mannheimer Schiedsrichter zunächst feststellen, daß die Mannheimer Ortsgruppe durch Anerkennung des Gaulehrwartes als die best geleitete Ortsgruppe Badens gilt

und daß Mannheim das beste Schiedsrichtermaterial Badens besitzt, von dem in diesem Jahre nicht weniger als 20 zur Leitung von Gauligaspielen vorgesehen sind. Charakter des Schiedsrichters und Leistungen des Schiedsrichters müssen gleichen Schritt halten und oberstes Prinzip muß sein, daß der Schiedsrichter sich restlos seinen vorher gegebenen Weisungen fügt. Es hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil der Schiedsrichter in den letzten Jahren eine zum Teil stark beeinträchtigte körperliche Kondition zur Schau trugen, so daß man sich veranlaßt sah,

die Schiedsrichter in ein laufendes Training zu geben,

was sicher nur von Vorteil sein kann. Ueberleitend zu den Strafbestimmungen betonte Müller, daß die Delikte wie Beleidigung und Tätlichkeit künftig für die Spieler eine Sperre von 4 Monaten nach sich ziehen und daß gerade bei diesen Momenten einer erwiesenen Beleidigung oder Tätlichkeit des Schiedsrichters mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen soll. Müller wies u. a. schließlich noch darauf hin, daß die Paßprüfung stets vor dem Spiel zu erfolgen hat. Die Vereinsführern legte Müller ans Herz, der Schiedsrichtersache nur ehrliche und saubere Leute zuzuführen und nicht Leute, die vielleicht in der Verwaltung eines Vereins oder sonst in einer sportlichen Eigenschaft bereits ihre Unfähigkeit zeigten. Hierzu wäre zu sagen, daß die kommende Einführung der Vereinsschiedsrichterobmänner ein wirklich dringendes Erfordernis darstellt, und daß dadurch wohl die beste Handhabe gegeben ist, für ein gutes Schiedsrichternachwuchsmaterial zu sorgen. Ein weiteres Problem stellt diesbezüglich noch in Aussicht, mit der Schaffung einer Jungschiedsrichtergruppe. Konstanz hat diese Methode der Nachwuchsbildung bereits vor einiger Zeit aus der Taufe gehoben und Karlsruhe ist eben daran, einen größeren Unterrichtslehrgang vorzubereiten. Lebhafter Beifall belohnte die Ausführungen.

Eingeleitet wurde der Abend durch eine herzliche Begrüßung seitens des Kreisschiedsrichterobmanns Hch. Heck, der im Auftrag des Kreisführers L. Stoll dem Leiter der Mannheimer Fußballschiedsrichter Karl Nagel in besonderer Anerkennung seiner Verdienste den Ehrenbrief des DRL überreichte. Ein weiteres Zeichen der Anerkennung war aber auch die durch Nagel bekanntgegebene Berufung des Schiedsrichters Fritz Bruntig (Waldhof) zu einem achttägigen Lehrgang an die Reichsakademie für Leibesübungen nach Berlin.

Nagel nahm am Schluß des Ausbildungsabends gerne die Gelegenheit wahr, dem Gaulehrwart Müller seinen Dank abzustatten und seine Schiedsrichter aufzufordern, in der neuen Spielzeit treu, aber auch ebenso hart und mutig zu ihrer Sache zu stehen. Zum Schluß möchte noch erwähnt sein, daß der Tagung auch die Untergruppen Schwetzingen und Weinheim und der Kreis 7 (Heidelberg) mit Schiedsrichterobmann Duchard beiwohnte. —nl.

Französischer Sieg in Iffezheim:

Canzoni gewann das Zukunfts-Rennen

Harter Kampf um die Plätze - Hidalgo und Husson liefen als nächste durchs Ziel

Von unserem Sonderberichterstatter

Iwr. Iffezheim, 23. August: Gerade ideales Rennwetter zeichnete den zweiten Iffezheimer Renntag aus. Zwar war es merklich kühler geworden, aber am späten Nachmittag hatte der Wind die schweren Wolkenmassen weggefegt. Der Besuch des zweiten Renntags ließ keinen Wunsch offen. Er übertraf bei weitem den des Sonntags. Unter den Gästen auf dem Clubplatz sah man auch den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler.

Der zweite Tag konnte auch sportlich außerordentlich befriedigen. Er brachte in noch stärkerem Maße ausländische Pferde an den Start, die heute aber nur einen Sieg, allerdings den des Zukunftsrennens, der seit vielen Jahren nicht mehr den deutschen Zweijährigen freigemacht worden war, buchen konnten. Mit besonderer Spannung hatte man naturgemäß der Entscheidung im

Zukunftsrennen

entgegengesehen, in welchem die Aufzucht dreier Länder um die Siegespalme stritt. Zehn Pferde waren am Start, und zeigte dem dicht folgenden Oleanderfohn Ebro aus dem Stalle Haniel den Weg, bis dieser im Rastatter Bogen zum Angriff überging und in einem spannenden Endkampf Sieger blieb. Eineinhalb Längen nach ihm kam Origines ein. In weitem Abstand erst folgte Abhilfe, der wiederum, wie am Sonntag, versagte.

Resultat: Sachsen-Weimar-Rennen. 2400 Meter. Preise 9000 Mark. Es liefen 3 Pferde. 1. Ebro (Streit); 2. Origes. Toto: 24:10.

Mit zu den spannendsten Kämpfen des Tages zählte der **Oos-Ausgleich**. Sieben Pferde traten die Reise über 1800 Meter an, zunächst geführt von dem Italiener Goitz, der aber bald von Florian eingeholt wurde und immer mehr zurückfiel. Dicht hinter Florian lag Cicerone. Im Rastatter Bogen konnte Galleria Brera, die beim Aufgehen der Bänder viel Boden verloren hatte, an Cicerone vorbeiziehen und in überlegener Manier zwei Längen vor dem Hanielschen Hengst durchs Ziel gehen. Um Halslänge später kehrte Elpis heim.

Resultate: Oos-Ausgleich. Es liefen 7 Pferde. 1. Galleria Brera (Bagina); 2. Cicerone; 3. Elpis. Ferner: Goitz, Ibis, Florian, Wiener Walzer.

Als interessante Neuerung des zweiten Renntages gab es zwei Jagdrennen. Im **Badener Ausgleichs-Jagdrennen** (4000 Meter) über den Berg, stürzte Finer gleich beim ersten Sprung. Senf erschien sofort an der Spitze, gefolgt von Ratsherr, Bois Chabot und Ad Alta. In dieser Reihenfolge ging es über den Tribünengraben und den Englischen Sprung. Nach dem Graben übernahm dann Ratsherr die Führung, um sie beim Bergab dem Franzosen Ad Alta abzutreten. Ratsherr riß aber bereits im Iffezheimer Bogen die Zügel wieder an sich und kam schließlich unangefochten drei Längen vor Ad Alta nach Hause.

Resultate: Badener Ausgleichs-Jagdrennen, 4000 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. Ratsherr (Müschen), 2. Ad Alta, 3. Bois Chabot. Ferner: Finer (gestürzt) und Senf. Richterspruch: 3—4—8. Zeit: 5,06 Min. Toto: 26; 16, 26:10. Einlaufwette: 348:10.

Im Merkur-Ausgleich waren sechs Pferde am Start. Peöne und Dill führten das ziemlich geschlossene Feld an, das paarweise über die Bahn ging. In der Distanz holte Lerchenau mächtig auf und konnte so viel Boden gut machen, daß er dem nunmehr führenden Paar Griffon und Dill den Kampf ansagen konnte und ihn auch nach bestechendem Finish siegreich beiband. Peöne konnte ebenfalls wieder Boden gut machen und sich noch den 2. Platz vor Griffon sichern. Mit diesem Rennen hat Lerchenau sein Herbster Versagen wieder gut gemacht.

Resultate: Merkur-Ausgleich. 2100 Meter. Preise 2600 Mark. Es liefen 6 Pferde. 1. Lerchenau (Mast), 2. Peöne, 3. Griffon. Ferner: Patroklus, Fennek, Dill. Richterspruch: 1½—3—3—4 Zeit: 2:20,3. Toto: 24; 17, 30:10, Einlaufwette: 100:10.

Im abschließenden **Favorite - Ausgleichs - Jagdrennen** wurde erstmals der Linkskurs eingeführt. Mit Emscht und Ausschreitung an der Spitze nahm das Feld den Tribünensprung. Im Iffezheimer Bogen setzte sich Banul an die Spitze, stürzte aber bei der Koppelung. Bergauf führte nun Ausschreibung und zog vor ihren Konkurrenten unangefochten nach Hause, ihre bisherigen guten Leistungen durch diesen Sieg überbietend. Sechs Längen hinter Ausschreibung kam Peloponnes ein. Das dritte Platz-Geld fiel an den Franzosen Crèvecoeur.

Resultate: Favorite-Ausgleichs-Jagdrennen, 3300 Meter. Preise: 4800 Mark. Es liefen 7 Pferde. 1. Ausschreibung (Unterholzner), 2. Peloponnes, 3. Crèvecoeur. Ferner: Côte Basque II, Lycomedes, Emscht, Banul (gestürzt). Richterspruch: 6—3—5—1½. Zeit 4:02,3. Toto: 62; 21, 14, 21:10. Einlaufwette: 188:10.

Ein Feld, wie es zahlenmäßig nach dem Krieg nie erreicht wurde. Die Sieger des Zukunftsrennens vor dem Kriege waren fast ausschließlich Ausländer. Auch in der Nachkriegszeit ging das Geld zweimal über die französische Grenze. In den letzten fünf Jahren aber waren es fünf deutsche Pferde, die erfolgreich waren: 1933 Pelopidas, 1934 Contessina, die die 1200 Meter in der Rekordzeit von 1:14,8 Minuten lief, 1935 Nereide, 1936 Trollius, 1937 Röderter, die nunmehr, auf Grund ihres schlechten Abschneidens am vergangenen Sonntag im Fürstenberg-Rennen, ins Gestüt geht und in Iffezheim bereits verladen wurde.

Nun ist

wieder ein französisches Pferd, die Stute Canzoni aus dem Stalle Boussac,

die zur Zeit als das beste französische Pferd ihres Jahrgangs gilt, **Sieger im Zukunftsrennen** geworden. Ob die Boussac-Tochter auch die beste Zweijährige überhaupt ist, muß sie erst noch beweisen. Denn es erscheint uns, daß sie lediglich auf Grund der ungeschickten Führung Organdys durch Böhlke den Sieg erringen konnte. Organdy hatte nämlich, nachdem das Feld auf die Reise geschickt wurde, die Führung übernommen und im Nu mehrere Längen Vorsprung gewonnen. Beim Einbiegen in die Distanz kam der Hengst unnötigerweise zu weit rechts ab und gab so der Boussac'schen Stute und dem Erlenhofer Hidalgo den Mittelweg zum Angriff frei. Hatte er bis dahin ausgesehen, als ob Organdy überlegener Sieger werden könnte, was man auf Grund seiner ausgezeichneten Haltung in den letzten Rennen ohne weiteres annehmen konnte, so sah man sich schwer getäuscht, als die Französin gegen den Deutschen einen blendenden Speed einsetzen konnte und in überlegener Manier davonzog, dicht hinter ihr Hidalgo, der Franzose Husson und der Schlenderhaner Wehr Dich, um schließlich 1½ Längen vor dem Erlenhofer durchs Ziel zu gehen.

Hidalgo, der als bestes Pferd des Jahrgangs galt, mußte heute seine erste Niederlage einstecken. Der Franzose Husson aus dem Stalle der Prinzessin de Faucigny-Lucinge, Frankreich, erhielt das dritte Platzgeld. Der Italiener Blobr hatte die Hoffnungen seines Stalles, der Solario-Sohn würde im Zukunftsrennen besser abschneiden als sein Stallgefährte Bracle im vergangenen Jahre, nicht erfüllt. Rumbuke, der starke Favorit, enttäuschte schwer. Organdy kam zuletzt im Ziel ein.

Resultate: Zukunftsrennen, 1200 Meter. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Staatsminister a. D. Esser und 20 700 RM. Für 2jährige Hengste und Stuten. Es liefen zehn **Pferde.** 1. Boussacs Canzoni (Elliot) 60½ Kilo; 2. Hidalgo, 3. Husson, 4. Wehr Dich. Ferner liefen: Sonnenfleck, Aschenbrödel, Globe, Rumbuke, Flowier, Organdy. Richterspruch: Toto: 22:17, 29, 14:10. Einlaufwette: 152:10.

Die weiteren Rennen:

Im einleitenden **Preis von Burg Schlitz** (Amazonen-Preis) übernahm Dürer unter Frau Blume sofort die Führung vor Spange und Binera, die schlecht vom Start weggekommen war, um das Kommando des in den Reihenfolge mehrmals wechselnden Feldes bis ins Ziel hinein zu behaupten. Der Herodian, der sich in Hoppegarten und in Frankfurt von der sehr guten Seite gezeigt hatte, bewies von neuem seine schlechte Form. Binera, die in der Distanz zum Angriff überging, konnte vor Herna, welche bis in den Rastatter Bogen am Schluß lag, aber dann mächtig aufholte, als Zweite nach Hause kommen. Pommerenberg, der auch in Frankfurt schon wenig gezeigt hatte, kam nach Spange und Fragonard als Letzter heim.

Resultat: Preis von Burg Schlitz (Amazonen-Preis), 1900 Meter. Für Rennreiterinnen. Preise 2000 Mark. Es liefen 6 Pferde. 1. Dürer (Frau Blume); 2. Binera; 3. Herna. Ferner: Fragonard, Pommernberg, Spange. Richterspruch: 3—5—3—6. Zeit: 2,05. Toto: 16, 13, 13, 15:10.

Ein sehr interessantes Rennen lieferten Ebro — Origines — Abhilfen in dem über 2400 Meter gehenden **Sachsen-Weimar-Rennen.** Nachdem zunächst Abhilfen das Trio angeführt hatte, übernahm Origines das Kommando

SS siegt im Degen-Turnier

Der in Bad Pyrmont ausgetragene Kampf um den zum vierten Male ausgesetzten Wanderpreis für Degen-Mannschaften zeigte erneut die große Ueberlegenheit der SS. Die den Wanderpreis verteidigende Mannschaft der Berliner SS mit Mierich, Breggel, Hildebrandt, Schneider, Kreitschmann, Althaus gewann sämtliche Treffen und belegte damit den ersten Platz vor dem zweiten Aufgebot der Berliner SS. Die erstmals teilnehmenden Fechter der Luftwaffe schieden bereits in der Vorrunde aus, die Vertreter von Marine und Heer in der Zwischenrunde. Ergebnisse der Endrunde:

SS Berlin 1 — SS Berlin 2 12:9; SS Berlin 1 — SS West 12:3; SS Berlin 1 — SS Hannover 14:2; SS Berlin 2 — SS West 9:7; SS West — SS Hannover 8:8 bei 92:84 erhaltenen Treffern. Endstand: SS Berlin 1 3 Mannschaftssiege, SS Berlin 2 2 Mannschaftssiege, SS West 1 Mannschaftssieg, SS Hannover 0 Mannschaftssiege. Sieger des Trostturniers wurde die Berliner Polizei.

In **Nationalspanien** wurde soeben ein Verband für den Radsport gegründet, der bei der kommenden Tagung des Internationalen Radsportverbandes in Amsterdam seine Aufnahme in die UCI beantragen wird.

Tageskalender

Mittwoch, 24. August

Kleinkunstbühne Libelle: 20.30 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle, Waldparkrestaurant, Flughafen-Gaststätte.

Lichtspiele:

Ufa-Palast: „Der Fall Deruga". — **Alhambra und Schauburg:** „Fahrendes Volk". — **Palast und Gloria:** „Jugend". **Scala:** „Liselotte von der Pfalz".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15—17 Uhr. Sonderschau: Abele-Handrock-Gedächtnis-Ausstellung.
Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Hafenrundfahrten: 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr ab Friedrichsbrücke.
Flughafen: Rundflüge über Mannheim.
Städtische Volksbücherei, U 3, 1: Lesesaal 10.30 bis 12 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.
Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Was hören wir?

Donnerstag, 24. August

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.00: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 11.30: Mittagskonzert. — 14.00: Zur Unterhaltung (Schallpl.). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Rund um den Film. — 18.00: Tanz unter grünen Linden. — 18.30: Grill und Heinz. — 19.00: Feierabendmusik. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Festkonzert aus Baden-Baden. — 22.00: Nachrichten. — 22.15: Reichstagung der Auslandsdeutschen. — 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtkonzert. — 2.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Frühmusik. — 6.30: Frühkonzert. — 9.00: Hörberichte vom Staatsbesuch des Reichsverwesers v. Horthy — Konzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Hausmusik einst und jetzt. — 15.40: Meister der Töne (Schallpl.). — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Seltenemusik. — 19.45: Aus der Berliner Staatsoper Lohengrin, Oper v. R. Wagner. — 23.00: Abendkonzert. — 24.00: Deutsche Romantik.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 24. August 1938 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 149. Jahrgang / Nr. 388

Die Herbstmodelle der Reichsmodezentrale

Was die neue Kollektion des deutschen Damenschneiderhandwerks bringen wird

In diesen Tagen hat die Jury in der Reichsmodezentrale in Frankfurt aus den von allen bedeutenden Modellschöpfern Deutschlands eingereichten Modellen die besten ausgewählt, die nunmehr als die von der Reichsmodezentrale gezeigte Herbstmode 1938 anzusehen sind. Zum erstenmal haben sich auch die Wiener Modellschöpfer beteiligt. Die „Uraufführung" der Herbstmode hat auf der Reichstagung des Reichsinnungsverbandes soeben stattgefunden. Anschließend wird die Kollektion der Reichsmodezentrale auf der Leipziger Messe und dann in Berlin gezeigt. Die achtzig Modelle, die in strenger Auslese von der Jury ausgewählt worden sind, repräsentieren Art und Richtung der Herbstmode.

Gelb, Rot und Schwarz sind Modefarben

In Schnitt und Länge wird die Herbstmode keine wesentlichen Veränderungen der im Frühjahr gezeigten Richtlinien aufweisen. Die sehr kurz getragene Tagesmode strebt durch einfache Linienführung, durch geschmackvollen Ausputz jugendliche, beinahe mädchenhafte Silhouetten an. Großzügige Zweifarbengestaltungen sind aus dem herbstlichen Modebild nicht mehr wegzudenken. Bei den Tagesfarben für den Herbst überwiegt in natürlicher Angleichung an den Charakter der Jahreszeit Gelb in allen Schattierungen, Mattgelb, Maisgelb, Bernsteingelb sowie Rosttöne, zart Rosa, Himbeer- und Brombeerrot, Blaugrau, Indigo, Marineblau, Hellgrau. Auch Jadegrün und Flaschengrün wird vereinzelt verwandt. Für den Abend überwiegt Schwarz in Verbindung mit leuchtend roten Tönen. Selbstverständlich besteht daneben immer auch Weiß als die Farbe des festlichen Gewandes, Weiß mit Goldornamenten und Stickerei. Daneben wird Königsblau mit Gold, Heliotrop und einem fahlen Blaßlila verwandt.

Modeneuheit — der Bananenärmel

Bisher hatte man ein starkes Interesse der Büsten- und Taillenpartie entgegengebracht. Neuerdings richtet sich das Augenmerk auf eine Neugestaltung der Hals- und Oberarmpartie. Schwungvolle Passen und Koller, die sich weit über den halben Oberarm erstrecken können, weich drapierte Kragen und Fichus und bisweilen eine leichte Schulterbetonung sind die neuen Elemente der Herbstmode. Der Aermel ist als Tonnen- und Bananenärmel ausgebildet.

Die neue Form des Herbstmantels

Neben den üblichen Redingoteschnitten erfreuen sich bei sportlichen Mänteln die gerade herabfallenden Hängerformen einer steigenden Beliebtheit. Breite, gesteppte Nähte, interessante Taschenlösungen, Sattelpassen, rückwärtig angebrachte Schlitze und nicht zuletzt Zweifarbengestaltungen sind charakteristische Merkmale. Schmale Stehbundkragen, flache kleine Tellerkragen oder hochanstrebende kelchartige Kragen bilden den Halsabschluß. Neuartig erscheinen die häufig kragenlosen diagonal schließenden Wickelmäntel, bei denen das moderne bunte Halstuch gut zur Geltung kommt.

Bei den Nachmittagsmänteln erhalten die Schulterpartien durch breit angelegte Sattelpassen und weich fallende Rund- oder Schalkragen aus Pelz oder Pelzstoffen eine besondere Betonung. Der Aermel erhält durch eine Verbreiterung des Ellbogengelenks (Bananen- oder Melonenschnitt) ein völlig neuartiges Aussehen.

Kostüm und Bluse — beliebte Herbstkleidung

Das Kostüm zeigt die traditionelle Herrenform oder ist etwas phantasievoller gestaltet mit gut taillierter Hüftenlänge und weit ausschwingenden Jacken. Der meist gerade fallende Rock wird besonders bei sportlichen Modellen durch den jugendlich wirkenden Quetschfaltenrock ersetzt.

Nicht unbedeutend ist die das Kostüm begleitende Bluse. Vielfach den Schnitten der Tageskleider angeglichen, zeigt sie bei gerader Schulterlinie häufig Passenteile, an die sich Plisseeteile ansetzen, die die Büste modellieren. Die Aermel sind eng am Oberarm, nach unten bauschig und in ein Bündchen gefaßt. Farbliche Kontrastwirkungen finden bei der Bluse stets günstige Anwendung, mag es sich nun um Vorstoßblenden oder Längsmitteilungen handeln. Schwere Stoffe wie grobkörniger Pikee, Krawattenseiden oder hauchdünne Seidenspitzen kommen zur Anwendung.

Jugendlicher Stil bei Tageskleidern

Bei Vor- und Nachmittagskleidern wird ein besonderer Wert auf die Betonung des jugendlichen Stils gelegt, in dessen Rahmen sich die verschiedenen Variationen der Kleidertypen bewegen. Die Schultern sind meist gerade gerichtet. Die Aermel in halber bis ganzer Länge werden vielfach aus der breiten Schulterpasse heraus entwickelt, an der sich eingereihte, gezogene blusige Oberteile anschließen. Hüftenschmale, mäßig ausschwingende Glockenröcke wechseln mit hoch angeschnittenen Miederröcken oder Plissee-Faltenröcke ab. In zwei Farben aufgeteilte Kleider, Kasak-Kleider, durchgeknöpfte Jumper-Kleider und Boleros werden Favoriten sein. Zu den bisherigen Ausputzarbeiten tritt neuerdings die kurze linienunterstreichende Seidenfranse hinzu.

Der Abendsmoking für die Dame

Das romantische weite Stilkleid und das klassische schmal herabfließende Abendkleid sind im wesentlichen unverändert geblieben. Besonderer Wert ist auf die graziöse Ausgestaltung des Halsausschnitts gelegt. Die Schultern sind entweder von Schiffchenkragen oder Fichus bedeckt, oder unbedeckt von Rüschen, Blumen und Bändern umspielt.

Als Neuerscheinung kann man den herrenmäßig geschnittenen weißen oder schwarzen Abendsmoking und das Kasak-Abendkleid betrachten. Das beinahe strenge Aussehen, das beiden Kleidern gemeinsam ist, wird angenehm durch Paillette- und Perlstickerei an der Jacke aufgehellt. Der Rock fällt gerade, leicht glockig oder in langen Quetschfalten aus. In Verbindung mit diesen beiden Kleidungsstücken kommt die reizvolle Abendbluse aus Seidenspitzen, Brokaten und Lamés wieder zu ihrem Recht.

M.

Eine hübsche Herbstneuheit
Marineblaues Ensemble, weiß bedruckt.
(Pressephoto, Zander-M.)

Hier spricht der Arzt:

Obst als Krankenkost

Ein wichtiges Kapitel moderner Heilbehandlung

Von allen Nahrungsmitteln, die auf unseren Tisch kommen, ist das Obst wohl eines der beliebtesten. Früher galt es aber sogar als schwerverdaulich, und so hat Obst in der Krankenernährung eigentlich erst in den letzten Jahren Eingang gefunden. Reine Obstdiät ist eine wohlschmeckende Fastenkost. Die einzigen Brennstoffe, die es enthält, sind Kohlehydrate, also Zuckerarten, und zwar solche, die besonders leicht verdaulich, d. h. aufsaugfähig sind. Daneben sind im Obst wertvolle Mineralstoffe, Vitamine, Fruchtsäuren und Aromastoffe vorhanden. Der Gehalt an Kochsalz ist so gering, daß Obstnahrung fast einer völlig kochsalzfreien Diät entspricht.

Obst eignet sich also zu einer Diät, die reizlos und schonend sein soll, zugleich aber schmackhaft ist, ein Sättigungsgefühl hervorruft und nur wenig Brennstoffe enthält. Eine solche Diät wird bei vielen Erkrankungen des Herzens und der Kreislauforgane verordnet, ferner bei Nieren- und Stoffwechselkrankheiten, außerdem aber auch bei manchen Hautleiden, insbesondere chronischen Ekzemen. Auch zu Entfettungskuren eignet sich Obst. Dazu kommt nun noch die anregende Wirkung der Obstsäure, die man als Gesunder schon sehr angenehm empfindet, wenn man einen schönen, wohlschmeckenden Apfel gegessen hat. Der Kranke bedarf einer solchen Anregung ganz besonders, wenn er sich von längerer Krankheit erholen soll.

Reifes, vollwertiges Obst, gut gekaut und langsam verspeist, bekommt immer gut. Bei unreifem Obst, vor allem, wenn es rasch und in großen Mengen gegessen wird, kann leicht eine Verdauungsstörung auftreten. Obst verträgt sich auch nicht mit allen Speisen. Man warnt im allgemeinen davor, Wasser auf Obst zu trinken, da man annimmt, das Obst quelle unter dem Einfluß des Wassers im Magen. Neuere Forschungen suchen das Problem Wasser und Obst anders zu erklären. Durch das nachfolgende Wasser werden die Verdauungssäfte im Magen allzu schnell fortgespült, so daß das Obst unzureichend verdaut wird. Dieses unverdaute Obst gelangt nun in den Dünndarm und wird hier allzu stark vergoren, so daß Leibschmerzen und Durchfall entstehen. Die Mischung Wasser — Obst wird immer nur dann schlecht vertragen, wenn viel Gärungserreger im Darm sind. Wir beobachten ja andererseits auch oft genug, daß Kinder trotz sehr unvorsichtigen Obstgenusses völlig frei von Störungen bleiben.

Leichter verdaulich als rohes Obst sind Obstsäfte, von denen in der Krankendiät immer mehr Gebrauch gemacht wird. Wichtig ist vor allem, daß sie nicht zu stark gesüßt sind. In dieser Form ist Obst ja auch immer erreichbar.

Dem Apfel wird übrigens noch eine besondere Heilwirkung zugeschrieben. Er enthält einen Stoff, „Pektin", der sich als außerordentlich wirksam gegen Darmkatarrhe erwiesen hat. Bei einer Apfelkur gegen Durchfall darf aber kein anderes Nahrungsmittel nebenbei gegessen werden. Wenn wir die Frage „Obst als Krankenkost?" richtig beantworten wollen, so dürfen wir dem Obst nicht den Wert eines Heilmittels im strengen Sinne zuschreiben. Obst bleibt ein Nahrungsmittel, das sich besonders zur Durchführung einer einseitigen Ernährung eignet. Es kommen nur ganz bestimmte Zustände in Betracht, bei denen die Obstdiät einen Fortschritt der Behandlung darstellt. Als Zukost bei Fieberkranken haben sich reine Obstsäfte ebenfalls bewährt. Gesunde, vor allem Kinder, sollten frisches Obst als Zukost zu den Mahlzeiten regelmäßig zu sich nehmen. Wir müssen uns aber bei der Obsternährung davor hüten, die Erfahrungen an Kranken ohne weiteres auch auf die Gesunden zu übertragen.

Dr. G. K.

Die Zimmerdecke tapeziert

Von **Werner Weiß**, Innenarchitekt

Die Raumwirkung kann betont oder beeinträchtigt werden — durch richtige oder verfehlte Wahl der Wandbekleidung. Eine einfarbig getönte Wand ist immer ideal für jede Einrichtung. Sie läßt den Raum größer und freier erscheinen, ermöglicht plastischere Wirkung der Möbel und ist als „Fond" für jede Bildart gleich gut geeignet. Doch mancher wünscht intimere Raumwirkungen: auf eine besondere Weise wird durch das Tapezieren von Wänden und Zimmerdecke diese gesteigerte Behaglichkeit erreicht. Voraussetzung zur Ausführung dieser Bekleidung ist, daß die Wand einen glatten Deckenabschluß hat und die Decke ohne Stuckverzierungen ist. Wand und Decke müssen kantig — also rechtwinklig — oder leicht gebogen zusammenstoßen. Tapete und Chintz ist hier als Material kariert, gepunktet oder klein geblümt zu wählen.

Kleine Vorzimmer, Dielen oder Ablagen und Nischen, die nach einem großen Raum offen sind, abweichend von der Grundfarbe schattiert oder im Gegensatz zum umgebenden einfarbigen Raum gemustert, können schönste Raumwirkungen zeigen. Das Damenzimmer erhält durch eine Wand- und Deckenbekleidung einer gesteigerte Wohnlichkeit. Biedermeier-, Rokoko- oder moderne Schleiflackmöbel ergänzen alles aufs glücklichste. Unter Umständen kann die Decke einfarbig hell tapeziert werden, und ein breiter Umschlag der gemusterten Wandtapete auf die Decke bringt eine andere Raumwirkung hervor. Ein Ankleideraum, der in Verbindung mit dem Schlafzimmer steht, gibt ganz tapeziert eine schöne Abstufung von Farbe und Raum. Ein Kinderzimmer, in dieser Art mit Tapete bekleidet, ist dann wirklich ein einheitlich und ruhig umschlossenes kleines besonderes Reich. Für ein Frühstücks- oder Gartenzimmer eignet sich eine Tapezierung mit uni heller Tapete an den Wänden und mit geblümten Chintz an der Decke besonders gut.

Auch im Eigenheim und der Kleinwohnung sind kleine Zimmer in erster Linie für solche Wand- und Deckenbekleidung geeignet, während große Wohnräume dadurch leicht ein verzerrtes Aussehen erhalten können. Aber ein Musikzimmer, das durch helle Wände zu kalt oder zu weit erscheinen würde, wird durch ganzes Austapezieren gedämpfter wirken und eine ruhige Behaglichkeit ausströmen. Gestreifte, gemusterte Tapeten können — auf besondere Art verteilt — die Decke aufteilen. Das Quadrat der Decke ist zum Beispiel in vier Dreiecke zerlegt; im Schnittpunkt der Winkel bildet die Mittelbeleuchtung einen wirksamen Mittelpunkt.

Um in einem Raum eine bestimmte Fläche oder Ecke eindrucksvoll zu betonen, wird eine dunklere und kräftigere Schattierung angewandt. Eine Couchecke, die Wandfläche hinter der Anrichte, hinter den Bücherböden in der Lese-Ecke, im Schlafzimmer die Schrankwand können durch farbliche Kontraste als interessante Unterbrechung die Note des jeweiligen Raumes steigern. Durch diese Bekleidung von Wand und Decke erzielen wir, wie man sieht, ganz eigenartige Wirkungen, ohne einer harmonisch gestimmten Wohnung das Einheitliche zu nehmen und die werkgerechte Ausführung wesentlich zu verteuern.

Eine interessante Uebersicht:

Haltbarkeitsdauer von Tieren gewonnener Lebensmittel bei verschiedenen Temperaturen*)

Lebensmittel	Aufbewahrungstemperatur etwa 20 Grad C	Aufbewahrungstemperatur etwa 10 Grad C	Aufbewahrungstemperatur etwa 0 Grad C
Rind-, Schweine- und Hammelfleisch, roh	nach etwa drei Tagen beginnende Fäulnis	nach etwa sechs Tagen beginnende Fäulnis	nach etwa 25 Tagen beginnende Schimmelbildung, Verfärbung und Geruchsabweichung durch bakterielle Einwirkung
Gebratenes Fleisch	nach vier Tagen beginnende Oberflächenzersetzung und Schimmelbildung	nach 10 Tagen beginnende oberflächliche Fäulnis und Verschimmelung	nach etwa 30 Tagen beginnende Schimmelbildung
Wildfleisch	nach vier Tagen oberflächliche Fäulnis	nach etwa 10 Tagen beginnende oberflächliche Verderbnis	nach etwa 40 Tagen einsetzende Verschimmelung, evtl. Zersetzung
Kochwürste, z. B. Blut- und Leberwurst	nach drei Tagen Verfärbung und Geschmacksveränderung, zumeist Säuerung	nach etwa acht Tagen Säuerung und Verfärbung, u. U. Erweichung	nach etwa 20 Tagen geschmacklich feststellbare Veränderungen
Fleischsülze	nach sechs Tagen Verderbnis, evtl. Schimmelbildung	nach 14 Tagen oberflächliche Zersetzung	nach etwa 30 Tagen Verderbnis zumeist durch Verschimmelung
Fleischsalat	nach drei Tagen beginnende Verfärbung	nach acht Tagen eintretende Farbveränderung	nach etwa 25 Tagen beginnende Zersetzung im Fleischteile
Fische, frisch	nach ein bis zwei Tagen beginnende Zersetzung	nach drei bis vier Tagen beginnende, geruchlich und geschmacklich feststellbare Zersetzung	nach 14 Tagen beginnende Zersetzung
Fischmarinaden	nach vier Tagen beginnende Verderbnis	nach etwa acht Tagen beginnende Verderbnis	nach etwa 20 Tagen oft Bildung von Pilzrasen
Räucherfisch, außer Lachs und Aal	nach zwei Tagen beginnende Erweichung	nach sechs Tagen eintretende Zersetzung	nach 10 Tagen beginnende Zersetzung
Lachs und Aal, geräuchert	nach 14 Tagen, insbesondere beim Aal, beginnende Zersetzung	nach 30 Tagen sichtbare und geschmacklich feststellbare Veränderungen, zumeist Verschimmelung	nach 60 Tagen zumeist Schimmelbildung
Hühnereier	Geschmackliche Abweichung nach rund 30 Tagen	der frische Geschmack verliert sich nach rund 100 Tagen	Haltbarkeitsgrenze etwa 200 Tage
Kuhmilch, roh	½ bis ein Tag, dann Säuerung und Gerinnung	nach zwei Tagen Säuregerinnung	nach acht Tagen bitterer Geschmack und evtl. Gerinnung
Kuhmilch, erhitzt oder pasteurisiert	ein bis zwei Tage, dann Geschmacksveränderung mit saurer oder nicht saurer Gerinnung	nach drei Tagen geschmacklich m. o. w. gut feststellbare Zersetzung mit folgender saurer od. nicht saurer Gerinnung	nach acht Tagen Bildung von bitteren Geschmacksstoffen infolge bakterieller Zersetzung, evtl. anschließende Gerinnung
Butter	nach vier Tagen u. U. deutliche Geruchs- und Geschmacksabweichung	nach acht Tagen beginnende geschmackliche Veränderung	nach 20 Tagen beginnende Fettspaltung (Ranzigkeit)

*) Aus der Druckschrift: „Gezähmte Wärme", im Auftrage der R. F. E. zusammengestellt von Hugo P. Mauer, Energiewirtschaftlicher Verlag, Berlin W. 35.

Verantwortlich: Marose Schubert, Mannheim

... und die Stoffe kauft man bei Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 24. August 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 388

Petroleumstreit Bolivien—Standard Oil

„Verheimlichter Oelexport" als Zankapfel

Der südamerikanische Staat Bolivien, an dessen Spitze seit kurzem der Präsident mit deutschem Namen und deutschen Vorfahren, Oberstleutnant German Busch, steht, hat in den letzten vier Wochen zweimal von sich reden gemacht: Ende Juli wurde der Friedensvertrag mit Paraguay unterzeichnet, der den endgültigen Abschluß des Chaco-Krieges bedeutet, und im August wurde zum 113. Male der Tag gefeiert, der Bolivien die Unabhängigkeit brachte. Aber auch etwas anderes macht dieses Land zum Gegenstand der internationalen öffentlichen Betrachtung: sein Streit mit dem USA-Oelkapital. Im Augustheft der von der bolivianischen Gesandtschaft in Deutschland herausgegebenen Wirtschaftszeitschrift „Bolivia" werden zu diesem Zwist bisher unbekannte Angaben gemacht. Es heißt dort u. a.:

Die bolivianische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den am 27. Juli 1922 mit der Standard Oil Company of Bolivia abgeschlossenen Vertrag zu kündigen und als ungültig zu erklären. Dieser Schritt ist deshalb erfolgt, weil die Regierung zu der Feststellung gelangte, daß die Standard Oil die Ausbeutung der bolivianischen Oelvorkommen in einer gegen die Vertragsbestimmungen verstoßenden Weise betrieb. Der mit ihr geschlossene Vertrag beruhte auf dem bolivianischen Petroleumgesetz von 1921. Dieses Gesetz bestimmte, daß die Ausbeutung sämtlicher Oelvorkommen des Landes ausschließlich durch staatliche Organe erfolgen sollte, und zwar entweder direkt durch staatliche Organe oder durch Vergebung von Konzessionen an Dritte unter entsprechender Beteiligung des Staates. Eine der wichtigsten Bestimmungen dieser Konzession aber räumte der Staatsregierung das Recht ein, den Vertrag unter bestimmten Voraussetzungen aufheben zu können, mit dem Erfolg, daß die ausbeutende Gesellschaft aller Rechte und alles Besitzes im Lande verlustig gehe, und daß dann diese Rechte und das Eigentum der Gesellschaft in den ausschließlichen Besitz des Staates übergingen. Gegen die von der Regierung ausgesprochene Annullierung des Vertrages hat die Standard Oil bei dem obersten bolivianischen Gericht, dessen Entscheidung abzuwarten bleibt, Beschwerde eingelegt.

Der von der Regierung gegen die Standard Oil erhobene Vorwurf, daß sie in den Jahren 1925 und 1926 auf den Bermejo-Oelfeldern erbohrtes Petroleum ausführte, aber diese Tatsache, als von ihr im Jahre 1928 die entsprechenden Steuerzahlungen gefordert wurden, entschieden in Abrede gestellt habe, wurde von der Standard Oil als unzutreffend bezeichnet. Die Standard Oil hat das — immer nach den Angaben der „Bolivia" — getan, obwohl festgestellt werden konnte, daß die Ausfuhr des in den Bermejo-Oelfeldern gewonnenen Petroleums nach den Oelfeldern in Argentinien erfolgte. Dies bedeute aber eine Schädigung des bolivianischen Staates. Nun hat man behauptet, die wachsende nationalistische Bewegung in Bolivien habe in Verbindung mit der durch die Kosten des Chacokrieges hervorgerufenen finanziellen Bedrängnis die wahre Ursache für die Annullierung des Vertrages mit der Standard Oil.

Darauf wird entgegnet, daß die Entscheidung der Regierung auf Tatsachen beruhe, und daß bereits vor annähernd 2 Jahren gegen die Standard Oil ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung und verheimlichter Oelausfuhr angestrengt wurde. Sowohl das bolivianische Petroleumgesetz als auch der mit der Standard Oil geschlossene Vertrag sehen in solchen Fällen die Strafe der Nichtigkeit der geschlossenen Verträge ohne jede Entschädigung vor. Die bolivianische Regierung bedauert es außerordentlich, daß durch die Handlungen der Standard Oil ausländische Interessen betroffen werden, und sie tut das um so mehr, als es von jeher einer der vornehmsten Grundsätze bolivianischer Politik gewesen ist, ausländisches Kapital zu schützen und ihm alle denkbaren Erleichterungen im Lande zu gewähren. Die mit ausländischem Kapital finanzierten Gesellschaften erfreuten sich, soweit sie die Landesgesetze achteten, seit vielen Jahren ungestörter Beziehungen mit der bolivianischen Regierung und dem bolivianischen Volke.

Die Sicherung des nationalen Wohlstandes sei die erste Pflicht und die größte Sorge der Staatsregierung, und unter diesem Gesichtspunkt erfolgte auch z. B. die Erklärung der ursprünglichen Konzession. Auch durch den Erlaß des Petroleumgesetzes wurde dieser Gedanke besonders betont. Dieses Gesetz und der Petroleumvertrag bedeuten nichts anderes, als die gesetzliche Abgrenzung der gegenseitigen Rechte und Pflichten. Beide lagen offenkundig vor, und zwar lange bevor von „übertriebenem Nationalismus" überhaupt gesprochen werden konnte. Bolivien ist in industrieller Beziehung ein junges Land. Seine reichen Naturschätze sind bisher nur in bescheidenem Umfange erschlossen. Das zu ihrer Erschließung erforderliche Kapital ist im Lande selbst nur in verhältnismäßig kleinem Umfange vorhanden. Dieser Tatsache ist sich die bolivianische Regierung wohl bewußt, und sie hütet sich vor irgendwelchen Maßnahmen, die geeignet sein könnten, den im Interesse der weiteren Entwicklung des Landes erforderlichen Kapitalzustrom fernzuhalten, so schließt der Aufsatz in dem Heft „Bolivia".

*** Hille-Werke AG in Dresden. — Voll beschäftigt.** Wie wir hören, war das Unternehmen im ersten Halbjahr 1938 voll beschäftigt. Die Aussichten für die zweite Jahreshälfte können als günstig bezeichnet werden.

*** Astra-Werke. — Wieder 10 v. H. auf das erhöhte Kapital.** Der AR der Astra-Werke AG in Chemnitz bringt der auf den 24. September einberufenen HV die Verteilung einer Dividende von wieder 10 v. H. auf die Stammaktien und wieder 10 v. H. auf die Vorzugsaktien in Vorschlag. Im Vorjahre wurde das AK um 0,625 Mill. auf 1,875 Mill. erhöht, wobei den alten Aktionären zum Bezug der jungen Aktien die erforderlichen Mittel aus den Gewinnen früherer Jahre zur Verfügung gestellt wurden.

*** Bachmann u. Ladewig AG in Chemnitz. — Absatz jetzt befriedigend.** Wie wir erfahren, waren die Umsätze im ersten Halbjahr 1938 besonders in der Teppichfabrik unbefriedigend, da der Absatz zunächst durch den nichtarischen Charakter des Unternehmens und nach der Arisierung durch den plötzlichen Tod des Direktors Löbner beeinträchtigt wurde. Nach der Neubesetzung des Vorstandes dürften diese Schwierigkeiten als überwunden gelten. Die Maschinenfabrik ist zur Zeit sehr gut mit Aufträgen versehen und wird 1938 einen höheren Umsatz als im Vorjahr erzielen.

*** 318 Versandgeschäfte in Deutschland.** Auf der letzten Beiratssitzung der Zweckvereinigung Versandgeschäfte war mitgeteilt worden, daß die Mitgliederzahl der Zweckvereinigung von 1038 am 1. April 1937 auf 2810 am 1. April 1938 gestiegen ist. Zur Erläuterung weist die Zweckvereinigung darauf hin, daß es sich bei dieser Zunahme um 382 Firmen bei [illegible] zum geringsten Teil um neue Versandgeschäfte handelt. Es handle sich im wesentlichen um Unternehmungen, die bisher anderen Fachgruppen angehört oder die neu erfaßt wurden. Die Zahl der wirklichen Neugründungen in dem betreffenden Zeitraum betrug nur 34. Ferner macht die Zweckvereinigung darauf aufmerksam, daß die Zahl der Versandgeschäfte offensichtlich niedriger liegt, als die früheren Schätzungen, die meistens auf 4000 lauteten, vermuten ließen. Es hat sich herausgestellt, daß in dieser Schätzung viele Ladengeschäfte mit kleineren Versandabteilungen und andere Unternehmungen, die nur zeitweise den Versand betrieben haben, enthalten waren.

*** Schwedens Außenhandel. — Verminderter Einfuhrüberschuß.** Schwedens Außenhandel stand im Zeichen einer Verschlechterung. Die Einfuhr belief sich auf 163,3 Mill. Kr. gegen 156,7 Mill. Kr. im Juni dieses und 183,2 Mill. Kr. im Juli des vorigen Jahres, die Ausfuhr auf 150,3 Mill. Kr. gegen 150,1 Mill. Kr., gegen 160,1 Mill. Kr. Für die ersten sieben Monate ergibt sich damit eine Gesamteinfuhr von 1180,2 Mill. Kr. gegenüber 1181,9 Mill. Kr. in der entsprechenden Vorjahrszeit und eine Gesamtausfuhr von 1021,4 Mill. Kr. gegen 1030,8 Mill. Kr. Seit dem vergangenen Jahre hat sich der Einfuhrüberschuß im schwedischen Außenhandel mithin von 151,1 Mill. Kr. auf 58,7 Mill. Kr. in den ersten sieben Monaten dieses Jahres ermäßigt.

Die Ertragsentwicklung in der elektrotechnischen Industrie 1932/1936

Das Statistische Reichsamt hat kürzlich eine Untersuchung über Aufwand und Ertrag bei den Industrie-Aktiengesellschaften für die Jahre 1932 bis 1936 durchgeführt. Der Untersuchung liegen zugrunde die Gewinn- und Verlustrechnungen von 1420 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von zusammen rund 8,5 Mrd. RM. Damit sind 45 v. H. aller vorhandenen Industrie-Aktiengesellschaften erfaßt. Dem Kapital nach repräsentiert die Untersuchung über ¾ aller Industrie-Aktiengesellschaften. Die untersuchten Gesellschaften wurden aus den Aktiengesellschaften, deren Aktien an deutschen Börsen gehandelt werden, unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, ob die von diesen Gesellschaften veröffentlichten Angaben in der Gewinn- und Verlustrechnung über einen fünfjährigen Zeitraum als wirklich vergleichbar sind. In den Ziffern spiegelt sich die Gesundung der deutschen Wirtschaft nach der Machtergreifung bei weitem deutlicher wider als in der Entwicklung der Bilanzen. Der wachsende Umfang von Erzeugung und Absatz ist aus der Zunahme der Rohbetriebserträge erkennbar. Die Rohbetriebserträge haben sich von 5798 Mill. RM im Jahre 1932 auf 11 330 Mill. RM im Jahre 1936 erhöht. Sie sind also seit 1932 auf beinahe das Doppelte gestiegen. Bereits im Jahre 1933 waren sie um 9 v. H. höher als 1932. Sie haben in den folgenden Jahren im Durchschnitt jeweils um etwa 20 v. H. ihres Umfanges von 1932 zugenommen.

Besonders stark haben sich die Rohbetriebserträge in den Industriezweigen erhöht, die am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in erster Linie beteiligt sind, dabei handelt es sich vielfach zugleich um Industrien, die mehr als andere von der Krise erfaßt worden waren. Ueberdurchschnittlich zugenommen haben die Betriebserträge vor allem in den Investitionsgüterindustrien. Besonders stark sind sie seit 1932 in folgenden Industrien gestiegen: In der Bauindustrie auf nahezu das Sechsfache, im Schiffbau auf über das Fünffache. Auf das Dreifache haben sich die Rohbetriebserträge in der Eisen- und Metallgewinnung erhöht, auf nahezu das Dreifache in der Baustoffindustrie und auf etwa das Zweieinhalbfache im Maschinenbau und in der Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren.

Weniger als im Gesamtdurchschnitt aller Industrien sind die Rohbetriebserträge vor allem in den ausgesprochenen Verbrauchsgüterindustrien gestiegen, deren Erzeugung während der Krise verhältnismäßig am wenigsten gelitten hatte. Bei den Brauereien und Mälzereien waren die Rohbetriebserträge im Jahre 1933 noch um 9 v. H. zurückgegangen. Seitdem haben sie nur um 17 v. H. zugenommen und lagen damit 1936 nur um 7 v. H. über dem Stand von 1932. Etwas günstiger, aber auch unterdurchschnittlich, war die Entwicklung in anderen Zweigen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes, wie in der Mühlenindustrie. Im gesamten Nahrungs- und Genußmittelgewerbe haben sich die Rohbetriebserträge von 1932 bis 1936 nur um 15 v. H. erhöht. Auch im Braunkohlenbergbau, dessen Erzeugnisse nur zum Teil in der industriellen Produktion verwendet werden, sind die Rohbetriebserträge von 1932 bis 1936 weniger als im Durchschnitt gestiegen, und zwar nur um 26 v. H. Im Kalibergbau hatten die Rohbetriebserträge im Jahre 1933 stark abgenommen (um 11 v. H.), sogar im Jahre 1934 hatten sie noch nicht einmal den Betrag von 1932 erreicht. Daher haben sich im Kalibergbau die Rohbetriebserträge im Jahre 1936 gegenüber 1932 nur um 28 v. H. erhöht, gegenüber ihrem tiefsten Stand im Jahre 1933 freilich um 44 v. H. Unter den nicht gesondert aufgeführten Industriezweigen sind die Rohbetriebserträge in der papierverarbeitenden Industrie, im Vervielfältigungsgewerbe (einschließlich Filmindustrie), in der Leder- und Linoleumindustrie und in der Kautschuk- und Asbestindustrie etwas weniger als im Gesamtdurchschnitt der Industrien, dagegen im Holz- und Schnitzstoffgewerbe etwas mehr als im Gesamtdurchschnitt gestiegen.

In der elektrotechnischen Industrie wurden von der Untersuchung 57 Aktiengesellschaften mit insgesamt 686 Mill. RM Nominalkapital erfaßt. Bei diesen Gesellschaften ergibt sich folgende Entwicklung:

In Mill. RM	1932	1933	1934	1935	1936
Aufwendungen:					
Löhne und Gehälter	315	266	393	489	589
Soziale Abgaben	40	42	50	61	73
Abschreibg. auf Anlagen	78	77	33	55	68
Sonstige Abschreibungen	60	48	29	18	41
Rohbetriebserträge (nach HGB § 261 c II 1)	494	475	711	925	1129
Jahresreingewinne	4	20	20	39	32
Jahresreinverluste	143	37	1	1	60

Das Bild wird in der elektrotechnischen Industrie weitgehend beeinflußt von der im Jahre 1936 vorgenommenen Sanierung der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Man wird also hier einen zahlenmäßigen Vergleich besser auf das Jahr 1935 abstellen. Die Ziffern kennzeichnen dann deutlich die grundlegende Wandlung in der Lage der Industrie. Während im Jahre 1932 noch die Jahresreinverluste bedeutend höher waren, konnten die Verluste bis 1935 fast getilgt werden, während die Jahresgewinne sich verfünffachten. An die Stelle eines Verlustüberschusses von 139 Mill. RM ist ein Gewinnüberschuß von 38 Mill. RM getreten. In diesen vier Jahren hat sich also der Gesamterfolg um 178 Mill. RM gebessert. Im Jahre 1936 hat sich die Entwicklung weiter fortgesetzt, was nicht zuletzt aus den Lohn- und Gehaltsziffern hervorgeht. Die Abschreibungen auf Anlagen sind wesentlich weniger gestiegen als die Lohn- und Gehaltssummen. Die Ertragsbesserung ist zum sehr beachtlichen Teil darauf zurückzuführen, daß die sonstigen Abschreibungen bedeutend ermäßigt werden konnten, weil inzwischen die Abschreibungen auf Außenstände und auf Beteiligungen verringert werden konnten. Die kräftige Erhöhung im Jahre 1936 ist auf die bereits erwähnte Sanierung der AEG zurückzuführen. Vergleichen wir die wichtigsten Erfolgsziffern auf das Jahr 1932 bezogen, dann ergibt sich folgendes Bild:

1932 = 100	1933	1934	1935	1936
Aufwendungen:				
Löhne und Gehälter	91	125	155	187
Soziale Abgaben	91	103	132	158
Abschreibungen insgesamt	65	77	47	101
Rohbetriebsüberschuß	90	144	187	227

*** Starkes Anwachsen der französischen Eisenerzvorräte infolge Absatzverschlechterung.** Die französische Eisenerzförderung stieg im Juni im Vergleich zum Mai von 2 053 389 auf 2 094 114 To. Bei der verschlechterten Absatzlage nahmen die Vorräte in einem noch bedeutend stärkeren Maße zu. Sie erreichten nämlich Ende Juni 2 799 058 To. gegen 2 600 087 To. Ende Mai.

△ Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Aug. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) August 481; Sept. 462; Okt. 455; Nov. 458; Dez. 460; Jan. 463; Febr. 465; März 467; April 468; Mai 470; Juni 471; Juli 472; August 471; Okt. und Dez. 470; Jan. (40) 472; März 475; Mai 477; Tendenz stetig.

△ Leinsaatnotierungen vom 23. August. (Eig. Dr.) Calcutta: Leinsaat Pl. per August 11,07; Leinsaat Alt. per August 12¾; Bombay per August 13⅞; [illegible] Sept. und Okt.-Dez. [illegible] Baumwoll-Dt. Inner. per August [illegible]; Rangoon: [illegible] 27,50, Savannah: Terp. 27,50.

*** Obst- und Gemüsemarkt Zwingenberg i. H.** Preise je Kilo: Aepfel 20—30; Fallobst 16; Birnen 45—60; Pfirsiche 70—120; Zwetschgen 16; Tomaten 16—20; Bohnen 16 bis 20 Pf.

*** Badische Zuckerstatistik.** Im Bereich des Oberfinanzbezirks Baden wurden im Juli 33 888 Dz. Verbrauchszucker in den freien Verkehr übergeführt und versteuert, auf die 698 596 RM an Zuckersteuer entfielen. In den verflossenen Monaten der Kampagne betrug die Menge des in den freien Verkehr übergeführten versteuerten Zuckers 171 272 Dz. Verbrauchszucker, für die einschließlich der anderen Zuckererzeugnisse insgesamt 3,52 Mill. RM Zuckersteuer abgeführt wurden.

*** Der deutsche Bergbau im Juli.** Nach dem Bericht der Wirtschaftsgruppe Bergbau gestaltete sich die Kohlengewinnung des Deutschen Reiches im Juli im Vergleich zum Vormonat wie folgt (sämtliche Ziffern in 1000 To.): Steinkohlen 15 762 (14 874), Braunkohlen 16 301 (15 513), Koks aus Steinkohlen 3670 (3545), Koks aus Braunkohlen 231 (242), Preßkohle aus Steinkohlen 599 (583), Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine) 4017 (3756). Wie die arbeitstägliche Erzeugungsziffer erkennen läßt, hat die Julifförderung des deutschen Steinkohlenbergbaues den Vormonat leicht überschritten. Das wirkte sich mengenmäßig in einer kräftigen Zunahme aus, da der Juli einen Arbeitstag mehr aufwies. Dabei ging die Belegschaft, besonders im Ruhrbezirk, etwas zurück. Im Braunkohlenbergbau war die Steigerung, sowohl in der Rohkohlen- als auch in der Preßkohlenerzeugung, bedeutender.

Waren und Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Amtliche Preise für je 50 kg Lebendgewicht

81 Ochsen		182 Kühe		430 Kälber		2200 Schweine	
ausgemästete	42–45	junge vollfl.	40–43	A. Sonderklasse	[illegible]	üb. 300 Pfd.	60,0
vollfleischige	37–41	sonstige	34–39	beste Mast	60–65	240–300	59,0
fleischige	30–36	fleischige	28–33	B. Andere Kälber		200–240	58,0
81 Bullen		**128 Färsen**		beste Mast	60–65	160–200	55,0
jüngere vollfl.	40–43	ausgemästete	41–44	mittlere	55–59	120–160	53,0
sonstige	35–39	vollfleischige	36–40	geringe	41–50	unter 120	53,0
fleischige	28–33	fleischige	29–35	geringste	20–25	Sauen	57,0

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott, Schafe mittel.

*** Mannheimer Pferdemarkt vom 23. August.** Zufuhr: 20 Arbeitspferde (900—650 RM); 17 Schlachtpferde (40—150 RM). Marktverlauf mittel.

*** Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart, 23. August.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75—77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 14 19,70; W 16 19,90; W 17 20,00; W 18 20,10; W 19 20,30; Roggen, durchschnittl. Beschaffenheit, 70/73 Kilo, Erzeugerfestpreis R 18 18,50; R 19 18,70; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 16,20; G 8 16,50; Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit, 46/49 Kilo, Erzeugerfestpreis H 11 16,60; H 14 17,10; Industriegerste, Mindestgewicht 63 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 18,20; G 8 18,50. Braugerste 2 20,90; dto. 3 21,00; dto. 4 21,50.

Für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 1938, Abschnitt 6, festgesetzten Bestimmungen. Als vorläufige Erzeugerpreise werden notiert: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Besatz (bis etwa ⅓) an minderwertigen Gräsern 4—5 RM; b) Wiesenheu, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Besatz (bis etwa ⅒) an minderwertigen Gräsern 4,60—5,40 RM; c) Acker- und Feldheu (Süßheu), mittelfeines Futterheu gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern 5—6 RM. — Luzerne, Esparsette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5—7 RM; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ⅒ vollwertigem Gräserdurchwuchs 6,40—7,40 RM. — Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5—6 RM; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ⅒ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5,60—6,60; Stroh, Erzeugerpreis 3,00; Speisstroh, Erzeugerpreis 1,25—1,50 RM. Die Preise gelten je 100 Kilo waggonfrei lose verladen Erzeugerstation.

Mit Bekanntmachung der HVGuF vom 17. 8. 38 wurden für das Gebiet des GWV Württemberg die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise je 100 Kilo Stroh waggonfrei Erzeugerstation festgesetzt: Roggenstroh 3,00 RM, Weizen- und Dinkelstroh 3,20 RM, Hafer- und Gerstenstroh 3,— RM. Diese Preise gelten für gesunde, handelsübliche, bindfadengepreßte oder gebündelte Ware. Für drahtgepreßtes Stroh darf ein Aufschlag bis zu 0,20 RM je 100 Kilo verrechnet werden.

Die Mehlnotierungen im Getreidewirtschafts-Verband Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 RM Frachtenausgleich frei jeder Empfangs-Station). — Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 RM per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von Kleberreichem Auslandsweizen 1,50 RM Aufschlag per 100 Kilo für Type 812. Reines Kernenmehl 3,50 RM per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type.

Weizenmehl, Basistype 812, W 14, W 16, W 17, W 19 und W 20 je 29,55 RM. — Roggenmehl, Basis-Type 997, R 18 22,90; R 19 23,50; Kleieauszugspreis ab Mühle einschließlich Sack: Weizenkleie W 14 10,50; W 16 10,60; W 17 10,60; W 19 10,80; W 20 10,90; Roggenkleie R 18 10,40; R 19 10,50. Weizenfuttermehl jeweils bis zu 2,50 RM per 100 Kilo teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsnährstandes maßgebend. — **Marktverlauf:** Das Geschäft in Brotgetreide hat noch keinen größeren Umfang angenommen, zumal sich die Einbringung der Ernte durch die unbeständige Witterung verzögert. Brau- und Industriegerste ist in guter Beschaffenheit unterzubringen. In Futtermitteln kann die Nachfrage befriedigt werden, während nennenswerter Futterhafer jetzt noch nicht verfüttert werden kann. In Mehl- und Mühlennachprodukten ist die Marktlage ausgeglichen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Schwächer

Frankfurt, 23. August.

An der Abendbörse setzte sich die schwächere Haltung des Aktienmarktes fort. Gegenüber den auf nahezu allen Gebieten vorliegenden, jedoch nicht besonders umfangreichen Abgaben, zeigte sich nur schwache Aufnahmebereitschaft, außerdem lagen nur in wenigen Papieren limitierte Kaufaufträge der Kundschaft vor. Bei teilweise etwas lebhafterem Geschäft ergaben sich gegenüber dem Berliner Schluß überwiegend neue Rückgänge um durchschnittlich ¼—1 v. H., darüber hinaus ermäßigten sich Aschaffenburger Zellstoff um 1¼ auf 122,50. Von den führenden Werten notierten IG Farben mit 145,50—145,25, Vereinigte Stahl mit 98,75.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze überaus klein. Kommunalumschuldung 94,40, Farbenbonds 121,75. Nachbörslich nannte man IG Farben mit 145, Vereinigte Stahl mit 98,50 und Westdeutsche Kaufhof mit 91 sowie AEG mit 106.

*** Börsenkennziffern.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich für die Woche vom 15. bis 20. August im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

	Wochendurchschnitte 15.8.–20.8.	8.8.–13.8.	Juli-Durchschnitt
Aktienkurse (Index 1924/1926 = 100)			
Bergbau und Schwerindustrie	104,90	107,23	113,88
Verarbeitende Industrie	95,46	96,64	101,83
Handel und Verkehr	106,10	107,16	113,76
Gesamt	100,74	102,29	107,88
4½ % Wertpapiere			
Standardrenten der Hyp.-Akt.-Banken	100,08	100,08	100,09
Pfdbr. öff.-rechtl. Kreditanstalten	99,82	99,80	99,63
Kommunalobligationen	99,09	99,91	99,93
Anleihen der Länder u. Gemeinden	99,18	99,27	99,50
Durchschnitt	99,66	99,61	99,95
Anleihen			
5 % Industrieobligationen	100,63	101,34	101,76
4½ % Gemeindeumschuldungsanl.	94,43	94,18	95,34

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 23. August (Schluß amtlich)

London	178,36	Belgien	616,50	Oslo	896,75
Newyork	3656,50	Schweiz	837,37	Stockholm	920,50
Berlin	1463,—	Kopenhagen	797,50	Prag	126,60
Italien	192,45	Holland	2001,50	Spanien	...

London, 23 August. (Schluß amtlich)

Newyork	487,06	Athen	110,18	Rio de Jan.	267,—
Montreal	489,25	Helsingfors	226,73	Hongkong	1.298
Amsterdam	891,94	Prag	141,12	Schanghai	0.140
Paris	178,16	Bukarest	2498,	Kobe	...
Brüssel	2893,75	Belgrad	215,50	Australien	125,—
Italien	9372,—	Sofia	401,	Ägypten	...
Berlin	1218,—	Madrid	2568,	Montevideo	2000,—
Schweiz	2179,50	Konstantinopel	600,—	Valparaiso	126,0
Spanien	100,—	Buenos Aires	675,—	Bombay	
Kopenhagen	2143,12	Lissabon	546,—	auf Sicht	1805,—
Stockholm	1939,62	Warschau	2601,—	Südafrika	100,12
Oslo	1990,12	Buenos Aires	2087,—		

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 23. August

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Brief	Blei Geld			
Januar	51,75	51,75	258,0	258,0	Hüttenaluminium (p. 100 kg)	17,—	17,—
Februar	...	...	...	...	Reinsilber (1938 per kg)	36,90	36,90
März	...	...	...	...	Feingold (1938 per gr)	2,84	2,79
April	...	...	...	...	[illegible]	3,40	3,60
Mai	...	...	...	...	[illegible]		
Juni	...	...	...	...	[illegible]	3,60	...
Juli	...	...	...	...			
August	51,75	51,75	258,0	258,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]
September	51,75	51,75	258,0	258,0	[illegible]	44,—	45,—
Oktober	51,75	51,75	258,0	258,0	[illegible]	...	70,50
November	51,75	51,75	258,0	258,0	[illegible]	...	80,—
Dezember	51,75	51,75	258,0	258,0			

*** Der Londoner Goldpreis** betrug am 23. August für eine Unze Feingold 142 sh 9½ d = 90,7728 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,9098 Pence = 2,78079 RM.

Am 23. August wurde in London Gold im Werte von 1 481 000 Pfund Sterling verkauft.

*** Die Metallkurspreise wurden wie folgt geändert:**

[illegible]

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keine wesentliche Aenderung. Frachten und Schlepplöhne notierten den alten Stand.

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. deren soziale Einrichtungen.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 24. August: Durch den Aufbau eines Hochdruckgebietes über Zentraleuropa hat sich auch für uns eine wesentliche Besserung eingestellt. Wenn sich auch über West- und Osteuropa noch Wirbeltätigkeit fortsetzt, so ist doch mit einem stärkeren Eingreifen auf unser Wetter nicht mehr zu rechnen.

Voraussage für Donnerstag, 25. August

Stellenweise Frühnebel, sonst meist heiter und trocken, nachts recht frisch, Tagestemperaturen weiter ansteigend, veränderliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 23. August 1938 + 21,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 24. + 9 Grad; heute früh 7.00 Uhr + 10,9 Grad. In den Rheinbädern wurde heute vormittag 8 Uhr + 17,5 Wasser- und + 9 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

[illegible]

NSDAP-Mitteilungen

Parteiamtliche Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Achtung! Dienstplan der Marschteilnehmer!

Am Freitag, 26. 8., Formaldienst in den einzelnen Marschbereitschaften, ebenso am Freitag, 2. September, mit vollständiger Ausrüstung. Beginn jeweils 19 Uhr.

Am Samstag, 27. August, Antreten sämtlicher Fahnenträger (mit Fahnen) und Begleitmänner um 18 Uhr im Herzogenriedpark.

Am Sonntag, 28. August, Antreten der Marschbereitschaften 1—7 um 7 Uhr auf dem Exerzierplatz Mannheim. Der Bereitschaft 8 um 8 Uhr in Weinheim auf dem Horst-Wessel-Platz. Die Bereitschaft 9 um 10.00 Uhr in Schwetzingen auf dem Sportplatz im Schloßgarten.

Am Samstag, 3. September, Antreten sämtlicher Marschteilnehmer mit vollständiger Ausrüstung (ohne Fahnen) um 19 Uhr auf dem Exerzierplatz in Mannheim.

Am Montag, 5. September, um 6.00 Uhr Antreten auf dem Meßplatz zum Abmarsch nach Nürnberg.

Kreisorganisationsamt, Hauptstelle Ausbildung

Bereitschaft 1 (Kreishaus, Lindenhof und Waldpark). Am 26. 8. Formaldienst für Marschteilnehmer zum RPT im Schulhof. Antreten 19 Uhr gegenüber der Jugendherberge.

An die Presseamtsleiter der Ortsgruppen!

Den Presseamtsleitern, die den NS-Pressebrief beziehen, bringen wir zur Kenntnis, daß der NS-Pressebrief Nr. heute mit der Ortsgruppen-Post versandt bzw. verschickt wurde.

Kreispresseamt.

BDM

BDM-Lager Walldürn vom 1.—4. August (Wolf Hauser). Alle Mädel dieses Lagers treffen sich am 26. 8., 20 Uhr, in N 2, 4.

Kraft durch Freude

Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

Urlauber treffen sich! Die Teilnehmer der UF 84 Pongau, Unterkunftsort Goldegg treffen sich am Samstag, 27. August, im „Gambrinus", 20 Uhr. Fotos mitbringen.

Hans Albers
einmal anders –
in einer völlig neuartigen Rolle
in dem Millionenfilm der Tobis:

Fahrendes Volk

Ein interessanter, dramatischer Film aus dem Leben der fahrenden Leute, Leben und Schicksal der Artisten eines Riesenzelt-Zirkus.
Neben HANS ALBERS spielen:
Francoise Rosay, Hannes Stelzer
Camilla Horn, Herbert Hübner
Irene v. Meyendorff, Alexander Golling
Inszeniert von: Jacques Feyder
Anfangszeiten in beiden Theatern:
2.45 | 4.30 | 6.30 | 8.35
ALHAMBRA ◆ SCHAUBURG

Backfischfest in Worms – das gibt's nur einmal!

27. August bis 4. September 1938
Täglich Hochbetrieb
auf dem erweiterten Festplatz am Rhein
Großer Vergnügungspark mit neuzeitlichen Fahr- und Belustigungsgeschäften
In den Wein- und Bier-Festzelten: Bombenstimmung mit Singen, Tanzen, Schunkeln
Sonntag, den 28. August, 14 Uhr:
Großer origineller Festzug
Backfischfest in Worms — ein Höhepunkt rheinischer Volksfeste!

Photo KLOOS
C2.15
seit 1896

UFA-PALAST
Letzte Tage!
Ein ungewöhnlich erregender und mitreißender Kriminalfilm der Ufa
DER FALL DERUGA
Willy Birgel — Geraldine Katt — Hans Leibelt
Kulturfilm: Durchsichtige Tiefe · Ufa-Wochenschau
Tägl.: 3.00 6.00 8.30 — Jugendl. haben keinen Zutritt!

Steppdecken
günstig wie immer vom Hersteller
E. Rihm, Käfertal
Fernruf Nr. 512 96

Tanzkurs K. u. L. Helm Tanzkurs
Beginn 30. August B 6, 15 - Ruf 26917 - M 2, 15b Beginn 2. Septemb.

Jetzt NORDSEE MARINADEN
aus deutschen Heringen hergestellt eine Delikatesse

Bratheringe	1-Liter-Dose	65 ₰
"	½-Liter-Dose	43 ₰
Bismarckheringe, Rollmops, Geleeheringe	1-Liter-Dose	80 ₰
	½-Liter-Dose	46 ₰
lose:		
Bratheringe	Stück	13 ₰
Bismarckheringe	Stück	10 ₰
Rollmops	Stück	12 ₰
Geleeheringe	Portion	18 ₰

NORDSEE S 1, 2 Fernsprecher 25913 Fisch-Spezial-Geschäft

TANZ-Schule Pfirrmann Beethovensaal, L 4, 4
Kurse beg. 29. Aug. u. 1. Sept. 20 Uhr
Sprechzeit 11–13 Uhr u. 19–22 Uhr.

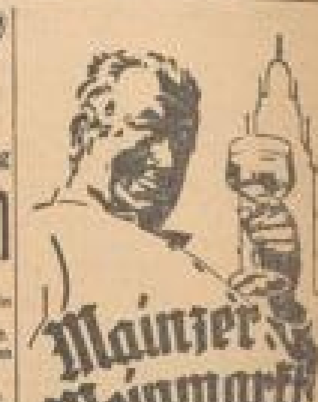
Sanatorium Hohenwaldau
Degerloch-Stuttgart
Innere Klinik für Ernährungs-, Bade- und biolog. Arzneibehandlung
Leit. Dr. med. Friedr. Katz (Arzt)

Zurück!
Dr. Karl Menges
Zahnarzt
Rennershofstr. 10 Tel. 21896

Anzeigen helfen verkaufen

Sammeln Sie R6 Schecks? Bilder u. Alben erhalten Sie beim Bilderdienst R3,5

R.R.P. Anst. Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Ausgasen
Kein übler Geruch
Kein Mobiliarschaden
Ministeriell anerkannter Betrieb
Lehmann
Staatlich geprüft
Hafenstraße 4
Tel. 23568



Mainzer Weinmarkt
27.-28. Aug. u. 3.-5. Sept.
Das größte Weinfest am Rhein

Samstag, 27. August
Die lustige
Mondschein-Dampfer-Fahrt nach Worms
mit Besuch des Backfischfestes
2 Stunden Aufenthalt in Worms
Musik • Tanz • Restaurationsbetrieb
Abfahrt 20.30 Uhr - Rückkunft 1.00 Uhr. Fahrpreis Hin u. zurück RM 1.40 - Einsteigestelle bei der „Köln-Düsseldorfer", kurz unterhalb der Rheinbrücke - Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Vorverkauf bei Mannh. Reisebüro, Plankenhof, u.a.d. Einsteigest.

Die wichtigste Kur im Hause: Die unerreicht köstlich, blutnervenstärkende Doppelherz-Kur.
♥ DOPPELHERZ ♥
In jedem Haushalt!
Doppelherz-Verkaufsstelle: Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Fil. Friedrichsplatz 19

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr.

Offene Stellen

Für die Export-Abteilung einer Heidelberger Füllhalterfabrik wird eine **jüngere männliche oder weibliche** mit Exportarbeiten vertraute
Arbeitskraft
gesucht. Bedingung gute Schulbildung, sicherer Rechner, franz. und engl., evtl. spanische Sprachkenntnisse. Eintritt möglichst bald. Angebote mit Lichtbild erbeten unter E C 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann als
Austräger
b. gut. Verdienst u. voller Beschäftigung gesucht.
Rhein-Zirkel
Die moderne Lesemappe
MANNHEIM B 7, 16 Ruf 28406

Jüng., tüchtiger **Vulkaniseur** per sof. gesucht. Angebote unter D T 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jg. Serviertfräulein sofort gesucht. Weinhaus Schwarzer Ritter, Luisenring 35.

Anständ. Frau sucht Stundenarbeit. Adr. i. d. Geschäftsst.

Ehrlich., fleißig. **Tagesmädchen** gesucht. Zu erfragen bei Uhrmacher Wrede, P 2, 4a.

Für sof. armes-fl., anstellig., ehrl. **Mädchen** mit Nähkenntn., in gut. gepflegt. Haush. gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. erbet. u. M H 4584 an Ala Anzeigen AG., Mannheim.

Tagesmädchen oder Frau sofort gesucht. Zahrens, E 4, 18.

Konditorgehilfe zur Aushilfe für Monat Sept. gesucht. Konditorei **Großlaub** verm. Schwarz, Bad Dürkheim, Mannheimer Str. Nr. 2.

Nicht alles hilft, aber eine **kleine Anzeige** in dieser Zeitung hat guten Erfolg

Stellengesuche

Kaufm. Angestellter
25 Jahre, perfekt in Einkauf und Lagerhaltung, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Angebote unter R S 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein sucht Heimarbeit gl. welcher Art. Angeb. u. R E 59 an d. Geschäftsstelle.

Mädchen 47 J., bewandert in Küche und Haushalt, sucht Stelle zum 1. Septbr. Angeb. u. R D an d. Geschäftsstelle.

Verkäufe

Metzgerei-Ladeneinrichtung kpl., 1. Waagtisch, Schließf., gebr., m. Waagschr. auch Einzelteile, sof. billig abzugeben. Arbr. Hohmann, Schwetzingerstr., Nr. 18, Tel. 20180

Fahrräder gebraucht, 10, 15, 20, 25, 30 M. Pfaffenhuber H 1, 14

Gut erhaltene **Remington Koffermaschine** preisw. zu verkaufen. Adr. Dörrmann, Schreibm.-Rep.-Werkst., B 2, 18.

Triumph Universal-Rechenmaschinen Generalvertretung: H. W. Oexle jetzt Mollstr. 13 Fernsprecher 40519

Kinderkastenwagen bill. zu verkauf. Meerlachstraße 4 links.

Kpl. Schlafzimmer eiche, Birnbaum, poliert, 200 cm br. RM 585.-
Schlafzimmer Buche, poliert RM 485.-
Unverbindliche Besichtigung erbeten. Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzinger Str. 48 (Ecke Kepplerstr.) Ehestandsdarlehen

2 pol. Bettstellen m. 2 Nachttischen, Kommode bill. zu verkauf. Anzuseh. Meßplatz Nr. 17, 4. Stock links.

Gebr. Damen- u. Herrenrad 15, 18, 25 ℳ zu vk. Schwetz. H 4, 24

Radio Mende Weltklasse sehr gut. Appar. zu verkaufen. Anfr. u. R N 1 an d. Geschäftsstelle.

Kinder-Schreibpult gut erh. bill. abzugeben. Neckarau, Schulstr. 18.

Zurückgenommene **Möbel** gebr., in gutem Zustande, Schlafzim. 195.-, Schlafzimmer, Küche, Büfett 245.-, Küche 150.-, Schrank, Bettstellen, 2 Betten, Koffer usw. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, 7–8 Fernruf 27885

Formschöne **Küche** Qualitätsarbeit, sowie **Einzel-Möbel** billig, bei Schreinermeister **Appel, G 4, 7**

Vermischtes

Pralinen
Riquet-Sarotti
Felsche
lose, wie in einfachen und eleganten Packungen
Immer frisch
Greulich N 4, 13

Wer nimmt Bett nach Trier mit? Schuhmacher, Seckenheimer Str. Nr. 71, Fernspr. 428 66.

Automarkt

Steyr
sofort lieferbar
Vollbrecht
Mannheim
Qu 7, 25 Ruf 44457

1,2 Ltr. Opel-Limousine
Ford Köln Cabrio-Limous.
2 Ltr. Mercedes-Benz-Cabrio
preiswert zu verkaufen. Schwetzinger Straße 144.

Am Freitag, dem 26. August 1938, vorm. 10 Uhr, wird im Hofe der Polizeidirektion Ludwigshafen/Rh., Wittelsbachstraße 3, ein
Personenkraftwagen
Marke Mercedes-Benz (Nürburg) 18/80 PS, Baujahr 1929, öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Das Fahrzeug ist bis dahin bereits und befindet sich in fahrbereitem Zustande.

Opel 1,2 Cabrio-Limous. bereits gut erhalten, abzugeb. Rheinhäuserstr. Nr. 14.

Leihwagen f. Selbstfahrer pro km 8 Pfg. **Schiller-Garage** Speyererstr. 1/5, Fernspr. 42532

Mercedes-Benz Olympia 1,3 Liter, **Ford Eifel**, **Adler Junior**, **Stoewer Greif**, **OPEL, 8/40 PS** Limousine sämtliche gut gepflegt u. fahrbereit, abzugeb. R 3, 1 Auto-Weffert.

Ate Kolben u. Oelringe, Kolben u. Federbolzen, Ventile fertig u. Rohlinge, Bremsflüssigkeit, Bremsteile, alle Bremsbeläge (nicht kreischend), Kupplungsbeläge und Scheiben (Hardy), **Kabel** aller Art, Bosch u. Hella-Ersatzteile, Osram-Lampen, Scheinwerfer u. Breitstrahler, Licht- u. Anlasser-Batterien, Ersatzteile für Auto u. Motorräder aus dem ersten und größten Spezialhaus **Auto-Rösslein** Fahrzeugbedarf Teile u. Ausrüstung Mannheim C 1, 13, b. Paradepl. Fernspr. 22085

Verlobungs-, Vermählungs-, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4–6 / Fernsprecher 249 51

Unterricht

GRONE Private Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, Tullastr. 14, zwischen Friedrichsring und Christuskirche – Fernsprecher 42412
Wiederbeginn des gesamten Unterrichts: 29. August
Beginn neuer Kurse: Anfang September.

Unterricht in **Klavier** und Blockflöte, n. bewährt. schnellförd. Meth. Mäß. Honorar **Lisel Schlatter, L 1, 3** Telefon 265 19

Verloren

Verloren Dunkelblaue **Strickjacke** auf rechtem Neckardamm zw. Riedbahnbrücke und Stadt am Sonntag gegen abend. Abzugeben bei Sperl, Ehaken, Hafenstraße 18 geg. Belohnung.

Geldverkehr

Privatgeld RM. 10000.- nebst Zubehör, 5 %, auf 10 Jahre fest, erstrangig zu vergeben. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Immobilien

Gutgehende Gastwirtschaft m. groß. Nebenzimmer, Scheuer u. Stallung in sehr frequentierter Lage in Viernheim aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Jmmobilien

Neuostheim (am Schmuckplatz)
kleines Einfamilienhaus
5 Zimmer, 2 Mans.-Zimm., Loggia und Garten, billig zu verkaufen. Groß & Baumann, Immobilien, M 2, 9, Ruf Nr. 225 04.

Mietgesuche

2-, 3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen nur gute Lage, für Angestellte gesucht. Angebote unter E G 107 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Volle Pension zum 15. 9. gesucht. Angeb. u. D Z 206 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Beamter sucht zum 1. Oktober **3-Zim.-Wohng.** mit Bad, Gegd. Quadr. B 6, B 7, C 7, C 8 od. a. Schwetzinger. Preisangeb. unt. E A 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Von ruh. älter. Leuten (Dauermieter) **2-Zim.-Wohng.** zum 1. Oktober gesucht. Angeb. u. R U 8 an d. Geschäftsstelle.

Berufstät. Dame sucht für sofort **gem. sep. Zimmer** evtl. auch leeres Mansarde Nähe Wasserturm, Oststadt. Billige Angeb. u. R P 8 a. d. Geschäftsst.

Sucht sofort **gut möbl. Zim.** Schlafz. od. Wohnzimmerecke bev. Ang. u. E B 102 an d. Geschäftsstelle.

Kaufgesuche

Zu kaufen ges.: **kl. Eckschränkchen** dunkler Eiche, **Spiegel** antik od. goldner, **Polstermöbel** für Damen- und Herrenz. nur 1. beh. Zustand a. gutem Haus. Angeb. u. R T 7 a. d. Geschäftsst.

Alteisen, Altmaterial, Alte Maschinen, Motoren usw. kauft gegen Kasse Heinrich Krebs, Weilersfeldstr. 4, Fernspr. 533 17.

Zu fast gesucht: 1 Posten Holzstühle (50—100 Stück), gebr., 1 zweitür. **Kleiderschrank** 100 cm breit, **1 Rolladen-Schränkchen**, **1 gebrauchtes Motorrad**. Angebote unter E E 105 an die Gesch. d. Blatt.

Kaufe Altgold Altsilber Brillantschmuck **Rexin** jetzt K 1, 5 Genehmigungs-Nr. 64

Lest die NMZ

Vermietungen

Eckladen Breite Straße
mit mehreren Schaufenstern, an größere solvente Firma z. Auftrag zu vermieten. Rich. Karmann, Immob.-Büro N 5 Nr. 7.

Heidelberg
2-3 schöne Praxis- oder Büroräume
in der Anlage, Nähe des Hauptbahnhofs, per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch Mannheimer Pfeifenfabr.-Ges. mbH., Fil. Heidelberg, Wilh.-Erb-Str. 2.

Büro-Räume
Mannheim, P 7, 24, Hinterhaus, zwei Stockwerke je 250 qm gr., mit Zentralheizg. ganz od. geteilt zu vermieten. — Auskunft: Renner, Mannheim, P 7, 24.

Beim Friedrichsplatz, Elisabethstraße 3, parterre, schöne
7-8-Zimmer-Wohnung
Zentralheizg. u. Warmwasser, für Arzt od. Büro geeignet, zum 1. 10. zu vermieten. Näheres: Hauk, Werderstraße 23, Ruf 419 79, zwischen 15—17 Uhr.

Heidelberger Straße
7-9 Zimmer
2 Trepp. hoch, als Wohnung, Arztpraxis od. Büros zum 1. Novbr. od. später zu vermieten. Näheres: O 7, 18, 1. Stock.

Offizier sucht **gut möbl. Zim.** möbl. sep. Nähe Augusta-Anlage. Angeb. u. R Q 4 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Schön möbl. Zi. sofort od. z. 1. Sept. zu verm. Möbler, S 2, 15, 2 Trepp.

Möbl. Zimmer an solid. Herrn zu verm. Brauer, R 6, 7, III, lks.

Haus-Verwaltung übernimmt fachkundiger Kaufmann. — Angeb. unt. D Y 196 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Modern. **4-Zim.-Wohng.** m. Bad, Speisekammer, Mans. 1 Tr. hoch, z. 1. vermiet. Angeb. u. E F 109 an d. Geschäftsst.

1 Zimmer, 1 Küche Keller, z. 1. 9. zu verm. Ang. u. H 5, 11a.

1 Zim. u. Küche sofort zu verm.
2- u. 3-Zi.-Whg.

1 leer. Zimmer sep., zu vermieten.

Schön. leer. Zi. sof. zu vermieten.

Leeres Zimmer sofort zu vermiet.

Frdl. möbl. Zi. zu vermieten.

Schönes, mbl. **Mansard.-Zimmer** zu vermieten.

Schön möbl. Zi.

Gut möbl. **Herren- u. Schlafzim.** zu vermieten.

Schönes, sep., möbl. **Zimmer** zu vermieten.

Unsere Anzeigen-Auftraggeber
bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photos u. sonstigen Unterlagen den Bewerbern baldmöglichst wieder zurückzugeben.
Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM